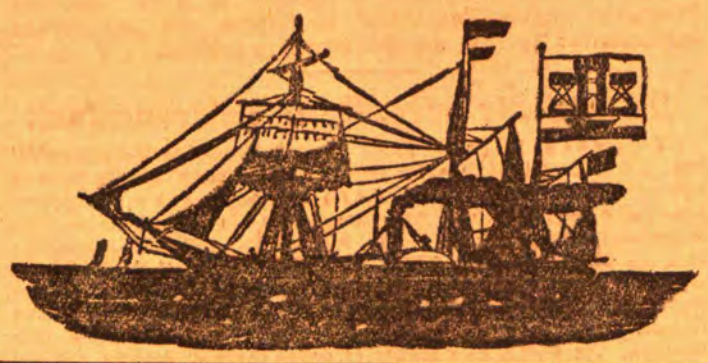
Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando 70 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 72 Mk.
Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
72 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit 3,00 Mk., von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 4,00 Mk. berechnet. Reklamen für Hiesige 12,00 Mk., Auswärtige 15,00 Mk. die Zeile bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 2,00 Mk.
Fernsprechnummern: 26 und 28.

Nr. 176 — Memel, Sonntag, den 30. Juli 1922 — 74. Jahrgang

Ablehnung der französischen Forderungen

As. **Berlin**, 29. Juli. (Priv.-Tel.) In der Reichskanzlei fand heute vormittag eine Chefbesprechung über die gestern eingegangene französische Antwortnote auf das deutsche Stundungsgesuch für die Ausgleichszahlung statt. An diesen Beratungen nahmen außer dem Reichskanzler Dr. Wirth Reichsfinanzminister Dr. Hermes, sowie Staatssekretär v. Haniel als Vertreter des Auswärtigen Amtes teil. Außerdem wohnten auch die Staatssekretäre der anderen zuständigen Ressorts der Sitzung bei. Die Besprechung hatte lediglich vorbereitenden Charakter. Es wurden noch keinerlei Beschlüsse gefaßt. Dies kann erst in der Kabinettssitzung geschehen, die sich in Kürze mit der deutschen Haltung gegenüber der französischen Note beschäftigen wird. Der Wortlaut der Mitteilung Frankreichs wird voraussichtlich morgen veröffentlicht werden. Man glaubt, daß das französische Ansinnen ablehnend beantwortet werden wird.

Die französische Note

* **Berlin**, 28. Juli. (W. T. B.) Auf die Note, die die deutsche Regierung im Zusammenhange mit dem Moratoriumsgesuch vom 12. Juli den beteiligten alliierten Regierungen wegen der Barzahlungen im Ausgleichsverfahren und den Urteilen der gemischten Schiedsgerichte (Art. 297 E) übermittelt hat, ist die Antwort der französischen Regierung eingegangen. Darin werden die deutschen Anträge, die dahingehen, die in dem Londoner Abkommen vom 10. Juni 1921 vereinbarten monatlichen Pauschalzahlungen von 2 Millionen Pfund zur Abdeckung der Debetsalden im Ausgleichsverfahren auf 500 000 Pfund herabzusetzen und Vorsorge dafür zu treffen, daß aus den staatsschiedsgerichtlichen Urteilen, die vereinbarungsgemäß in erster Linie aus dem Erlös des liquidierten deutschen Eigentums erfüllt werden sollen, für die Dauer des Moratoriums keine Barzahlungen gefordert werden, in ungewöhnlich schroffer Form abgelehnt.

Die französische Regierung stellt für den Fall der Nichtzahlung der Monatsraten im Ausgleichsverfahren die Kündigung des Abkommens vom 26. Juni 1921, die nach ihrer Meinung auch die Aufhebung der späteren Vereinbarungen über die Abdeckung der Ansprüche aus Art. 297 E zur Folge haben würde, das Verbot an die französischen Ausgleichsämter, deutsche Forderungen anzuerkennen, und das Verlangen der strikteſten Durchführung des Friedensvertrages in Aussicht. Dazu würde, wie in der Note ausgeführt wird, auch die Aufhebung des Reichsausgleichsgesetzes gehören, in dem die deutsche Regierung zugunsten der deutschen Schuldner weit über die Verrechnungen aus dem Friedensvertrage hinausgegangen sei. Für den Fall der Aufhebung des genannten Gesetzes und der Abrechnung mit den deutschen Schuldnern zum vollen Tageskurs erbittet sich die französische Regierung Listen derjenigen deutschen Schuldner, die sich, dem Reichsausgleichsamt gegenüber zur Zahlung des Tageskurses außerstande erklären, entgegenzunehmen, um durch Veröffentlichung ihrer Namen in den alliierten Ländern einen Druck auf sie auszuüben.

Bezüglich der Ansprüche aus Art. 297 wird darauf hingewiesen, Deutschland könne sich die erforderlichen Mittel dadurch verschaffen, daß es die Durchführung des Artikels 297 J, der der deutschen Regierung die Entschädigung ihrer Staatsangehörigen wegen der Liquidation des deutschen Eigentums auferlegt, suspendiert oder verlangsamt. Schließlich verlangt die französische Regierung binnen einer Frist von 10 Tagen, die vom 26. Juli ab läuft, eine Erklärung der deutschen Regierung, daß das deutsche Ausgleichsamt künftig die Pauschalsumme von 2 Millionen Pfund zahlen wird und kündigt an, daß sie andernfalls gewisse nicht näher bezeichnete Maßnahmen in Wirksamkeit treten lassen würde.

Das deutsche Eigentumsrecht in Amerika

* **Newyork**, 29. Juli. (Tel.) In der Klage Coppel Car Industrial Equipment Company gegen die Aktiengesellschaft Orenstein u. Koppel entschied das Gericht, daß der Beschluß des Kurators für das feindliche Eigentum, welchem das der deutschen Gesellschaft genommene Eigentum übertragen ist, sich nicht auf die Geschäftsverbindungen derselben bezieht und sie auch nicht daran hindert, nach dem Krieg in Amerika ihr Geschäft wieder aufzunehmen. Dies ist die erste richterliche Entscheidung, die der deutschen Gesellschaft das Recht zuspricht, ihr Geschäft wieder aufzunehmen, nachdem während des Krieges ihr Eigentum vom Kurator beschlagnahmt und verkauft worden war.

Einem Funkspruch aus Washington zufolge erhob Staatssekretär Hughes in einem Schreiben an den Rechtsausschuß des Senats gegen die Gesetzesvorlage des Senators Underwood Einspruch mit der Begründung, daß die Einsetzung eines Ausschusses zur Regulierung der amerikanischen Kriegsforderungen, wie ihn Underwood vorschlägt, den Vorschlägen über die Vergleichung deutscher Kriegsforderungen, über welche jetzt mit Deutschland verhandelt wird, direkt zuwiderlaufen würde.

*

* **München**, 28. Juli. (Tel.) Der amerikanische Finanzpolitiker Frank Vanderlip erklärte einem Mitarbeiter der „München-Augsburger Abendzeitung", daß Amerika vor den neuen Präsidentenwahlen keine Schritte unternehmen werde und zwar einmal, weil eben die Wahlen bevorstünden, dann aber auch, weil in Europa keine moralische Führerschaft vorhanden sei. Es wäre zwecklos, der europäischen Wirtschaft finanzielle Injektionen durch kleine Anleihen zu geben. Amerika werde sich solange zurückhalten, bis eine Lösung gefunden sei. Ueber seinen Gesamteindruck befragt, gab Vanderlip zu, daß er sehr pessimistisch denke, einfach deswegen, weil Amerika, bevor sich die Lage in Deutschland und Europa nicht zur Klarheit durchgerungen habe, nicht eingreifen könne. Amerika wolle keines Volkes und keines Landes Feind sein, aber dort, wo die moralischen Führer fehlen, könne auch Amerika nicht helfen.

Auszeichnung des Oberkommissars Petisné

Der Oberkommissar des Memelgebiets Petisné ist, wie wir erfahren, zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Der Deputierte Géo Gérald

der bekanntlich kürzlich als Führer der französischen Studienkommission für das Baltikum hier in Memel weilte, ist, wie wir erfahren, zum außerordentlichen Gesandten Frankreichs bei der Jahrhundertfeier der Unabhängigkeit Brasiliens, welche im September in Rio de Janeiro stattfindet, ernannt worden. Nach seiner Mission in den Oststaaten hat nun Herr Géo Gérald einen neuen bedeutsamen, als besondere Auszeichnung seitens seiner Regierung zu betrachtenden Auftrag erhalten, der uns zeigt, welches weitgehende Vertrauen er dort genießt. Das Memelgebiet, das ihm in vielfacher Hinsicht zu Dank verpflichtet ist — Herr Géo Gérald ist bekanntlich auch Ehrenmitglied der Memeler Handelskammer — kann diese Tatsache nur mit Genugtuung begrüßen.

Der Bezugspreis unserer Zeitung

muß infolge des Umstandes, daß die neueste Papierpreiserhöhung den Preis des Zeitungspapieres auf mehr als das Hundertfache des Friedenssatzes hat heraufschnellen lassen, vom 1. August ab wie folgt festgesetzt werden:

	bei Abholung	mit Zustellung
Vierteljahr	M. 99.—	M. 105.—
Monat	„ 33.—	„ 35.—
Woche	„ 8.—	

Diejenigen Bezieher, die ihre Vierteljahrsquittungen bis zum Ablauf dieses Monats nicht eingelöst haben sollten, zahlen ab 1. August für die Dauer dieses Vierteljahrs:

bei Abholung	M. 89.50
mit Zustellung	„ 94.—

Verlag des „Memeler Dampfboot"

Die Kohlenlage Deutschlands

* **Berlin**, 29. Juli. (Tel.) Der Reichskohlenrat trat heute unter dem Vorsitz des Bergrats Kleine zusammen und nahm zunächst einen Bericht über die Lage der Kohlenwirtschaft entgegen, der von dem Geschäftsführer des Reichskohlenrats erstattet wurde. Im Anschluß an sein Referat empfahl der Berichterstatter die Annahme einer Entschließung des Reichskohlenverbandes, wonach der Reichskohlenrat und der Reichskohlenverband das von der Reparationskommission für die Monate August bis Oktober festgestellte Lieferprogramm an Reparationskohle für unvereinbar mit der deutschen Kohlenlage halten, namentlich angesichts des Rückganges der deutschen Steinkohlenförderung infolge des oberschlesischen Verlustes. Ferner wurde in einer Entschließung auf die Kohlennot in Deutschland und den Ueberfluß im Ausland sowie auf den widersinnigen Gegentransport von deutscher Kohle ins Ausland und von englischer Kohle nach Deutschland hingewiesen. Zum Schluß wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Reichsregierung dieses Programm ablehnt. Redner schlug vor, diese Entschließung durch eine Kommission von fünf bis sechs Mitgliedern möglichst heute noch dem Reichskabinett zu überreichen. Hieran schloß sich eine Aussprache. Die Entschließung des Reichskohlenverbandes wurde einstimmig angenommen.

Der Raubmörder Siefert enthauptet

* **Bruchsal**, 29. Juli. (Tel.) Der Raubmörder Siefert, der im vergangenen Jahr am Pfalzgrafenstein zu Heidelberg den Oberbürgermeister Busse aus Herford und den ehemaligen Herforder Bürgermeister Werner ermordet und beraubt hatte, und zweimal zum Tode verurteilt worden war, ist heute früh im Hofe des Bruchsaler Landgerichtsgefängnisses enthauptet worden.

Für eilige Leser

Auf der Deutschen Ostmesse in Königsberg werden fünf russische Vertretungen der verschiedenen Organisationen sein.

Es wird angenommen, daß die französische Antwortnote auf das deutsche Stundungsgesuch ablehnend beantwortet werden wird.

Der deutsche Reichskohlenrat nahm eine Entschließung des Reichskohlenverbands an, die die Ablehnung des Lieferungsprogramms an Reparationskohle verlangt.

Dollarstand am 29. Juli: 605,24 (28. Juli: 550,31).

Der Raubmörder Siefert, der die beiden Herforder Bürgermeister in Heidelberg ermordete, wurde enthauptet.

Krankheiten und Symptome

Eine deutsche Aerzteversammlung hat auf die schwere Not der Zeit hingewiesen, die nicht den Luxus parteipolitischen Gezänkes gestatte, und damit zweifellos eine Wahrheit ausgesprochen. Freilich hat sie diese Wahrheit nicht zu Ende gesagt, denn dann wäre die Entschließung, wie wir fürchten, sehr lang geworden und sie hätte auf die zahllosen Zusammenhänge hinweisen müssen, die zwischen der Not der Zeit und den unerfreulichen parteipolitischen Verhältnissen und den Entzweiungen der Berufe bestehen, unter denen man heutzutage nicht nur in Deutschland, sondern auch anderwärts leidet. Es paßt ganz gut, daß gerade Aerzte eine solche Entschließung gefaßt haben; sie haben zwar lediglich die schweren gesundheitlichen Schädigungen hervor, unter denen die Bevölkerung in Deutschland vielfach leidet, aber sie haben sichtlich auch den verschiedenen Charlatanen etwas versetzen wollen, die nicht müde werden, mit großem Wortschwall fortgesetzt ihre allein seligmachenden Mittel gegen alle politischen und wirtschaftlichen Nöte anzupreisen und sich unterfangen, alles heilen zu können.

Schon im Frieden, als der Durchschnitt der Lebenshaltung ein ungleich günstigerer als jetzt war, hätte man die Regierung vergeblich gesucht, die es allen Kreisen recht machte, und noch viel weniger wird man heute eine Behörde finden, deren Tätigkeit auch nur zu einem nennenswerten Bruchteil allenthalben Beifall findet. Galt früher das Wahrwort, daß man es nicht allen recht machen kann, so ist's heute schon so, daß es der Staat in vielfacher Hinsicht überhaupt keinem rechtmachen kann. Ganz einfach, weil die Hilfsmittel jeder Regierung in jedem vom Krieg betroffenen Land, an den heutigen Notständen gemessen, sehr schwach sind. Daß in einer solchen Zeit, in der die materielle Lage der Allgemeinheit so außerordentlich viel zu wünschen übrig läßt und außerdem das Verständnis des Einzelnen für seine tatsächliche Situation im umgekehrten Verhältnis zu der Summe der allgemeinen Schwierigkeiten steht, diejenigen, welche das Heil im A und O irgendeines extremen Parteiprogramms trotz aller Enttäuschungen bereits glauben gefunden zu haben, nicht weniger werden, ist leicht zu verstehen. Es ist eben so bequem, ein Allheilmittel zu haben, man kommt um das Nachdenken so schön herum. Und außerdem greift bekanntlich der Ertrinkende nach dem Strohhalm, warum sollten denn die Staatsbürger von heutzutage, deren Mehrzahl in schweren wirtschaftlichen Nöten sich nicht mehr allzusehr von Ertrinkenden unterscheidet, nicht nach einem der unfehlbaren Universalmittel greifen, die man mit so schönen und farbenkräftigen Etiketten und mit so lauter Reklame unermüdlich präsentiert. Und außerdem, manche der Mittel riechen wirklich nicht schlecht, scheinen zu helfen, freilich nicht der Allgemeinheit und für die Dauer, aber wenigstens momentan der eigenen werten Person oder dem eigenen Erwerbsstand, und wie verständlich und häufig ist stets der Irrtum gewesen, der das Wohl der Allgemeinheit mit dem eigenen verwechselt. Wie viele gibt's, die wunderschön fürs allgemeine Wohl zu sprechen verstehen, sogar selbst von ihrer uneigennützigen Gesinnung überzeugt sind, aber doch vor allem und in Wirklichkeit ihre eigenen Interessen meinen! War's übrigens in dieser Hinsicht je anders? Eine solche Differenz bestand immer. Nur dem Grade nach unterscheidet sie sich, freilich sehr erheblich, von der in normaleren und besseren Zeiten.

Wenn Aerzte auf die schwere Not der Zeit hinwiesen, so wollten sie damit auch sagen, daß es uns vor allem nottut, unsere Leiden richtig zu erkennen und daß ihre zweckmäßige Behandlung erst auf Grund solcher Erkenntnis möglich ist. Freilich haben sie wohl nur sagen wollen, daß das parteipolitische Gezänk im Reich ein Symptom, nicht die Krankheit an sich sei. Diese Krankheit ließe sich wahrhaftig nicht mit wenigen Sätzen, kaum in dicken Büchern umschreiben. Sie ist das Leiden unserer ganzen Wirtschaft. Heute ist es so, daß infolge der dauernden Bewegung des Wertes unserer Währung nach unten vor allem die immer ärmer werden, die auf geldliches Einkommen angewiesen sind, und daß das Deutsche Reich, geschweige denn unser Memelland, nicht die Macht hat, eine grundlegende Besserung in den Währungsverhältnissen herbeizuführen. Verschiedentlich gibt es bereits Ladengeschäfte, welche die letzten beiden Nullen an den Preisen in kleiner Schrift anbringen. Diese Preisauszeichnung, die das Komma einfach um zwei Dezimalstellen vorrückt, bringt aber lediglich den Wert unserer Pfennigmark zum Ausdruck. Es klingt wie Satire, wenn man in Oesterreich nun berechnet hat, daß mindestens ein Zehntel aller Oesterreicher, Mann, Weib und Kind gerechnet, längst „Millionäre" geworden sind, aber diese Satire wird bald auch auf das Gebiet der deutschen Währung Anwendung finden können, wenn es in unserem herrlichen „papierenen Zeitalter" so weitergeht. Wir sprechen von Summen, rechnen damit, und schon gleich darauf setzen wir, daß wir falsch gerechnet haben, daß es nichts gibt, das weniger feststeht, als der Wert unseres heutigen Geldes, daß all diese Zahlen relativ sind, daß wir alle von der Hand in den Mund leben, von Tag zu Tag unser Dasein weiterschleppen und weiterkämpfen müssen und daß selbst Konjunkturgewinne den Glücklichen, die sie buchen können, nicht immer wirkliche Gewinne sind. Es folgen sich Preiserhöhungen und Lohn- und Gehaltserhöhungen in bunter Reihe, und in Wirklichkeit ist allen Beteiligten nur auf kurze Frist geholfen, bis das Spiel mit der berühmten „Schraube ohne Ende" wieder weiter geht und das schwere Ringen — um die nächste Galgenfrist auf's neue einsetzt. Ist's da ein Wunder, wenn solche Zulauf finden, die alles Mögliche, Schöne und Gute mit dem Munde versprechen, ist's ein Wunder, wenn in solch allgemeiner Not nacktester Egoismus und Raffsucht immer weitere Kreise ergreifen?

Also die Symptome, den dauernden Interessenkampf aller gegen alle, der bei uns wenigstens ja freilich gottlob mehr auf wirtschaftlichem, als auf politischem Boden ausgefochten wird, werden wir kaum aus der Welt bringen, bevor nicht in der wirklichen Krankheit, die wir ja eigentlich alle kennen sollten, eine nachhaltige Besserung zu verzeichnen ist. Und hier kann die sorgfältigste ärztliche Behandlung erst endgültig helfen, wenn dem Leiden der

valutaschwachen Länder, zu denen wir gehören, der Boden entzogen ist, wenn das in sie fortwährend einströmende giftige Kontagium nicht mehr wirken kann, wenn in der internationalen Politik die erforderliche grundlegende Aenderung eintritt, wenn man endlich die Krankheitsherde bekämpft, die auch den valutastarken Ländern mit der Zeit gefährlich werden könnten. Nicht als ob nun unsere heimischen Faktoren die Hände nun in den Schoß legen und Wirtschaft und Politik einfach laufen lassen dürften, wie sie laufen, nicht als ob die kranken Völker gerade jetzt in ihrem kritischen Stadium nicht doppelt dringend pfleglichster Behandlung bedürften. Jede Regierung, auch unsere memelländische, wird bis zum letzten Rest ihrer Möglichkeiten kein Mittel unversucht lassen dürfen, das Volk wenigstens so zu betten, daß Aussicht bleibt, daß es über all das Schwere hinwegkommt. Und weiter muß auch der Kranke sich seiner Lage bewußt werden; er darf all die laut schreienden, unwissenden Charlatane nicht an sein Lager lassen, muß ihre verschiedenen Mixturen und Gewaltkuren, die ihn nur noch kränker machen würden, entschieden zurückweisen. Behörden und Bevölkerung müssen, mit anderen Worten gesagt, gerade heute zusammenarbeiten. Beide dürfen es nicht dulden, daß in solch ernster und schwerer Zeit Interessenpolitik und Egoismus das Wort haben, beide müssen zusammen eine Richtung in Gesetzgebung und Verwaltung finden, durch welche die Lasten möglichst gleichmäßig verteilt werden und dem Durchschnitt der Bevölkerung wenigstens das Fortleben möglich gemacht wird, bis wieder bessere Zeiten kommen, an die wir glauben müssen. wollen wir unsere Gesundung nicht selbst ausschließen.

Sd.

Der deutsch-bayerische Konflikt

Württemberg, Baden und Hessen hinter der Reichsregierung

Frankfurt a. M., 29. Juli. (Priv.-Tel.) Eine Besprechung der Staatspräsidenten von Württemberg, Baden und Hessen, die gestern in Bruchsal stattfand, ergab eine völlige Uebereinstimmung der drei leitenden Minister darüber, daß Bayerns Verhältnis der Reichseinheit nicht förderlich sei. Diese drei süddeutschen Bundesstaaten stehen geschlossen hinter der Reichsregierung. Der Brief des Reichspräsidenten ist gestern noch nicht bekannt gewesen. Infolgedessen beabsichtigen die drei Minister, in den nächsten Tagen noch eine weitere Besprechung abzuhalten.

Günstige Beurteilung des Ebert'schen Briefes

München, 29. Juli. (Priv.-Tel.) Das Schreiben des Reichspräsidenten wird in der bayerischen Presse, mit Ausnahme der deutschnationalen, günstig beurteilt. Bei dem entscheidenden Einfluß, den die Bayerische Volkspartei auf die weitere Haltung des Ministeriums Lerchenfeld hat, verdient die Aeußerung der Parteikorrespondenz besondere Beachtung. Es heißt darin: „Es muß anerkannt werden, daß der Herr Reichspräsident, zu dessen kühler Ueberlegung und Besonnenheit man auch in Bayern Vertrauen hat, dem Ernst der Lage auch insoweit entsprochen hat, als er nicht übereilte Schritte unternimmt, sondern den Weg von Verhandlungen zwischen der bayerischen und der Reichsregierung eröffnet. Das ist die einzige Möglichkeit, eine Verständigung zu erzielen. Wenn der Herr Reichspräsident in der Wahrung des staatlichen Charakters der Länder die Stärke des Reiches erblickt, so muß er seine Hand zu einer Lösung bieten, die durch das republikanische Schutzgesetz und das Reichskriminalpolizeigesetz angegriffene Justiz- und Polizeihoheit wiederherstellen und darüber hinaus rechtliche Garantien schaffen, daß ohne Zustimmung eines Landes in Zukunft keine landeshoheitlichen Gerechtsame mehr angegriffen werden können." In ähnlichem Sinne schreibt der „Bayerische Kurier".

Laut „Bayerischer Staatszeitung" dürften der Ministerrat und die Parteien voraussichtlich erst anfangs nächster Woche zu dem Brief des Reichspräsidenten Stellung nehmen.

Um den französischen Gesandten in München

* **Berlin**, 28. Juli. Im Zusammenhang mit der Rede des Grafen Lerchenfeld, der erklärt hatte, die bayerische Regierung werde in Berlin wegen Abberufung des französischen Gesandten in München vorstellig werden, bestätigt sich nunmehr die Nachricht, daß der französische Gesandte in Berlin, Laurent, bei der Reichsregierung mündlich vorstellig geworden sei wegen der Einbeziehung der französischen Regierung in den öffentlichen Prozeß Leoprechting.

Reichspräsident Ebert auf der Magdeburger Ausstellung

* **Magdeburg**, 28. Juli. Reichspräsident Ebert ist heute vormittag 10 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge zum Besuche der Mitteldeutschen Ausstellung eingetroffen. Zum Empfang hatten sich der Oberpräsident der Provinz Sachsen Hoersing, Oberbürgermeister Beims, sowie Vertreter der provinziellen und städtischen Behörden eingefunden. Beim Verlassen des Bahnhofs wurde der Reichspräsident von einer zahlreichen Menschenmenge herzlich begrüßt. Auf dem Ausstellungsgelände begrüßte Hoersing den Reichspräsidenten mit einer Ansprache. Der Reichspräsident erwiderte u. a.: Die letzten Jahre haben uns eine ganze Reihe von Ausstellungen und Messen gebracht, so daß ich zuweilen das Gefühl hatte, es geschehe hier des Guten zuviel. Soweit jedoch solche Veranstaltungen auf eigenem Boden gewachsen sind oder nach der einen oder der anderen Richtung hin einem besonderen Zweck dienen, sind sie berechtigt. Magdeburg hat mit vollem Erfolge sich bestrebt, diesem Unternehmen eine besondere Note zu geben. Ich finde, eine gerade für unsere Zeit besonders glückliche Mitteldeutsche Ausstellung will eine Ausstellung des Wiederaufbaues sein, sie hat ihr Augenmerk vor allem den sehr wichtigen Gebieten der sozialen Fürsorge und der Siedlungsarbeit zugewendet. Daß die Sozialpolitik im neuen Deutschland besondere Sorgfalt erheischt, bedarf keiner weiteren Ausführung. Die ungünstigen Wirtschafts- und Ernährungsverhältnisse haben uns eine Reihe bedeutsamer sozialer Aufgaben gestellt, die zu erfüllen nicht allein dem Reiche, den Ländern und den Gemeinden überlassen sein kann, sondern für die auch weiteste Kreise unseres Volkes herangezogen werden müssen. Neben der Sozialpolitik fallen dem Verkehrswesen beim Wiederaufbau gleichfalls wichtige Aufgaben zu. Mehr denn je sind wir gezwungen, unserem Wirtschaftsleben die fehlenden Energiemengen aus anderen als bisher gewohnten Quellen zuzuführen. Von dieser Aufbautätigkeit soll diese Ausstellung uns ein Bild auf den verschiedensten Gebieten geben.

Nach zweistündiger Besichtigung der Ausstellung fuhr der Reichspräsident mit den Herren seiner Begleitung und den Magdeburger Herren nach dem Kloster Bergegarten zum Mittagsmahle, das im Festsaale eingenommen wurde. Dabei richtete der Oberbürgermeister Beims Worte der Begrüßung an den Reichspräsidenten und führte u. a. aus, daß die Stadtgemeinden die wichtigsten Träger der Wirtschaft seien. Wichtiger und schwieriger denn je sei darum auch die kommunale Arbeit. Hierauf erwiderte der Reichspräsident: Nachdem wir einen Gang durch die Ausstellung gemacht haben, kann ich nur meiner vollen Anerkennung und Bewunderung dafür Ausdruck geben, was hier geleistet worden ist. Mit Recht wiesen Sie, Herr Oberbürgermeister, auf die hohe Bedeutung hin, die die Stadtgemeinden für die Festigung unseres Staatsganzen haben. Die deutschen Städte zeigten in der Tat durch ihre Geschichte, namentlich in den letzten Jahren, daß sie als der feste Unterbau unseres staatlichen Lebens für die Weiterentwickelung unseres Kultur- und Wirtschaftslebens dem Vaterlande in reichem Maße zum Nutzen und Segen geworden sind.

Am Nachmittag besuchte der Reichspräsident unter Führung des Städtischen Gartendirektors die Gruson-Gewächshäuser. Im Anschluß daran erfolgte eine Fahrt durch das bunte Magdeburg, das im reichen Fahnenschmuck der Reichs- und Landesfarben prangte, unter Führung des Stadtbaurats Taut. Anschließend fand ein Besuch im Rathaus statt.

Rußland auf der Deutschen Ostmesse

Königsberg, 29. Juli. (Priv.-Tel.) Das Messeamt hat vom Zentralausschuß des Moskau-Sowjets den Drahtbescheid bekommen, daß Rußland an der Ostmesse teilnimmt und daß die für die Messe bestimmten Ausstellungsgüter nach Petersburg abgesandt sind. Sie werden in den nächsten Tagen in Petersburg verladen werden. Wie aus Kowno berichtet wird, meldet die „Ekonomischtschiskaja Shisn", daß auf der Ostmesse fünf russische Vertretungen der verschiedenen Organisationen sein werden. Die russischen Vertretungen werden eine Art wirtschaftliche Konferenz organisieren, um sowohl den ausländischen Messegästen, als namentlich der deutschen Geschäftswelt Gelegenheit zu geben, über alle Fragen des wirtschaftlichen Lebens in Rußland eine ungeschminkte wahrheitstreue Auskunft und Schilderung zu erhalten.

Die geplante interalliierte Zusammenkunft

* **London**, 29. Juli. (Tel.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt gestern, bis zu später Stunde sei noch keine Mitteilung Poincarés über das Datum der geplanten interalliierten Zusammenkunft eingegangen. Es liegen einige Anzeichen dafür vor, daß der französische Ministerpräsident sich damit begnügen würde, seine Bereitwilligkeit zu bestätigen, während eines bestimmten Zeitraums der britischen Regierung zur Verfügung zu stehen. Wenn keine endgültige Einladung aus London komme, werde Poincaré natürlich sich seine Bewegungsfreiheit vorbehalten. In diesem Fall würde er davon Abstand nehmen, sich mit einigen Punkten von Balfours Note zu befassen, besonders mit dem, der sich auf die Teilnahme Italiens an der Zusammenkunft beziehe. Auf britischer Seite lege man größten Wert auf die Vertretung Italiens und Belgiens, ohne die die Besprechung zwecklos sei und eine Unmöglichkeit bedeuten würde. Italien könne aus zahlreichen Gründen nicht ausgeschlossen werden. Andererseits könne die französische Erklärung, ein weiterer Aufschub würde zu weiterem Zusammenbruch der Mark führen, nicht leichten Herzens außer Acht gelassen werden. Aber die Reparationskommission könne viel aus eigener Initiative tun. Aus dem günstigen Meinungsaustausch habe sich ergeben, daß keiner von ihnen, außer möglicherweise Frankreich, den Gedanken von ausschließlich englisch-französischen Verhandlungen begünstige und wenn sie vorläufig auch nur unformell seien.

Der Korrespondent sagt weiter, Poincarés neue Instruktionen an Dubois bezüglich der Ablehnung des deutschen Ersuchens um Herabsetzung der monatlichen Zahlungen in Verbindung mit den Schulden zeige, daß er beabsichtige, alle schwierigen Fragen schnell zur Entscheidung zu bringen.

*

* **Paris**, 29. Juli. (Tel.) „Petit Parisien" meldet: Giolitti befindet sich seit einigen Tagen in Paris. Er unterbricht seine Kur in Vichy und hatte bereits wiederholt längere Unterredungen mit dem italienischen Botschafter Grafen Sforza.

Lloyd George zur deutschen Markentwertung

* **London**, 29. Juli. (Tel.) In einer Rede vor den nonkonformistischen Geistlichen sagte Lloyd George, den Blättern zufolge, unter anderem: Ich war in Paris der erste, der im Rat der Zehn vorschlug, daß der Völkerbund einen wesentlichen Teil des Versailler Vertrages bilden soll. Der Völkerbund ist ein wesentlicher Teil der Maschinerie der Zivilisation. Der Buchstabe tötet, aber der Geist ist lebendig. Der Buchstabe der Völkerbundsatzung ist wunderbar, aber wenn man dem Buchstaben traut, wird das Töten wieder beginnen. Eine neue Generation wächst heran, die die Kriegsschrecken nicht durchgemacht hat, und der von Ruhm und Krieg erzählt wird. Diese Generation wird die Entscheidung haben. Man muß ihr gegenüber den Krieg seines Glanzes entkleiden, auf seine Abscheulichkeiten hinweisen, man muß der neuen Generation erzählen, was auf den Krieg gefolgt ist und was zu leicht vergessen wird. Rußland sank in die Tiefe und sinkt trotz seiner krankhaften Anstrengungen immer tiefer. Deutschland klammert sich verzweifelt an den verdorrten Ast seines entwerteten Geldes. Wenn dieser Ast bricht, bleibt nur übrig, Deutschland der Gnade Gottes anzuempfehlen. Ich wurde gerade wie Millionen anderer in das Zahnrad des Krieges hineingezogen. Ich tat meine Pflicht. Aber was ich vom Krieg sah, erfüllte mich mit Schrecken. Ich gelobte mir, das, was mir an Energie verbleibt, dem Ziele zu widmen, daß der Menschheit die Wiederkehr der Schmerzen, Schrecken und Qualen erspart bleibt.

Kamenier Podolsk von Aufständischen besetzt?

○ **Warschau**, 29. Juli. (Priv.-Tel.) Wie „Ruß Preß" zu berichten weiß, nimmt die Aufstandsbewegung im Gebiet Kameniec Podolsk ständig zu. Die Gesamtzahl der Aufständischen wird in diesem Kreis bereits auf über 20 000 Mann geschätzt. Gerüchtweise verlautet, daß ein starker Trupp Aufständischer die Stadt Kameniec Podolsk besetzt haben soll. Sämtliche bolschewistischen Beamten sollen dabei von den Aufständischen ermordet worden sein. In der sowjetistischen Garnison der Stadt selbst sei eine Spaltung eingetreten; ein Teil der Truppe habe sich auf Seiten der Aufständischen gestellt, ein anderer Teil sei abgezogen.

Die schweizerisch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen

* **Warschau**, 29. Juli. (Tel.) Wie „Przeglad Wieczorny" aus Kowno meldet, sind die Verhandlungen zwischen Litauen und der Schweiz in Bern betreffend eines Handelsvertrags auf dem toten Punkt stehen geblieben, da man sich wegen der Steuerpflichten für das Eigentum der beiden Länder nicht einigen konnte. Die litauische Regierung soll einen neuen Einigungsvorschlag gemacht haben.

Ueberschuß im lettländischen Etat

Das lettländische Staatsbudget ist, wie „Wald. Wehstn." Nr. 163 bekannt gibt, mit einer Bilanz von 7 465 469 653 Rbl. und einem Ueberschuß von 603 431 515 Rbl. angenommen und bestätigt worden. Gleicherweise ist das Ergänzungsbudget mit einer Bilanz von 1 516 863 663 Rbl. angenommen und bestätigt worden. Die von dem Vorsitzenden der Finanz- und Budgetkommission der Konstituante herausgegebene „Latwija" teilt mit, daß der Kollege des Finanzministers Apolin die Ansicht ausgesprochen habe, daß der Einnahmeneingang den Voranschlag soweit übersteige, daß man nicht nur den Ausfall von 540 Millionen werde decken, sondern auch einige der Wünsche der Konstituante, wie etwa den Bau der Linie Riga-Libau werde erfüllen können. — Der lettländische Finanzminister Kalning hat sich allerdings kürzlich viel pessimistischer ausgesprochen und die Notwendigkeit einer Anleihe ins Auge gefaßt.

Kurze Nachrichten

Der Alte Bergarbeiterverband läßt, wie aus Essen gemeldet wird, seinem verstorbenen Führer Otto Hue ein Ehrenmal errichten, und zwar in Form eines Findlingsblocks, der auf der Grabstätte Hues seinen Platz finden wird.

Wie das deutsche Reichsverkehrsministerium mitteilt, ist die Einführung der neuen Bezeichnung „Reichsbahndirektion" nur aus praktischen Gründen, nicht aber irgendwelchen politischen Gründen erfolgt.

Der französische sozialistische Abgeordnete und frühere Minister Jules Guesde ist gestorben.

Der angebliche griechische Marsch auf Konstantinopel

* **London**, 28. Juli. (Tel.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, er höre, daß am Donnerstag der griechische Gesandte in London dem Auswärtigen Amt eine Note übermittelte, in der die griechische Regierung die Absicht ankündigt, sich ihre Aktionsfreiheit bezüglich der Regelung der Orientfrage wieder zu nehmen, nachdem die Vermittelungsmethode und Vorschläge zu keinem Ergebnis führten. Was für eine Aktion geplant sei, sei in der Note nicht angedeutet, aber die Erzählungen von dem geplanten Marsch auf Konstantinopel seien zweifellos unbegründet. Der Korrespondent weist darauf hin, daß die kemalistische Armee nach Nachrichten aus unparteiischer Quelle sehr demoralisiert sei und daß sich die Zahl der Fahnenflüchtigen ständig vermehre. Die Kemalisten sehnten sich nach aktiver militärischer Unterstützung durch die Bolschewisten. Damit sei auch das Anwachsen des politischen Kommunismus in Angora gekennzeichnet.

Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge befahl der Oberbefehlshaber der alliierten Besatzungstruppen den senegalesischen und französischen Truppen, den Bezirk von Tschataldscha zu besetzen und sich einem weiteren Vormarsch der Griechen auf Konstantinopel zu widersetzen.

Die italienische Kabinettskrise

* **Rom**, 28. Juli. (Tel.) Nach einer „Stefani"-Meldung hat de Nava in Uebereinstimmung mit Orlando an der Kabinettsbildung arbeiten. Die sozialistische Parlamentsgruppe, die für Mitarbeit an der Regierung ist, nahm eine Tagesordnung an, in der ernsten Maßnahmen gedroht wird, wenn die Krise nicht entsprechend den Beschlüssen der Kammer gelöst wird, d. h., die Rechte bei der Kabinettsbildung ausgeschlossen würde.

Das deutsch-polnische Grenzabkommen im Sejm

* **Warschau**, 28. Juli. (Tel.) Der Sejm nahm in seiner heutigen Sitzung die Gesetzesvorlagen betreffend das deutsch-polnische Abkommen über die Erleichterungen im Grenzverkehr, ferner betreffend die Handelsverträge mit Rumänien, Italien und der Schweiz in allen Lesungen an.

Attentatspläne gegen Poincaré?

* **Berlin**, 28. Juli. (Tel.) Pariser Blätter bringen die Meldung, daß von deutschen monarchistischen Kreisen ein Attentat auf den französischen Ministerpräsidenten Poincaré geplant sei. Der französische Botschafter in Berlin Laurent sei von der deutschen Regierung auf diese Gefahr aufmerksam gemacht worden. Von zuständiger amtlicher Stelle wird erklärt, daß die schwebende Untersuchung keine Anhaltspunkte für die obige Behauptung ergab und daß von der deutschen Reichsregierung niemals eine solche Mitteilung an den französischen Botschafter in Berlin ergangen.

* **Brüssel**, 29. Juli. (Tel.) Nach einer Meldung der „Agence Belge" wird im Ministerium des Auswärtigen erklärt, daß die belgische Regierung keinerlei Schriftstücke über ein gegen Poincaré angezetteltes Komplott besitzt und daß sie hierüber auch keinerlei Mitteilung an die französische Regierung gerichtet habe.

Begnadigung französischer Militärpersonen

* **Paris**, 27. Juli. (Tel.) Der Ministerrat hat heute Begnadigung von 44 Militärpersonen gutgeheißen, die bestraft waren, an Meutereien teilgenommen zu haben. Sie sollen ihre Posten verlassen und Verstöße gegen die Disziplin oder Militärdiebstähle begangen haben. Sieben davon wurden bereits verurteilt. Unter den Begnadigten befindet sich der von der Kommunistischen Partei als Munizipalrat von Paris aufgestellte und gewählte Bidina, der aber nicht freigelassen wird, da er den Rest seiner Dienstzeit abzuleisten hat.

Devalera soll Irland verlassen haben

* **London**, 29. Juli. (Tel.) Einige Abendblätter verzeichnen das bestimmt auftretende Gerücht, wonach Devalera Irland heimlich verlassen und die Reise nach Amerika angetreten habe.

Brandschatzung und Aufstand in Italien

* **Rom**, 28. Juli. (Tel.) In Ravenna besetzten gestern die Faszisten die Arbeiterkammer, errichteten dort ihr Hauptquartier und überfielen nachts das neue Genossenschaftsgebäude, das sie niederbrannten. Der Aufstand dauert fort. Die Eisenbahner von Rom und Tivoli verkündeten gestern infolge des Zusammenstoßes mit den Faszisten einen eintägigen Ausstand. In Rom hat heute zum Zeichen der Solidarität mit den ausständischen Metallarbeitern die gesamte Arbeiterschaft die Arbeit eingestellt.

Eine spätere Meldung besagt, daß infolge energischer Anordnungen der Regierung an die Provinzbehörden zur Wiederherstellung der Ordnung die republikanischen Führer und die Faszisten beschlossen, die Agitation einzustellen.

Reichsgerichtspräsident Dr. Simons

* **Berlin**, 29. Juli. (Tel.) Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, wird Reichsgerichtspräsident Dr. Simons am 1. Oktober seine Amtsgeschäfte übernehmen. Reichspräsident Ebert beabsichtigt, bei Einführung des neuen Reichsgerichtspräsidenten persönlich von [illegible] nehmen.

Umfangreiche Aenderungen in der sächsischen Justiz

Dresden, 29. Juli. (Priv.-Tel.) In der sächsischen Justiz stehen umfangreiche Aenderungen bevor. Etwa 40 der höchsten Richter- und Verwaltungsposten werden infolge des jetzt in Kraft getretenen neuen Altersrentengesetzes neu besetzt werden.

Gegen die zunehmende Teuerung

Mannheim, 29. Juli. (Priv.-Tel.) Die gewaltig zunehmende Preissteigerung veranlaßte den Magistrat von Mannheim, an das badische Ministerium des Innern ein Schreiben zu richten, in dem es heißt: Die Erregung der Bevölkerung ist groß. Der Stadtrat richte daher an die Regierung das dringende Ersuchen, alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, eine wucherische Ausbeutung des Volkes zu verhindern und bittet auch, die Reichsregierung auf die ernste Lage aufmerksam zu machen.

* **Der Landarbeiterstreik im Kreis Johannisburg** ist beendet. Die Arbeiten wurden, soweit die Streikenden verständigt werden konnten, bereits am Freitag wieder aufgenommen.

* **Schiedsspruch im deutschen Schifferstreik.** Aus Hamburg wird gemeldet: Der vom deutschen Reichsarbeitsminister eingesetzte Schlichtungsausschuß unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsrats Dr. Hausmann fällte am Sonnabend morgen einen Schiedsspruch, der dem Schiffsoffizieren, Ingenieuren und Heizern die Heuern zubilligt. Die strittige Ueberstundenfrage wird durch ein vorläufiges Abkommen geregelt werden, bis die Vorbereitungen für eine endgültige Regelung erledigt sind. Ferner wurden die Sätze für die Seemannverpflegung der Besatzungen neu festgesetzt. Auch die Effektenversicherung wird von den Reedern in neuen Betrag übernommen. Erhöht wurden auch die Ausrüstungsgelder für die Besatzungen. Die Parteien haben dem Reichsarbeitsministerium bis 31. Juli Mitteilung über die Annahme oder die Ablehnung des Schiedsspruchs zu machen.

Ein Postflugzeug abgestürzt

* **Boitzenburg**, 29. Juli. (Tel.) Gegen 3¼ Uhr nachmittags überschlug sich das Postflugzeug „D. 150" der Deutschen Luftreederei seits Kilometer von Boitzenburg entfernt und stürzte [illegible] die Gülzertannen ab. Der Führer und drei Passagiere, darunter Amerikaner, erlitten sämtlich Schädelbrüche und wurden als Leichen geborgen. Die Ursache ist unaufgeklärt, da das Flugzeug vollständig zertrümmert wurde.

Lokales

Memel, den 30. Juli 1922.

* [Postalisches.] Vom 1. August ab werden, nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt", folgende Landorte des Gebiets anderen Bestellpostanstalten zugeteilt: Es werden bestellt: 1. die Ortschaft Kiöschen (bisher Postagentur Michelsakuthen) von der Postagentur Lankuppen, 2. die Ortschaft Laukuppen (bisher Postagentur Michelsakuthen) von der Postagentur Kinten, 3. der Abbau Klimsleit (bisher Postagentur Lankuppen) von der Postagentur Michelsakuthen.

rm. [Schwarzorter Badeleben.] Die vorige Woche hatte als Mittelpunkt ein am Donnerstag im Garten und Saal des Hotels „Kurischer Hof" abgehaltenes Volksfest, an dem die gesamte Kurgesellschaft teilnahm. Mit Beginn des Gartenkonzerts nahmen die Würfel- und Schießbuden ihren Betrieb auf, und zugleich setzten sich die Rundfahrten in der reizenden kleinen Pony-Equipage, sowie das Kinder-Reiten in Bewegung, wofür freundliche Spender Pferde und Wagen den Kleinen zur Verfügung gestellt hatten. Ein niedliches kleines Kinderterzett sang und tanzte allerliebste Abwechselung in das bunte Getriebe hinein, und bunte Mützen, Papierschlangen nebst Konfetti-Bällen gaben der Jugend Gelegenheit, sich — auszuleben. Der Abend brachte aber noch eine besondere Ueberraschung durch Gesangvorträge, für welche der Opernsänger Max Barde gewonnen worden war. Mit großer, prächtiger Baß-Baritonstimme, die weit über den Saal des „Kurischen Hof" hinaus die Räume erfüllte, sang Herr Barde in drei Vortragsteilen Lieder von Schubert, Wagner, Rieß und Loewe-Balladen sowie Opernarien, die treffliche Schule des wohlklingenden Organs und reiche Vortragsbegabung verrieten. Eine ganz ausgezeichnete Partnerin hatte der Sänger in der Pianistin Frau Agnes-Panteleit-Treml erhalten, einer aus der Schule des Hamburger Konservatoriums hervorgegangenen vortrefflichen Klavierkünstlerin, die gegenwärtig zum Kuraufenthalt in Schwarzort weilt. Blendende Technik und feinfühliges Mitempfinden gestalteten ihre Vorträge zu hohen Kunstwerten aus, die von dem begeisterten Zuhörern mit brausendem Beifall belohnt wurden. Im Garten ging unterdes der fröhliche Volksbetrieb unter musikalischen Klängen des beliebten Klaviertrios Geide-Ellmer-Schubert weiter und gewann seinen Höhepunkt mit einer großen Fackelpolonäse, an der alt und jung teilnahm und dadurch das durch zahlreiche Lampions geschaffene bunte Beleuchtungsbild noch reizvoller gestaltete. Es war wieder ein schönes Fest, das der Vergnügungsvorstand hiermit der Kurgesellschaft bot und einmütig sind alle Festteilnehmer in dem Urteil, daß es wiederum ganz vortrefflich gelungen war. Daß auch die üblichen Kasino-Dampferfahrten Mittwoch abends sich ebenso großer Beliebtheit erfreuen, wie die regelmäßigen Konzertveranstaltungen und Reunions im „Kurischen Hof" und bei May, sei als längst bekannt nur der Vollständigkeit wegen nochmals konstatiert. Seit einigen Tagen gibts aber noch eine neue Unterhaltungsquelle, nämlich Lichtbilder-Vorführungen, die in der Veranda der „Flora"-Konditorei abgehalten werden.

hp. [Marktbericht.] Die Zufuhren zum gestrigen Markt waren mit Ausnahme von Butter und Getreide recht reichlich, was jedoch keineswegs die Preisbildung nach oben hemmte. Auch von der Preissenkung für diejenigen Produkte, die von der behördlich verordneten prozentualen Ablieferung betroffen werden, war gestern nichts mehr zu merken. Es war ja auch von vornherein klar, daß das bedeutende Sinken des Butterpreises künstlich von der Seite bewirkt wurde, die durch die prozentuale Ablieferungspflicht von der exportierten Menge eine größere Einbuße am Verdienst erlitt und deshalb die Verordnung durch künstliche Preissenkung zunichte machen wollte, was ihr aber nicht ganz gelang. Das Heraufschnellen der gestrigen Butterpreise ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß das von den Händlern an die Verteilungsstellen abgelieferte Butterquantum aufgebraucht ist, die Händler zur Zeit aber nichts abzuliefern brauchen, da sie die ihnen zur Ausfuhr freistehende vierfache Menge des abgelieferten Quantums bis gestern noch nicht gänzlich ausgeführt hatten. Wohl bemüht sich die hiesige Zentralmolkerei, Butter zum Preise von 55 M. auf dem Lande aufzukaufen und sie zu dem bekannten Preise zu vertreiben, was ihr jedoch nicht möglich ist, weil die Händler den Landwirten 65—70 M. zahlen. Deshalb ist auch die Butterknappheit auf dem gestrigen Markt zu verstehen. Es ist aber anzunehmen, daß sich die Butterpreise wieder stabilisieren werden, sobald die Händler ihrer Ablieferungspflicht werden genügen müssen. Anders liegen aber die Dinge auf dem Gemüsemarkt, wo die Produkte, ohne von der Ausfuhr berührt zu werden, fortgesetzt steigen und verschiedentlich um das Fünffache teuer sind als in Berlin, obwohl das Angebot überreichlich ist. Die bei uns geforderten Preise für Gemüse stehen mit den Produktionskosten in keinem Einklang, die in Berlin zudem höher sind als in Memel. Bei der Aufzählung der hiesigen Gemüsepreise werden wir in Klammern die Berliner Blättern entnommenen Berliner Marktpreise vom 6. Juli hinzusetzen, damit unsere Leser sich ein Bild von dem gewaltigen Preisunterschied machen können. — Es kostete das Pfund Durchschnittsbutter 75—78 M., Tischbutter 80 M., Glumse 20 M., Eier je Stück 4,50—4,80 M., auch 5 M. Für Keuchel bewegten sich die geforderten Preise zwischen 30—65 M., für Hühner zwischen 50—60 M. das Pfund (55—65 M.), Tauben 20—30 M. (25—32 M.), geschlachtete Enten je Pfund 80 M. (50—65 M.). Von Gemüse kosteten Radieschen 3—4 M. (1,50 M.), Wirsingkohl 15 M., Kopfsalat 1,50—2,00 M., Kohlrabi 3 M. (1 M.), Zwiebeln 20 M. (13 M.), Blumenkohl 20—30 M. (15—30 M.), Gurken 20—40 M. (12—18 M.), Petersilie 2 M. und Rettich 4 M. Für Obst zahlte man: Blaubeeren 17—18 M. (16 M.), grüne Stachelbeeren 16—22 M. (5—6 M.), reife Stachelbeeren 25—30 M. (8 M.), Johannisbeeren 17—18 M. (10 M.), Süßkirschen 20—30 M. (15 M.), Sauerkirschen 35—40 M. (8—10 M.), Pilzen (Gelbröhrchen) 18 M. je Liter. Die Fleischer verkauften Karbonade für 75—78 M., Speck und Schmeer für 70—75 M., Bauchstück für 60 M., Schinken und Schulter für 65—70 M., Kalbfleisch für 40—55 M., Hammelfleisch für 60—70 M., Rindfleisch mit Knochen für 45—55 M., ohne für 60 M., Klopsfleisch für 55 M. Frische Kartoffeln waren schon eine ganze Menge da, von denen das 5 Litermaß 16 M., der Scheffel 600 M. kostete, alte Kartoffeln 100 M. je Zentner. Für Roggen wurden 500 M. verlangt. Auf dem Fischmarkt kostete das Pfund Flundern 9—14 M., Aale 50—60 M., Zander 30—32 M., Barse 10—12 M., Halbfische 12 M., Bierfische 15 M. Der Schweinemarkt hatte einen großen Auftrieb zu verzeichnen. Die Kauflust war gering. Für das Paar Ferkel wurden 2500 M. und mehr verlangt. Die geforderten Preise für Läufer schwankten zwischen 50—60 M. das Pfund Lebendgewicht.

* [Handwerkerversammlung.] Der hiesige Handwerkerbund hielt, wie uns geschrieben wird, am vorigen Dienstag im Restaurant Gerlach, Fischerstraße, eine Vertreterversammlung ab. Außer den hiesigen Innungsvertretern war auch ein Vertreter vom Handwerkerverein Coadjuthen erschienen. Der erste Vorsitzende, Friseurobermeister Peik, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Vertreter und dankte für ihr Erscheinen. Hierauf verlas der Schriftführer das Protokoll der letzten Vorstandssitzung, woraus sich die Tagesordnung zu der betreffenden Vertreterversammlung ergab. Der Vorsitzende teilte der Versammlung mit, daß der Vorstand beschlossen hätte, den bisherigen Sekretär des Bundes aus verschiedenen wichtigen Gründen zu entlassen. Die Arbeiten, die diesem übertragen waren, sind nicht sehr umfangreich, so daß der Vorstand sie selbst erledigen kann. Dem Beschluß des Vorstandes wurde einstimmig zugestimmt. Ferner war der Antrag eingebracht, die Beiträge für den Handwerkerbund zu erhöhen, um den erforderlichen finanziellen Ansprüchen besser genügen zu können. Nach lebhafter Aussprache wurde beschlossen, den Beitrag von 2 auf 5 M. vom 1. 1. 23 ab zu erhöhen. Drei Vertreter stimmten dem nicht zu, weil sie für noch höhere Beiträge waren. Hierauf nahm Schuhmachermeister Schulz das Wort und referierte über die Handfertigkeitslehrgänge des Lehrers Stach-Deegeln. Er hob u. a. hervor, daß Herr Stach, nachdem schon einmal von anderer Seite gegen seine Tätigkeit Stellung genommen sei, sie weiter betreibe. Von Seiten des Handwerks müßte dieser Tätigkeit ganz energisch entgegengetreten werden. Ob das noch zur Handfertigkeit gehöre, wenn ein Teilnehmer soweit vorgebildet werde, daß er außer Reparaturen auch Neues anfertigen könne, könne er (Redner) am allerwenigsten behaupten. Hierdurch werden die Pfuscher dem Handwerk zur Konkurrenz erzogen. Nachdem die Versammlung von den Ausführungen Kenntnis genommen hatte, wurde die Angelegenheit noch einmal gründlich durchgesprochen. Es wurde einstimmig beschlossen, daß der Handwerkerbund zusammen mit der Kammer hierzu Stellung nehme. Auch sollen die einzelnen Innungen darüber wachen und die zuständigen Stellen zeitig in Kenntnis setzen, falls solche Kurse erneut abgehalten werden, damit zeitig vorgebeugt werde. Ein Antrag, daß der Handwerkerbund zusammen mit der Handwerkskammer den Eltern und Erziehern der betreffenden Kursisten öffentlich Aufklärung geben und sie davor warnen, ihre Kinder als Pfuscher in die Welt zu stellen, fand einstimmige Annahme. Auch werden tüchtige Meister, bei denen die Söhne ein Handwerk erlernen wollen, von dem Handwerkerbund und der Kammer jederzeit nachgewiesen. Nachdem noch die Lehrlingsfrage und weitere gewerbliche und wirtschaftliche Angelegenheiten besprochen und besondere Anträge nicht eingegangen waren, schloß der erste Vorsitzende Herr Peik die Versammlung.

* [Die Stadtbücherei] ist, wie uns mitgeteilt wird, in der laufenden Woche der Wissenschaftlichen Woche wegen außer am Mittwoch täglich nur von 7—2 Uhr geöffnet und nachmittags geschlossen. Am Mittwoch ist der Dienst wie gewöhnlich vormittags von 8—1 und nachmittags von ½5—½8 Uhr.

* [Wissenschaftliche Woche.] Wir werden gebeten, noch einmal darauf hinzuweisen, daß die Wissenschaftliche Woche am Montag ihren Anfang nimmt. Wie aus dem Inserat in der heutigen Nummer ersichtlich ist, finden von 4—5¾ zwei Fachvorträge (Wreszinski: Aegyptische Statuenkunst, Mann: Internationale Finanzprobleme), sowie von 6¼—7½ und 8½ bis 10 zwei gemeinverständliche Vorträge (Friederichsen: Die Ostsee und ihre Küsten, Ranke: Die Kunst Romano zu lesen) statt. Von den Vortragenden sind Prof. Wreszinski und Prof. Ranke in Memel schon gut bekannt. Viele werden sich noch ihrer Vorträge im letzten Winter erinnern. Prof. Friederichsen ist anläßlich des Dünensturzes in Schwarzort erst vor kurzem in unserer Zeitung wiederholt genannt worden. Prof. Mann ist unlängst als Dozent für Staatswissenschaft in die Königsberger Universität berufen und dort zum Leiter des Instituts für ostdeutsche Wirtschaft ernannt worden. — Kartenverkauf in der Buchhandlung Robert Schmidt Nachf. sowie an der Abendkasse. Die zeitweilig vergriffenen Blocks für alle Vorträge sind wieder erhältlich.

* [Die „Liedertafel" und „Liederfreunde"] begeben sich am kommenden Sonntage nach Ruß, um, einer Einladung des Deutsch-Litauischen Heimatbundes entsprechend, bei dem aus Anlaß des dreijährigen Bestehens des Heimatbundes dort zu veranstaltenden großen Volksfeste mitzuwirken. Der hiesige Arbeiter-Gesangverein entsendet zu dem gleichen Zwecke ein Doppelquartett dorthin. Auch der Heydekruger Männergesangverein hat seine Mitwirkung bei dem Fest zugesagt, das somit die drei größten im Memelländischen Sängerbunde vereinigten Männerchöre auf dem Plane sehen wird. Im Hinblick darauf, daß im nächsten Jahr das erste Sängerfest dieses aus fünf memelländischen Männergesangvereinen bestehenden Sängerbundes stattfinden soll, wird man in Ruß dem Auftreten der drei Vereine mit besonderem Interesse entgegensehen. In der am nächsten Dienstag stattfindenden gemeinsamen Uebung der Liedertafel und Liederfreunde sollen die in Ruß zu singenden Chöre und die genaue Anzahl der an der Fahrt teilnehmenden Sänger endgültig festgelegt werden.

* [Der Chefsekretär der Heilsarmee besucht das erstemal Memel.] Von der Heilsarmee wird uns geschrieben, daß der Chefsekretär der Heilsarmee, Oberst Friedrich, Mittwoch, den 2. August, zum erstenmal nach Memel kommen und abends 7½ Uhr im Saale der Heilsarmee, Tischlerstraße 1, eine besondere Versammlung leiten wird. Oberst Friedrich, ein geborener Sachse, wanderte als ein junger Mann nach Canada aus, wo er mit der Heilsarmee in Berührung kam, der er sich bald darauf als Offizier anschloß. Er kämpfte unter ihrem Banner in Canada, Amerika, Indien, Ceylon und zuletzt in China, wo er Redakteur des „Toki-no-koyi" (chinesische Ausgabe des „Kriegsrufs") war und außerdem die wichtige Stellung eines Literatursekretärs bekleidete. Der Oberst wird vieles und sehr Interessantes aus dem Leben eines Heilsarmee-Missionars berichten. Vor der Abendversammlung findet noch um 6½ Uhr am Denkmal, Alexander-Börsenstraße, ein Freigottesdienst statt.

* [Die Dampfer „Cranz" und „Memel"] werden auch nach Beendigung der großen Ferien den Ferienfahrplan noch bis zum 13. August beibehalten. An Werktagen fährt der Dampfer täglich 7.50 Uhr morgens ab, an Sonntagen ist zweimal Verbindung bis Cranz-Königsberg. Dampfer „Cranz" fährt 5.30 früh, Dampfer „Memel" 2.30 Uhr nachmittags von Memel ab. Vom 14. August ab ist nur jeden zweiten Tag Verbindung. Die Abfahrt von Memel an ungeraden Tagen bleibt wie vor den Ferien bestehen.

* [Ein Bulle von der Weide gestohlen.] Aus dem Weidegarten in Szauken, Kreis Memel, wurde am 19. bezw. 20. Juli ein ungefähr 1 Jahr alter schwarzbunter Bulle mit kurzen Hörnern und sechs Zentnern Gewicht gestohlen. Der Bulle kann auch entlaufen sein. Personen, die hierüber näheres wissen, können sich schriftlich oder mündlich bei der Kriminalabteilung in der Kaserne, Block 2, Zimmer Nr. 17, melden.

* [Wochenbericht der Kriminalpolizei.] In der verflossenen Woche sind von unserer Kriminalpolizei folgende Sachen bearbeitet bezw. erledigt worden: 10 Einbruchsdiebstähle, 42 leichte Diebstähle, 1 Unterschlagung, 1 Betrug, 3 Bedrohungen, 4 Hausfriedensbrüche, 8 Sachbeschädigungen, 9 Körperverletzungen, 8 Unglücksfälle, 2 Münzvergehen, 1 Anzeige wegen Verdachts der fahrlässigen Brandstiftung, 1 Anzeige wegen Verstoß gegen die Paßvorschriften, 1 unerlaubter Waffenbesitz, 224 Vernehmungen, 73 Durchsuchungen, 2 Hotelrevisionen und mehrere Streifen nach gesuchten Personen. Beschlagnahmt wurden, aus einem Einbruchsdiebstahl herrührend, Bernsteinwaren im Werte von ca. 100 000 M. und 12 260 M. als Kaution bezw. Versteigerungserlös in einer Sache wegen verbotener Ausfuhr.

Kirchenzettel für Sonntag, den 30. Juli

Christliche Gemeinschaften

Englische Kirche. Vorm. 11¼ Uhr: Sonntagsschule, nachm. 5½ Uhr: Versammlung, abends 7 Uhr: Waldandacht am Leuchtturm.

Standesamt der Stadt Memel

vom 29. Juli 1922.

Eheschließung: Modelltischler Johannes Weimer von hier mit Auguste Menneikis, ohne Beruf, von Paugen, Kreis Memel.

Geboren: Ein Sohn: dem Maurer Wilhelm Heinrich Bergau von hier.

Memeler Handels- und Schiffahrtszeitung

Berliner Börse

* Berlin, 29. Juli. (Tel.)

Die Entwertung der Mark machte heute durch die Besorgnisse vor dem zunehmenden Verfall der deutschen Währung stark erhöhte Fortschritte. Die Parität mit Newyork wurde hier bereits am Vormittag überschritten. Die Devise Newyork setzte ungefähr mit 590 ein und erreichte weiterhin als höchsten Stand 610. Fast sämtliche am Devisenhandel beteiligten Firmen waren nur Käufer, so daß sich die Kurse ständig erhöhten. Fast niemand war Abgeber, in der Befürchtung, daß vorher verkaufte Devisen kurze Zeit darauf zu höheren Preisen zurückgekauft werden müssen. Die Stimmung war unter diesen Umständen recht nervös und die Umsätze erreichten keinen großen Umfang. Entsprechend diesen Verhältnissen vollzog sich auch die Festsetzung der amtlichen Kurse bei dem erhöhten Stande, wobei bei Edel-Devisen der Nachfrage nur bis zur Hälfte entsprochen werden konnte. Im freien Effektengeschäft war bei mäßigem Besuch die Tendenz für die bekannten ausländischen Rentenpapiere und auch für alle Werte mit valutarischem Einschlag, wie Baltimore, Otavi und die anderen Kolonialeffekten ausgesprochen fest, und es fanden mehrfach Abschlüsse zu den beträchtlich erhöhten Kursen hierfür statt. Für Industriepapiere, in denen aber fast gar kein Geschäft stattfand, wurden anfangs höhere Kurse für Montan- und andere marktgängige Werte genannt, die aber später mit Ausnahme von Schiffahrtswerten nicht überall aufrecht erhalten werden konnten.

Telegraphische Auszahlungen:

(Ohne Gewähr)

Berlin		29. Juli Geld	29. Juli Brief	28. Juli Geld	28. Juli Brief
Amsterdam Rotterdam	100 Fl.	23620,40	23679,60 50%*	21173,50	21226,50
Brüssel Antwerpen	100 Fr.	4719,05	4730,95 25%*	4334,60	4345,45
Christiania	100 Kr.	10436,90	10463,10 50%*	9278,35	9301,65
Kopenhagen	100 Kr.	13039,65	13066,35	11765,25	11794,75
Stockholm	100 Kr.	15830,15	15869,85	14272,10	14307,90
Helsingfors	100 fin. M.	1258,40	1261,60	1118,60	1121,40
Italien	100 Lira	2771,50	2778,50 50%*	2526,80	2533,20
London	1 Pfd. Sterl.	2701,60	2708,40 50%*	2444,40	2450,60
Newyork	1 Doll.	605,24	606,76	550,31	551,69
Paris	100 Fr.	5013,70	5026,30 50%*	4569,25	4580,85
Schweiz	100 Fr.	11610,45	11639,55 30%*	10486,85	10513,15
Spanien	100 Pes.	9463,15	9486,85 50%*	8539,30	8560,70
Wien, altes	100 Kr.	—	—	—	—
Wien, in Dt.-Oesterreich abgest.	100 Kr.	1,40½	1,44½	1.43	1.47
Prag	100 Kr.	1423,20	1426,80	1243,40	1246,60
Budapest	100 Kr.	31,46	31 54	33,20	33,30
Sofia		367,50	368,50	332,55	333,45
Bukarest		400,—		335,—	
Buenos-Aires		222,20	222,80	—	—
Polennoten	100 Mk.	9,05	9,80	9,05	
Kriesnoten		11,—		11,—	
Ausz. Warschau		9,82		9,10	
Japan		262½	—	262½	263½
Rio de Janeiro		75,15	—	75,15	75,35

* repartiert

* 2000 Papiermark für 20 Goldmark. Der Kaufpreis von Gold für das Deutsche Reich durch die deutsche Reichsbank und die deutsche Post erfolgt in der Woche vom 31. Juli bis 6. August 1922 zum Preis von 2000 Mark für ein Zwanzigmarkstück und 1000 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch Reichsbank und Post erfolgt unverändert bis auf weiteres zum 40fachen Betrag des Nennwertes.

As. Vom Berliner Schlachtviehmarkt. Berlin, 29. Juli. (Priv.-Tel.) Der heutige Schlachtviehmarkt auf dem Zentralviehhof stand unter dem Eindruck der Erhöhung der ausländischen Devisen. Auch die weitere Preissteigerung für Häute trug dazu bei, dem Markt ein festeres Gepräge zu geben. Der Auftrieb war mit Ausnahme von Schafen durchweg niedriger als in der Vorwoche. Wenn auch der Konsum eine kleine Einschränkung erfahren hat, so war die Nachfrage auch von außerhalb ziemlich rege, so daß die Preise sich weiter befestigten. Es waren aufgetrieben: 2445 Rinder, 885 Kälber, 10 054 Schafe und 3598 Schweine, die wie folgt je Pfund Lebendgewicht gehandelt wurden: Rinder 16—37 M., Kälber 30—48 M., Schafe 19 bis 42 M. und Schweine 50—70 M. Der Rindermarkt war sehr lebhaft. Das Geschäft in Kälbern entwickelte sich glatt. Schafe fanden in guter Ware schlank Absatz.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Juli	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
359	29	Betty dän.	Sorensen	Schwarzenhusen	Zement	R. Meyhoefer
360		Dreimast.-Schon. Vikfred schwed. SD.	Wikström	Stettin	leer	" "

Ausgegangen

Nr.	Juli	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Makler
352	29	Blanche schwed. SD.	Olssen	London	Holz	Ed. Krause

Pegelstand: 0,94. — Wind: NW. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 6,3 m.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 30. Juli:

Vorübergehend Nachlassen der Regenfälle und Aufklären, sowie etwas wärmer bei schwachen zunächst westlichen Winden.

Temperaturen in Memel am 29. Juli.

Morgens 6 Uhr: + 16,5, 9 Uhr: + 17,8, mittags 12 Uhr: + 17,3, nachm. 3 Uhr: + 16,5 Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Sonnabend, den 29. Juli, 8 Uhr morgens

Bei schwachen bis frischen westlichen Winden herrschte gestern in unserm Bezirk etwas warmes, ziemlich trübes Wetter. Fast überall fielen leichte, aber länger anhaltende Niederschläge. In Deutschland war es heute früh im Westen bei schwachen, sonst mäßigen westlichen Winden im allgemeinen etwas kühler, im Westen ziemlich heiter, sonst trübe und im Nordosten regnerisch. Während das Tiefdruckgebiet über Osteuropa etwas weiter nordostwärts abgezogen ist, hat sich das Hochdruckgebiet über Frankreich südwärts zurückgezogen und seinen Kern ostwärts nach Südwestdeutschland verlagert. Das nordwestliche Tiefdruckgebiet ist über Großbritannien vorgedrungen. Niederschläge fielen in Westeuropa, Ostdeutschland, Polen und vereinzelt in Skandinavien.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Celsi.	Nied.-schlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Celsi.	Nied.-schlag mm
Königsbg.	Regen	13	4	Hamburg	wolkig	13	0,2
Insterburg	bedeckt	13	1	Berlin	bedeckt	12	0
Tilsit	"	15	0	Breslau	—	—	—
Marggrab.	"	12	0,2	München	—	—	—
Ortelsburg	"	13	6	Havaranda	Regen	13	5
Osterode	"	11	4	Wien	—	—	—

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Sonnabend, den 29. Juli, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiet 768 Südwestdeutschland, Tiefdruckgebiete 750 Finnland, 749 Island. — Wind: Schwache bis frische Westwinde. — Wetter: Nordsee heiter, sonst trübe, östliche Ostsee regnerisch, morgen Aufklaren, schwache, zunächst westliche Winde.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Skudesnaes	760,8	NNW.	2	bedeckt	+20	
Bülk						
Swinemünde						
Rügenwaldermünde	757,4	WSW.	6	bedeckt	+17	
Memel	755,4	NW.	2	"	+16	
Skagen	756,7	still	0	wolkig	+18	
Kopenhagen	759,1	WNW.	5	bedeckt	+13	
Visby						
Stockholm	754,7	NNO.	1	heiter	+18	

Hanny Kaireit
Hans Schlegat
Verlobte.

Statt Karten

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Gertrud mit dem Kaufmann Herrn Kurt Grotzeck beehrt sich anzuzeigen

Frau E. Krischat.

Gertrud Krischat
Kurt Grotzeck
Verlobte.

Memel, im Juli 1922.

Herbert Görke
Margarete Görke
geb. **Blaesner**
Vermählte
Memel, im Juli 1922.

Für die uns bei dem plötzlichen Tode unseres lieben Jungen in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden, insbesondere dem Chef und den Damen und Herren der **Firma Otto Kadgiehn Nachf.**, sowie dem Herrn Superintendent **Gregor** und Präzentor **Krowald**, Prökuls, für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Familie Hundertmark.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sprechen auf diesem Wege ihren innigsten Dank aus.

Memel, 28. Juli 1922.

Kurt Nomenikat
und Angehörige.

Sandkrug

Heute Sonntag, den 30. Juli, nachm. und abends

Garten-Konzert

Leitung: **Kapellmeister Adalbert Kühn**

Anfang 3½ Uhr — Anfang 3½ Uhr.

Sommerfest

des Evangelischen Volksvereins
im Schützengarten

Sonntag, den 30. Juli, nachm. 4 Uhr.

Gemeinsame Kaffeetafel, Ansprachen, Gesangsvorträge, Konzert, Kinderbelustigungen, u. a. Korsofahren für Kinder, Glücksrad, Scheibenschießen, Turnvorführungen, Pantomime mit Reigen (bei bengalischer und Scheinwerferbeleuchtung). Mitwirkende ca. 40 Personen als Elfen, Zwerge, Mohren usw.

— Zum Schluß gemütliches Beisammensein. —

Eintritt für Mitglieder M. 4.—, Gäste M. 8.—
Kinder unter 14 Jahren frei.

Karten im Vorverkauf beim Vorstand.

Hotel May
Ostseebad Schwarzort
Sonntag — Montag, den 30. und 31. Juli:
Nur zwei
Kabarett-Vorstellungen
von den
beliebten russischen Künstlern:
Komiker **Majewski**
Soubrette **Larska**
Tänzerin **Tamarin.**
Musikbegleitung durch den bekannten Violinist **A. Krawiz.**
Anfang des Konzerts 8 Uhr
Kabarett ab 10 Uhr
Ende 3 Uhr nachts.

Bin an das Fernsprechnetz unter
No. 892
angeschlossen.
Erich Omneczinski, Architekt u. Kult.-Ing.
Polangenstraße 45.
Daselbst **Stenotypistin** gesucht.

Unsere Telephonnummer
ist jetzt
881
Werner Stapel K.-G.
Polangenstr. 46
Büromöbel — Schreibmaschinen
Bürobedarf.

Statt jeder besonderen Meldung

An den Folgen eines Unfalls starb mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, der Kaufmann

MAX SPROGIES

In tiefer Trauer

Anna Sprogies geb. Gross
Herbert Willy Lotte

Prökuls, den 29. Juli 1922.

Die Beerdigung findet am Montag, 3 Uhr vom Gemeindehause aus statt. Freunde und Bekannte, die dem Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlichst eingeladen.

Wissenschaftliche Woche Memel
31. Juli bis 5. August

Montag den 31. Juli:

Fachvorträge: 4—5¾
Wreszinski: Aegyptische Statuenkunst, Kammerlichtspiele.
Mann: Das internationale Finanzproblem, Lyzeum.
Gemeinverst. Vorträge: 6¼—7½, 8½—10
Friederichsen: Die Ostsee und ihre Küste, Altst. Schule.
Ranke: Die Kunst Romane zu lesen, Lyzeum.

Dienstag, den 1. August:

Fachvorträge: 4—5¾
Friederichsen: Finnland, Altst. Schule.
Ranke: Die deutschen Volkssagen, Lyzeum.
Gemeinverst. Vorträge: 6¼—7½, 8½—10
Mann: Wirtschaftl. Grundideen in der Gegenwart, Lyzeum.
Wreszinski: Von den Hieroglyphen b. z. unserer Schrift, Kammerlichtspiele.

Donnerstag, den 3. August:

Fachvorträge: 4—5¾
Malton: Antikes Drama u. Theater, Kammerlichtspiele.
Goedeckemeyer: Das Wesen der Philosophie, Lyzeum.
Gemeinverst. Vorträge: 6¼—7½, 8½—10
Selter: Bedeutung der Grenzländer f. d. Seuchengefahr, Altst. Schule
Litten: Der Römische Staat, Kammerlichtspiele.

Freitag, den 4. August:

Fachvorträge: 4—5¼
Kaufmann: Neueste Resultate der Atomforschung, Altst. Schule.
Litten: Gesetz und Richter, Kammerlichtspiele.
Gemeinverst. Vorträge: 6¼—7½, 8½—10
Seeberg: Luther, Lyzeum.
Goedeckemeyer: Ziel der Erziehung, Lyzeum.

Sonnabend, den 5. August:

Fachvorträge: 4—5¾
Selter: Tuberkulose als Volkskrankheit, Altst. Schule.
Seeberg: Religiöse Fragen der Gegenwart, Lyzeum.
Gemeinverst. Vorträge: 6¼—7½, 8½—10
Kaufmann: Drahtlose Telephonie und Telegraphie, Altst. Schule.
Malton: Glaube und Aberglaube im antiken Geheimkultus, Kammerlichtspiele.

Gebühren: Für alle Vorträge 60.—
Für den Fachvortrag 10.—
Für den gemeinverst. Vortrag 6.—

Vorverkauf: Robert Schmidt Nachf., Börse.

Ein schöner Brillantring

zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. Besichtigung von 2—7 Uhr nachmittags.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben unvergeßlichen Mannes, sage allen meinen innigsten Dank.

Frau **Marie Tidek.**

M. R. C.
Sonntag, den 30. Juli
Clubfahrt z. Sommerfest
nach Schernen.
Treffpunkt 2 Uhr nachm. am Kaiser Wilhelm-Denkmal.
Der Fahrwart.

Apothekendienst.
Sonntags- und Nachtdienst für die Woche:
Apotheke zum Goldenen Adler und Luisen-Apotheke.

Verreist
auf 4 Wochen.
Prof. Dr. Benthin
Königsberg Pr.
Mitteltragheim Nr. 47.

Frauenhilfe Memel-Land
Mittwoch, 2. August im Pfarrhause.

Fuhrmannsvereinigung
Mittwoch, den 2. Aug., pünktlich 8 Uhr abends,
Versammlung
Es wird gebeten, daß sämtliche Mitglieder erscheinen, da wichtige Beschlüsse zu fassen sind.
Der Vorstand.

Das **Gesundheitsturnen** beginnt am 1. August.
Magdalene Klaudtky
orthopädische Turnlehrerin
Simon Dach-Straße 11.

Fähre
Ballastplatz-Süderspitze
verkehrt heute sowie jeden Sonntag von 1½ Uhr nachm. halbstündlich.
Abfahrtsstelle: Ballastplatz (Eisbrecher).
H. v. Zaborowski.

Danzig—Memel—Danzig
laden
Dampfer „Ella" und „Greif"
Dienstag und Mittwoch
direkt.
Tilsiter Dampfer-Verein A.-G.
Expedition Memel: Gebrüder Bieber
Expedition Danzig: Emil Berenz.

Tapeten
in den schönsten, neuesten Mustern in großer Auswahl eingetroffen.
Wilh. Treczokat, Rucken.

Achtung Hausbesitzer!

An Stelle des Wohnungs-Vermieterbundes ist der

„Bürgerbund"

der städtischen und ländlichen Haus- und Grundbesitzer des Memelgebiets

gegründet worden. Alle Mitglieder des ehemaligen Bundes werden gebeten sich als Mitglieder beim Vorsitzenden des neuen Bundes Herrn **Wannagat, Memel, Mühlenstr. 1,** einzutragen. Das **Eintrittsgeld beträgt nur 5 Mk.** Das Bestreben des neuen Bundes ist, die Ziele des Vermieterbundes zu verwirklichen.

Der Vorstand.
J. A.: **Wannagat.**

Ldw. Hausfrauenverein
Sitzung Mittwoch, den 2. d. M., 3½ Uhr, **Neumann.**

Unterrichtsbeginn
Dienstag, 1. 8.
Frau **A. Menning.**

Ein graugelber
Schäferhund
ist eingefangen.
Gegen Erstattung v. Schadenersatz und Unkosten abzuholen von
Heydemann
Janischken.

Marcus Millner
MEMEL, FLEISCHBANKENSTR. 2, MARKTSTR. 2

ZUR
KONFIRMATION

Fertige Anzüge
in schwarz, blau und farbig
Anzüge nach Mass
in bester Verarbeitung
Wäsche jeder Art
Krawatten Strümpfe
Marcus Millner
Herrenmoden
Marktstrasse 2 (Haus Naujokat).

Apollo

Heute ab 4 Uhr — *Montag ab 5 Uhr*

Dorflumpen (Banditenblut)
Grete Reinwald, Ernst Rückert

Das Ei des Columbus Ufa-Film mit Leo Peukert.

Diamantfalter *Gaby Unger, Eva Richter, Herbert Paulmüller.*

Die für den kommenden Winter in Aussicht genommenen

Künstlerabonnements-Konzerte

erfordern bei wesentlich erhöhten Honorarforderungen und allgemeinen Unkosten auch entsprechend erhöhte Eintrittspreise.

Unter Zugrundelegung des Konzertbesuchs der Vorjahre müssen berechnet werden für

8 Konzerte im Abonnement I. Platz u. Logen M. 300.—
8 Konzerte im Abonnement II. Platz M. 200.—
8 Konzerte im Abonnement III. Platz und Kolonnaden M. 150.—

Karten im Einzelverkauf werden sich um die Hälfte teurer stellen.

Für die mit den Künstlern schwebenden Verhandlungen ist es wesentlich, festzustellen, ob unter diesen Verhältnissen das Interesse an den Veranstaltungen das gleiche bleibt und ob die Abschlüsse getätigt werden können.

Die bisherigen Abonnenten, denen ihre Plätze bis zum 20. August reserviert bleiben, sowie neue Abonnenten wollen daher in der unterzeichneten Buchhandlung, woselbst auch ein Verzeichnis der in Aussicht genommenen Konzerte ausliegt, angeben, ob und welche Plätze vorgemerkt werden sollen.

Robert Schmidt's Buchhandlung
Inh.: R. Krips.

St. Johannis-Kirchengemeinde

In diesem Jahre werden in unserer Kirche

zwei Gedenktafeln

mit den Namen der im Weltkrieg gefallenen Gemeindeglieder angebracht werden.

Diese Namen sind aus den seinerzeit eingegangenen Gedenkblättern ermittelt oder seitens der Angehörigen angemeldet worden. Es ist aber zu befürchten, daß Gefallene aus der Gemeinde sich nicht in dem Verzeichnis befinden. Wir bitten deshalb die Angehörigen, welche uns den Namen noch nicht angegeben haben, herzlich und dringend, bis zum **15. August** durch Einsichtnahme in die Liste im 1. Pfarrhause, vormittags 8—1 Uhr, sich zu überzeugen, daß der betreffende Name verzeichnet ist.

Das Pfarramt
Gregor, Superintendent.

Die Heilsarmee Tischlerstraße 1
Oberst Friedrich
Chefsekretär von Deutschland, zuletzt Missionar in China, hält in Begleitung des Divisionsoffiziers der Nordostdivision **Mittwoch, den 2. August d. Js., abends 7½ Uhr**
eine besondere Versammlung
wozu herzlichst einladet **Die Leitung**

Kleintierzuchtverein für Memel und Umgegend E. V.
Am Sonntag, den 30. d. Mts., nachmittags 2 Uhr im **Schützenhaus**
Vollversammlung.
Das Erscheinen sämtl. Abteilungen dringend erforderlich, da äußerst wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind.
Der Vorstand.

Montag, den 14. August, abends 8 Uhr
außerordentliche
Hauptversammlung
Tagesordnung:
Wahl des Obervorstehers.
Der Vorstand der Schützengilde.

Am Donnerstag, den 3. August beginnt ein neuer
Unterrichtskursus
für Stenographie und Maschinenschreiben.
Anmeldungen hierzu bei **Fräulein Kunde**, Roßgartenstraße 10/11, vormittags.

Reparaturen
die bei mir in Arbeit gegeben sind, müssen bis zum **15. 8. cr.** abgeholt werden; nach diesem Termin kommt für die Sachen nicht mehr auf.
Arthur Meding.

Für Wiederverkäufer
unterhalten wir stets
ein sortiertes Lager in sämtlichen Herrenstoffen
Daher Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang.
Gebr. Sagenkahn
Herrenartikel, Manufakturwaren usw.
Fernruf 306. Memel. Fernruf 306.

Leipziger Möbel
Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Eiche, beste Ausführung, und
Blüthner-Flügel
wegzugshalber preiswert zu verkaufen.
Dr. Medalle, Dorbjany, bei Russ. Krottingen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leudner, für Inseraten- u. Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel. (2 Beilagen)

1. Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 176 — Memeler- und Grenz-Zeitung — Sonntag, den 30. Juli 1922

Memelgau und Nachbarn

• **Danzig**, 26. Juli. [Gefälschte Jetons.] Es ist in den letzten Jahren allgemein Brauch geworden und hängt mit der Abschaffung des Hartgeldes zusammen, bei Spielbetrieben von der Art des Zoppoter Kasinos ein Hilfszahlungsmittel in Form von Tickets, Jetons und dergl. einzuführen. Es spricht dabei wohl noch ein psychologisches Moment mit, daß nämlich derartige Werthilfsmittel leichter durch die Hand fließen als wirkliches Geld. Von dem „blanken Taler" in der Hand trennt man sich schwerer als von einem Ticket oder Jeton, das ja nicht Geld ist, sondern nur Geld bedeutet. In Zoppot sind gegenwärtig u. a. Jetons im Gebrauch. Sie deuten die Form des Geldes an, sind aber handlicher als Papiergeld. Die verschiedenen Werte werden durch Farben und Form gekennzeichnet. Um sich gegen Fälschungen zu sichern, hat man ziemlich schwer nachahmbare Farbentöne gewählt. Nur bei den Hundertwerten war man nicht vorsichtig genug. Sie waren weiß. Diesen Umstand haben sich laut „D. N. N." Fälscher sofort zunutze gemacht und Zahlungsmittel in dieser Werthöhe nachgeahmt. Sie hatten eine Weile ganz leidlichen Erfolg, bis einem aufmerksamen Kontrollbeamten auffiel, daß die Größe der echten Hundert-Jetons von denen der gefälschten abwich. Es handelte sich dabei zwar nur um einen ganz geringen Unterschied, aber dem geübten Auge des Kontrolleurs war er doch nicht entgangen. Sofort wurde dieses Zahlungsmittel aus dem Verkehr gezogen und eine Revision der Gesamtbestände vorgenommen. Dabei ergab sich, daß für einige tausend Mark gefälschter Jetons in die Bestände hineingeschmuggelt waren. Die Kasinoleitung nimmt nunmehr die Flucht in die Oeffentlichkeit und warnt davor, solche Jetons in Zahlung zu nehmen. Und dabei offenbart sich eine ganz neuartige Kulturerscheinung. Diese Zahlungsmittel werden offenbar in Zoppot wie bares Geld betrachtet, denn aus dem Appell an die Geschäftsleute ist zu erkennen, daß diese sie bei Einkäufen als Barzahlung betrachten und entgegennehmen. Es wiederholt sich alles im Leben und von der höchsten Kulturstufe liegt die Rückkehr zur Ursprünglichkeit immer am nächsten. Auch hier ist es so. Ob man mit Bananen, Kaurimuscheln oder Jetons zahlt, ist schließlich das gleiche.

Kleine Chronik

In **Pogegen** hat sich ein Sportverein gebildet. Der junge Verein begeht am Sonntag sein erstes Sportfest und wird an diesem Tage in verschiedenen Gesellschaftsspielen mit auswärtigen Vereinen zusammentreffen.

Dem Bezirk der ländlichen Landespolizeistation Klein-Szagmanten (Kr. Pogegen) sind angegliedert: Die bisher zur ländlichen Landespolizeistation Augsgirren gehörigen Ortschaften Naujeningken, Heidebruch und Nettschunen und das zum Bezirk der ländlichen Landespolizeistation Baltupönen gehörige Motzischken.

* Der Tilsiter Jahrmarkt beginnt in diesem Jahre am [illegible] Oktober.

Dienstag abend um 9¾ Uhr versuchte der Gutsbesitzer Norrmann aus Tilsit auf dem Bahnhof Neukuhren den bereits in Fahrt befindlichen Zug nach Königsberg zu besteigen. Er sprang auf das Trittbrett, glitt aber ab und stürzte zwischen die Puffer des Wagens und wurde zu Tode geschleift, bevor es gelang, den Zug zum Stehen zu bringen.

Ueber die Gefahren des zu langen Verweilens im Seebade für Herzkranke ist schon des öfteren berichtet worden. In Cranz gelang es nur dem schnellen und umsichtigen Eingreifen einer Krankenschwester, die sich gegenwärtig dort aufhält, zwei Personen durch Wiederbelebungsversuche ins Leben zurückzurufen, die nach dem Baden infolge Herzschwäche bewußtlos geworden waren.

Im Ostseebad Kolberg wurden von den drei Kindern des Kaufmanns Moon aus Marienwerder, die dort zur Erholung mit dem Kinderfräulein hingesandt waren, die beiden ältesten Knaben im Alter von 9 und 8 Jahren von einem Auto überfahren. Der ältere, Schüler des Gymnasiums, war auf der Stelle tot; der zweite wurde noch lebend schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

ſt. Der „Gode Wind" Danzig-Zoppoter Yachtklub kann in diesem Jahre sein 25jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß werden die Veranstaltungen der Zoppoter Segelwettfahrten einen besonderen Jubiläumscharakter aufweisen. Der Verein zählt [illegible] Mitglieder. In sein Jachtregister sind 24 Segeljachten und [illegible] Dampfjacht eingetragen.

In den ersten Tagen des August wird ein schwedischer Kriegsschiffverband, bestehend aus dem U-Bootmutterschiff „Svea" und 5 Unterseebooten, in Danzig eintreffen.

Nach einer Meldung des „Kujawischen Boten" wurde die von ausländischen und polnischen Stellen bisher allgemein gebrauchte Bezeichnung „Korridor" mit dem Zusatz „polnischer", „Danziger" oder „Pommerellischer", vom polnischen Auswärtigen Ministerium verboten. An Stelle dieser Bezeichnung soll der Ausdruck „polnisches Territorium" angewendet werden.

Der Pferdezuchtverband für starkes Warmblut im Freistaat Danzig E. V., der im Mai gegründet wurde, hat bereits in 17 abgehaltenen Körungen bisher 584 Zuchtstuten aufgenommen. Von diesen wurden 446 Stuten für das Hauptbuch und 138 für den Stutbuchanhang gekört. Dem Verband gehören z. Zt. 172 Züchter als Mitglieder an. 1924 soll eine Landestierschau stattfinden.

Memeler Schöffengericht

(Sitzung vom 25. Juli)

Gefährliche Körperverletzung. Die Arbeiterfrau Pritzcus aus Schmelz war mit der Besitzerfrau Kuhnkies daselbst in Streit geraten. Im Verlauf des Streites kam der Ehemann der Kuhnkies, der Besitzer Johann Kuhnkies, hinzu und hatte eine Axt auf seinem Rücken verborgen und schlug mit dem stumpfen Ende der Axt auf den linken Arm der Zeugin Pritzcus. Kuhnkies wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. — Wegen desselben Vergehens hatte sich auch die Arbeiterfrau Johanna Haarich aus Memel zu verantworten. Sie war mit einer Maurerfrau in Streit geraten und hieb mit einem Stück Holz auf sie ein. Da die Angeklagte krank und stark erregt war, billigte das Gericht ihr mildernde Umstände zu und verurteilte sie zu 100 Mark Geldstrafe.

Diebstahl. Ein Laufbursche aus Memel hatte eine Brieftasche mit größerem Geldbetrag entwendet, das Geld herausgenommen und die Brieftasche weggeworfen. Mit Rücksicht auf sein Geständnis wurde der Angeklagte zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt, gleichzeitig wurde ihm Strafaussetzung zugebilligt.

Nichtablieferung von Waffen. Der Besitzer Doblies aus Wallehnen hatte sein Grundstück verkauft. Seine Nachfolgerin fand auf einem Balken versteckt eine Armeepistole. D. erklärte von der Waffe nichts zu wissen, sie könne eventl. von der Eisernen Division da zurückgelassen worden sein. Seine Entschuldigungen wurden durch die Zeugenaussagen widerlegt. Er wurde wegen Fahrlässigkeit zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt. Auch wurde auf Einziehung der Waffe erkannt.

(Sitzung vom 27. Juli)

Das vermeintliche Trinkgeld. Eine Frau Grimm hatte von ihren Verwandten 1 Sack Weizenmehl erhalten und ihn bei dem Kaufmann Schwede hinterlassen. Als sie den Sack abholen wollte, war er von einem fremden Mann abgeholt. Als Abholer wurde der heutige Angeklagte, Arbeiter W. aus Memel ermittelt. Er gab an, Frau Grimm hätte ihm ein Trinkgeld in Aussicht gestellt, das sie bei Schwede hinterlassen wollte. Er nahm an, mit dem Trinkgeld sei das Mehl gemeint. Der Angeklagte wurde wegen Betrugs zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Harte Strafe für Diebstahl. Der Schlossergeselle Franz Schimkus aus Memel war geständig, von dem Arbeiter Prischmann, in dessen Wohnung er arbeitete, eine Lohntüte mit 500 Mk. aus der Waschküche entwendet zu haben. Da er schon wegen Diebstahls vorbestraft ist, erhielt er wegen Diebstahls im straffschärfenden Rückfall 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Wegen Diebstahls wurde die Sittendirne Bertha Müller zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Sie hatte einem Gast in einem Lokal einen Siegelring abgezogen und nicht mehr abgegeben.

Frauenkampf mit Schnapsglas und Wassereimer. Eine Losfrau aus Eglischken war mit einer Arbeiterfrau daselbst in Streit geraten. Die Losfrau warf der Arbeiterfrau zuerst ein Schnapsglas an den Kopf. Als diese sich zur Wehr setzte, warf sie noch mit einem Eimer nach ihr. Die Losfrau wurde wegen Körperverletzung zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Vergehen gegen das Grunderwerbs- und Zuwachssteuergesetz. Zur Warnung für Verkäufer und Käufer möge die nachstehende Gerichtsverhandlung dienen: Der Händler Martin Kupschus aus Schmelz hatte sein Grundstück in Graumen an den Landwirt Jurgis Purwins daselbst verkauft. Um nun an Kosten und vor allem an der Grunderwerbssteuer und an der Zuwachssteuer zu sparen, gaben beide in dem notariellen Vertrage den Wert auf 49 000 Mk. an, während er in Wirklichkeit 80 000 Mk. betragen hatte. Es wurden verurteilt Purwins und Kupschus wegen Hinterziehung der Grunderwerbssteuer ein jeder zu je 2760 Mk., ferner Kupschus wegen Vergehens gegen das Zuwachssteuergesetz zu 13 731,75 Mk. und Purwins wegen Beihilfe dazu zu 9154,50 Mk. Geldstrafe.

Kleine Schmuggler gefaßt. Mehrere Personen hatten sich wegen Beihilfe zur Kontrebande zu verantworten. Ein litauischer Staatsangehöriger hatte eine Quantität Rindfleisch von Litauen nach Memel geschmuggelt, wobei ihm die Angeklagten behilflich waren. Es wurden verurteilt: der Arbeiter K. aus Crottingen zu 2000 Mk., Frau K. aus Bajohren zu 500 Mk., der Reisende K. aus Memel zu 2000 Mk., der Kätner P. und der Arbeiter R. von hier zu je 1000 Mk. und den Fleischergeselle G. von hier zu 10 000 Mk. Geldstrafe.

* **Zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht in Brügge verurteilte den Baron Nikol von Gagern und den Prinzen August zu Stolberg wegen Ermordung des Barons Udekem in Acoz (Hennegau) im März 1919 zum Tode.

Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion sowohl hinsichtlich der Form wie auch des Inhalts kein andere als die preßgesetzliche Verantwortung

Dem Verfasser des Eingesandts in Nr. 173 des „M. D." möchte ich folgendes erwidern: Ich bin Schwerkriegsbeschädigter, habe 5 Kinder im schulpflichtigen Alter, außerdem noch ein krankes Mädel im Alter von 14 Jahren. Infolge Verlust eines Armes, halber Sehkraft und Minderung des Gehörs war ich gezwungen, meinen erlernten Beruf aufzugeben und einen andern Beruf, der mir durch Vermittelung der Amtlichen Fürsorge zugewiesen wurde, anzunehmen. Ich erhalte in meiner jetzigen Stellung 25 Prozent an Lohn weniger als ein ungelernter Arbeiter. Ich habe aber einen Beruf erlernt, in dem jetzt meine früheren Kollegen 170 Prozent mehr verdienen die Woche als ich. Dann erfordert meine jetzige Beschäftigung 3mal soviel Schuhzeug als ich in meinem früheren Beruf gebraucht hätte. Durch das Tragen des Kunstarmes, welcher durch Schnallen, Eisenschienen und Gurten am Körper befestigt wird, geht die Wäsche durch den noch hinzutretenden Schweiß in ein paar Monate entzwei. An Renten erhalte ich hier im Memelgebiet 321 Mk. den Monat, in Deutschland würde ich als Schwerbeschädigter, der nicht den Tariflohn verdient, außer den 321 Mk. nach Erlaß vom 1. Dezember 1921 für mich 90 Mk. und für jedes Kind, für welches ich zu sorgen habe, 30 Mark mehr, also 591 Mark den Monat, erhalten. In diesem Monat zahlt Deutschland das 4fache der monatlich laufenden Rente. Wer bezahlt uns K. und H. die Millionen-Verluste Herr Arbeiter? Wer gibt uns etwas, wenn wir krank sind? Von wo sollen wir die etwaigen Begräbniskosten hernehmen? Wollen Sie mit uns tauschen? Sie sind im Vollbesitz ihrer Arbeitskraft und verdienen, nach Ihrem Eingesandt zu urteilen, soviel, daß noch was übrig bleibt, um an Ihrem Grundstück Verbesserungen vornehmen zu können, also sammeln Sie noch Kapital an. Das werden Sie mir doch zugeben müssen, daß jede Verbesserung, die Sie an Ihrem Grundstück vornehmen, dasselbe an Wert zunimmt. Sie haben Ihr Haus gegen Feuer mit 720 000 Mk. versichert, doch schon vor längerer Zeit! Nach der heutigen Valuta hat also Ihr Grundstück, wenn es dem Wert entsprechend damals versichert wurde, einen Wert von 1 000 000 Mark. Warum verkaufen Sie denn Ihr Grundstück nicht? Dann können Sie und Ihre Kinder von dem Erlös, ohne das Kapital anzugreifen, von den Zinsen dies und jenes kaufen. Wir K. und H. können unseren Kindern überhaupt nichts kaufen, sondern sind froh, daß wir sie mit einem Stück trocken Brot und schwarzem Gerstenkaffee, zu Mittag Suppe mit einem Stückchen Fett abgemacht, vor dem Verhungern bewahren können. Bei Ihrer Berechnung sind Ihnen absichtlich oder unabsichtlich Rechenfehler unterlaufen. Für 4 Wagen Abortausfuhr bezahlen Sie 600 Mk. Soweit mir bekannt ist, nimmt der Magistrat jetzt erst vor kurzer Zeit 100 Mk. für den Wagen, oder sollte ich mich irren? Dann rechnen Sie Straßenreinigen 1200 Mk. Ja, Sie sagen doch, daß Sie alle an Ihrem Grundstück vorkommenden Arbeiten selbst verrichten, oder rechnen Sie sich den Verdienst zu? Dann möchte ich Ihnen sagen, ich wohne zur Miete, habe von meinem Wirt keine Verpflichtung übernommen, den Hof zu fegen. Ich tue dieses aber trotzdem, weil es gesundheitlich für mich von Vorteil ist, einen sauberen Hof zu haben. Um nun gegen Sie nicht im Nachteil zu sein, müßte ich von meinem Wirt, da der Hof groß ist, wenigstens die 1200 Mark verlangen, das wäre doch mein gutes Recht nach Ihrer Berechnung. Sie halten Ihr Grundstück doch nur, um bei einem späteren Verkauf einen noch höheren Gewinn herauszuschlagen, um denn das Tausendfache herauszuholen, was Sie jetzt angeblich an Verlust an Miete zu verzeichnen haben.

F. in Schmelz. Seit der Eingemeindung sind in Schmelz sämtliche Schlachtungen, auch die Hausschlachtungen, dem Beschauzwang unterworfen und es werden in jedem Falle, auch bei Notschlachtungen, die vollen Gebühren erhoben. Dem Fleischbeschauer ist es gestattet, von einer Stempelung des Fleisches mit dem Stempel — trichinenfrei —, um sich unnütze Wege zu ersparen, abzusehen. In Ihrem Fall ist bis auf die Lebenduntersuchung die ganze Beschau ausgeführt worden. Die Untersuchung des lebenden Schweines ist unterblieben, weil die Schlachtung, ohne den Fleischbeschauer abzuwarten, vorgenommen wurde.

Havelschwäne

Unser Berliner Vertreter schreibt uns:

Vor dem Krieg, als die Butter noch 1,20 M. kostete und der Bolschewismus noch nicht erfunden war, da gab es unter manch andern guten Dingen auf der blauen Havel noch richtige Schwäne, und der Berliner, der damals noch eine Dampferfahrt von Wannsee nach Potsdam erschwingen konnte, freute sich, wenn die schönen Tiere majestätisch — damals durfte man das noch sagen, ohne Anstoß zu erregen, und es war auch berechtigt, denn die Tiere gehörten der Krone — durch die Wogenberge der Havel oder des Wannsees steuerten. So ging es, bis lobesam die „große Zeit" kam. Der Krieg, der sovielen das Leben kostete, er ging auch an den Havelschwänen nicht vorüber, auch ihr Schicksal erfüllte sich. Was half es den Schwänen, daß sie von Dichtern besungen, vom Publikum stets freudig begrüßt wurden.

„Mein weißer Schwan,
Du stummer, du stiller,
Kein Schlag, kein Triller
Verriet deine Bahn."

Ach nein, es half alles nichts. Not kennt kein Gebot und hungrige Mägen haben für Schönheit wenig Verständnis. Kurzum, es endete einer der Schwäne nach dem andern in einem — mehr oder weniger schönen Kochtopf, und keine Historie gibt Zeugnis von ihren Schwanenliedern, und nur der vollgefüllte Magen dessen, der sie verspeiste, murrte in schönem Rhythmus: „Nun sei bedankt, mein holder Schwan." Oder vielleicht revoltierte dieser Magen auch, denn Schwanenbraten soll sehr viel Aehnlichkeit mit Sohlenleder haben und so sind es wohl mehr die Schwaneneier gewesen, die materielle Gemüter reizten. Wie es aber auch gewesen sein mag, das große Sterben hielt an und verödet lagen Havel und Seen da.

So kam dann, während mancherlei Stürme über das Land fegten, für die Havel die schwanenlose Zeit, bis jetzt endlich der Retter kam. Ein Potsdamer Naturfreund — selbst so etwas gibt es Gottseidank im Zeitalter Raffkes noch — Geheimrat Ernst Albrecht, bemühte sich um Schwaneneier. Unter großen Schwierigkeiten gelang es, 30 solcher Eier aus Ostpreußen — ex oriente lux — zu beschaffen, die dann im Berliner Zoo ausgebrütet wurden. Vorerst sollen die jungen Tiere in einem großen Teich bei Potsdam ausgesetzt und erst im Herbst, wenn sie sich wehren können — und diesen Selbstschutz wird hoffentlich keine Kontrollkommission verbieten —, wird die offizielle Schwanenaussetzung auf der Havel stattfinden. Aber so einfach sind die Dinge nun doch auch nicht, daß man als Schwan so mir nichts dir nichts auf der Havel herumschwimmen kann. Gottseidank gibt es auch in der Republik so etwas wie eine zuständige Behörde! Und nun entsteht die große schwere Frage, wer ist zuständig, wem gehören die Schwäne? Der Potsdamer Verkehrsverein, oder etwa die Havelortschaften, und welche dann für welchen Schwan? Vielleicht auch das Kultusministerium wegen der gesanglichen Leistung oder das Ministerium für Landwirtschaft und Waldabholzung? Und wo melden sich die Schwäne bei Familienzuwachs? Muß auch ein Wohnungsamt zugezogen werden, denn zweifellos liegt hier ein Zuzug aus Ostpreußen vor, der genehmigungspflichtig ist? Kurz und gut, St. Bureaukratius hat vorerst Sorge um die Zuständigkeit. Die Frage muß aber erst geregelt werden, ehe man die Schwäne auf die Havel bringt. Man wird also Aktenstücke anlegen, schöne Foliobogen vollschreiben, und wenn es in dem Tempo geht, in dem Berliner Wohnungsämter arbeiten, wird keiner dieser Schwäne je die Havel sehen. Kurzum, mir schwant Furchtbares.

Die letzte Szene der Mount-Everest-Tragödie

Ueber den mißglückten letzten Versuch, den höchsten Gipfel der Erde zu bezwingen, liegen jetzt nähere Einzelheiten vor, über die der Führer der Expedition General Bruce in den „Times" berichtet. Die Gruppe, die die letzte Anstrengung unternahm, hatte bei nichts Gutes verheißendem Wetter am 3. Juni das als Operationsbasis dienende Lager verlassen. Am 6. Juli hellte sich zwar das Wetter etwas auf, dafür setzte aber ein heftiger Schneesturm ein, und in der Nacht vom 6. zum 7. Juni sank das Thermometer bis auf 23 Grad unter Null. In der Frühe des 8. verließen Malory, Somervell und Crawford das Lager und begannen in das Eis Stufen zu hauen. Hinter ihnen schritten in Gruppen von je 4 Mann die durch Seile verbundenen Träger mit den Sauerstoffapparaten, die aber nur für den äußersten Notfall gebraucht werden sollten. Um ½2 Uhr nachmittags hörte man plötzlich ein verdächtiges Krachen, und gleich darauf setzte sich eine Schneelawine in Bewegung. Die drei Engländer und einer der Träger, die dasselbe Seil verband, wurden mitgerissen; nachdem sie aber eine Strecke von etwa 50 Meter geschleift waren, kam glücklicherweise die Lawine zum Stehen, und die vier von der Gefahr des Absturzes Bedrohten konnten sich retten. Als sie sich nach den ihnen folgenden Gefährten umsahen, bemerkten sie in der Tiefe auf dem etwa 20 Meter hohen Rücken eines Eisblocks, zu dessen Füßen sich ein Abgrund öffnete, eine Gruppe der Träger. Zwei durch Seile verbundene Gruppen waren bereits in den Abgrund hinabgerissen worden. Man stieg sofort hinunter, um den Verunglückten Beistand zu leisten. Auf dem Grunde lagen sieben Träger, vom Schnee verschüttet. Obwohl keine Hoffnung bestand, sie noch lebend heraufzubringen, begann man sofort mit den Rettungsarbeiten, und es gelang auch, sechs Leichen zu bergen. Die siebente konnte nicht gefunden werden. „So endet", schließt General Bruce seinen Bericht, „der erste Versuch der Eroberung des höchsten Berggipfels der Welt. Es besteht zwar kein Grund, daran zu zweifeln, daß ein neuer Vorstoß ein besseres Ergebnis haben wird, aber der Mount Everest hat im Kampf gegen die Menschen zwei mächtige Verbündete: in erster Linie die ungemein kurze Zeit, während der man auf gutes Wetter rechnen darf, und zum andern die furchtbaren Weststürme, die auch bei günstiger Witterung auf der nördlichen Seite des Berges wehen, und die es mit sich bringen, daß die Gletscher im Handumdrehen ein anderes Gesicht zeigen. Da, wo man noch vor wenigen Tagen auf dem harten Eis zum „Lager Drei" gelangt war, stürzten jetzt wildbrausende Ströme donnernd zu Tal. Wir konnten noch von Glück sagen, daß wir zu rechter Zeit das Lager verlassen hatten."

Der unbekannte Angestellte

• **Nürnberg**, 29. Juli. (Tel.) Ein Unbekannter meldete sich in der hiesigen Reichsbankfiliale bei der Aufrufung des Kontrollstreifens anstelle des betreffenden Bankdieners und erhielt 300 000 Mark ausgezahlt. Der Schwindler ist spurlos verschwunden.

Aus aller Welt

Millionenerbschaft der Goethegesellschaft

Ein Fräulein Marianne Heyden in Essen hat ihr gesamtes Vermögen im Betrage von etwa 12 Millionen Mark der Goethegesellschaft letztwillig vermacht. Die Verwandten der Erblasserin haben unter Anzweiflung ihrer Zurechnungsfähigkeit das Testament angefochten, wurden aber vom Landgericht Essen mit ihrer Klage abgewiesen. Nach einem mit der Weimarer Gebietsregierung abgeschlossenen Vertrage erhalten jetzt die „Vereinigung der Freunde des Goethehauses in Weimar" und die „Goethe-Gesellschaft in Weimar" je eine Hälfte des Erbes.

Die leeren Ostseebäder

Die Geschäftsstelle des Verbandes deutscher Ostseebäder e. V. in Berlin teilt mit, daß entgegen den verbreiteten Gerüchten in den größeren Bädern an der Ostsee noch reichlich Platz vorhanden ist und nur in den kleineren Badeorten die Unterkunftsmöglichkeiten teilweise sehr beschränkt sind. Im Bäderverkehr zeigt sich in diesem Jahre allgemein eine auffällig starke Bevorzugung der kleineren Reiseplätze, die vielfach schon im Juni überfüllt waren und dennoch nicht immer niedrigere Preise bei oft weit geringeren Einrichtungen bieten, als die eigentlichen Bäder. Die Kurtaxen sind freilich meist recht hoch. Auch der Preis für ein Bad ist sehr gesteigert worden. Daher suchen viele die kleinen Plätze auf, weil sie nichts Taxenwürdiges gewähren und ein ungezwungenes Leben zulassen. Das sind jedenfalls Erfahrungen, die auch in den größeren Badeplätzen nutzbar gemacht werden können. Es sollten Freibäder an der See bestehen und die Kurtaxen in der jetzigen Form aufgehoben werden. Der Kurtaxen-Zwang, d. h. eine Bezahlung für Veranstaltungen, an denen viele nicht teilnehmen wollen, trägt dazu bei, den Besuch einzuschränken oder ganz zu unterlassen.

Der Tod in der Badewanne

Auf eine eigenartige Weise ist in Frankfurt a. M. ein junges Ehepaar ums Leben gekommen. Beide Eheleute wurden im Badezimmer tot aufgefunden. Die Todesursache konnte anfangs nicht bestimmt festgestellt werden. Erst die Untersuchung ergab, daß man es mit einem höchst seltenen Fall der Tötung durch Elektrizität zu tun hatte. Eine Fachkommission stellte fest: Die in der Wanne befindliche Frau wollte beim Heraussteigen eine elektrische, allerdings unvorschriftsmäßige Stehlampe beiseite setzen, berührte so mit der nassen Hand das Metall der Lampe auf breiter Fläche. Der Körper im Wasser stand auf großer Fläche durch das Wasser in Verbindung mit der Zinkbadewanne, die wiederum durch ein zufällig auf der Wanne aufliegendes Bleirohr direkte Verbindung zur Wasserleitung (Erde) hatte. Der Mann wollte seiner Frau behilflich sein und griff nach der Lampe, die am Boden stand. Er schaltete sich also in den Stromweg ein. Verbrennungen in der Handfläche der Frau und an ihrem Körper, sowie Verbrennungen an den Fingerspitzen des Mannes beweisen die Richtigkeit des oben geschilderten Vorganges. Die Einwirkung des elektrischen Stromes war infolge des absolut geschlossenen Stromkreises so stark, daß zwei blühende Menschenleben durch eine Reihe unglücklicher Zufälle vernichtet wurden. Die Grundursache bildete die Verwendung einer unvorschriftsmäßigen, selbst hergestellten Lampe.

Großer Fohlen-Ankauf

Wir kaufen

Donnerstag, den 3. August

vorm. 7 Uhr in **Buddelkehmen**, Gasthaus
8 Uhr in **Bröfuls**, Hotel **Ball**
9 Uhr in **Saugen**, Gasthaus **Abendroth**
10 Uhr in **Szibben**, Hotel **Klein**
11 Uhr in **Wiesen**, Gasthaus **Stotzka**
12 Uhr in **Szameitkehmen**, Gasthaus
nachm. 1 Uhr in **Goadinthen**, Hotel **Brust**
2 Uhr in **Rucken**, Gasthaus **Klein**
3 Uhr in **Rattkischken**, Gasthaus **Spangehl**
4 Uhr in **Pictupönen**, Gasthaus **Lessing**
5 Uhr in **Lompönen**, Gasthaus **Schlenther**
6 Uhr in **Willkischken**, Gasthaus **Schweiger**

Absatzfohlen, Warm- u. Kaltblüter

Königsberger Tattersall
Sandelowsky & Rachmann.

Erfrischungshäuschen am Sandkrug

empfiehlt jeden Vormittag

frisches Gemüse.

Auch findet glasweiser Verkauf von **Milch** statt.

Ich offeriere:

Lokomobile, Elektromotoren, Lastauto, Feldbahnanlagen, Treibriemen, alle Drahtwaren, Eisen-Kurzwaren, sowie die **verschiedenst. Gelegenheitskäufe.**

Ab Lager hier: **Kistenverschlußapparate, Bandeisen, Nieten, Handsämaschinen, Spannhebel** für Zaun- und Stacheldrähte, **Trocken-Schnellfeuerlöscher u. a. m.** zu vorteilhaften Preisen.

H. Wanek

Agentur- und Kommissionsgeschäft, Kleine Sandstr. 7.

Daselbst **eine guterhaltene Schreibmaschine** zu kaufen gesucht.

Sauerkirschen, Himmbeeren, Johannisbeeren, Blaubeeren

kaufe jedes Quantum.

F. H. Leppert, Libauerstraße 39 II.

Gebrauchte Ladeneinrichtung

mit Regalen usw. zu kaufen gesucht.
Offerten unter **Nr. 147** an die Exped. dieses Blattes.

Welcher wassersportliebende Herr, evtl. auch Dame, beteiligt sich mit

30000 M.

an einer **größeren Segeljacht.** Die Jacht steht evtl. auch zum Verkauf. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Lumpen und Alteisen

in größeren und kleineren Quantitäten kaufen laufend

Krüger & Lewinsohn, Alexanderstr. 2. Tel. 373.

Wir kaufen laufend jeden Posten

Kognak-, Rum-, Likör-, Rot- und Portweinflaschen

zu höchsten Tagespreisen.

Friedmann & Co.
Tel. 699 u. 399. Theaterstr. 1.

Junger Handwerksmstr. sucht zwecks Errichtung einer Maschinenreparaturwerkstatt

einen kapitalkräftigen Mitteilnehmer.

Offerten u. Nr. **179** an die Expedition dieses Blattes.

Wer erteilt **einer Dame**

Deutsch Diktat?

Offerten unter **Nr. 164** an die Expedition dieses Blattes.

In der Nacht vom 27. zum 28. Juli ist vom Baugstkorallen

eine schwarzbraune Stute ohne Abzeichen verschwunden.

Größe 5,64. Alter 11 Jahre. Besondere Kennzeichen: auf der linken Halsseite Kreuz eingebrannt.

Kloest.

Gebe ab einen am Montag eintreffenden

Waggon Birkenbretter

trockene Tischlerware, 2 m lang, eventl. auch in kleineren Posten.

A. Jackschies, Tischlermeister

Telephon Nr. 761. **Baderstr. Nr. 10.**

Schlachtpferde u. Fohlen

kauft stets

die Roßschlächterei

F. Brillat

Tel. 626. **Reifschlägerstraße 5.** Tel. 626.

Bei Unglücksfällen Transportwagen zur Stelle.

Haus, Hof und Garten

Landwirtschaft

Wachstumsbedingungen des Getreides

Verschieden wie die einzelnen Getreidearten, sind auch die Ansprüche, welche sie an den Boden stellen. Die höchsten Anforderungen stellt im allgemeinen der Weizen an die Güte des Bodens; aber auch vom Klima, besonders der Wärme, ist das Gedeihen des Weizens im hohen Grade abhängig. Auf leichtem Boden und in rauher Lage lohnt sich sein Anbau nicht, ebensowenig ist ihm Trockenheit zuträglich. Wo aber die Bedingungen günstig sind, gedeiht er selbst in hohen Breiten und auf Bergen in beträchtlicher Höhe. In Skandinavien wird der Weizen bis über den 64. Breitengrad hinaus angebaut, während er in Rußland bis zum 60. Breitengrad sein Fortkommen findet, und in Bergen trifft man noch Weizenfelder in einer Höhenlage bis zu 1100 Meter an, in den Zentralalpen sogar noch ein paar hundert Meter höher. Die Gefahr des Auswinterns in kalten und feuchten Lagen ist beim Weizen lange nicht so groß als beim Roggen, doch ist sein Wachstum dann ein solches, daß der Anbau auf diesen Flächen nicht wiederholt werden darf. Dieselbe Bedeutung wie das Klima hat natürlich auch der Boden, und die Ansprüche des Weizens an diesen sind ziemlich hoch. Humusreicher, bindiger Lehm- und Tonboden, Lehmmergel usw. sind diejenigen Bodenarten, die von ihm bevorzugt werden. Sand, Moor, oder gar strenger Ton und nasser Lehm sind für den Weizen ungeeignet und nur ausnahmsweise gedeiht auf solchen Böden hier und da noch der Dinkel, der ja in Bezug auf Klima und Boden wesentlich geringere Ansprüche stellt, als der eigentliche Weizen. Guter Weizenboden enthält etwa 0,05—0,2 v. H. Stickstoff, 0,04 bis 0,2 v. H. Phosphorsäure, 0,05—0,2 v. H. Kali und 0,1—1 v. H. Kalk. Bei uns wird der Weizen gewöhnlich als Winterfrucht gebaut. Das Saatgut wird im Herbst dem sorgfältig vorbereiteten Boden anvertraut, in welchem sich die jungen Pflänzchen noch im gleichen Jahre entwickeln. So kommt den sich bildenden Pflänzchen die ganze Sommerwärme des Jahres zugute und außerdem begünstigt die Verlangsamung des Wachstums im Herbst noch die Bestockung, d. h. die Entwicklung von Seitentrieben aus dem unterirdischen Sproßknoten, so daß aus einem Samenkorn mehrere Halme hervorgehen.

Geringere Ansprüche an die Güte des Bodens stellt der Roggen, der auch mit einer geringeren Wärme zufrieden ist als der Weizen. Auf leichtem Boden ist er die einzige fortkommende Winterfrucht. Der Roggen liebt leichte, lockere Böden wie sandigen Lehm, mergeligen Lehm, lehmigen Sand usw. und gedeiht sogar auf Sand-, Moor- und Heidebböden; nur Nässe verträgt er nicht, ebensowenig schwere, gebundene Bodenarten. Guter Roggenboden enthält 0,05—0,1 v. H. Stickstoff, 0,04—0,1 v. H. Phosphorsäure, 0,04—0,1 v. H. Kali und 0,1—0,5 v. H. Kalk. Im Norden reicht der Anbau des Roggens bis zum Nordkap und in der Schweiz wird er noch in einer Höhenlage von über 1700 Meter gebaut. Sein Anspruch an das Klima ist also ein geringerer und deshalb finden wir ihn noch auf rauhen und trockenen Lagen, wo der Weizen nur noch spärlich gedeiht, geradezu vorzüglich stehen. Roggen wird sowohl einjährig als Sommerroggen gebaut als auch zweijährig als Winterroggen.

Die Gerste verlangt für einen erfolgreichen Anbau schon einen besseren Boden, dagegen sind ihre Ansprüche an das Klima verhältnismäßig sehr gering. Unkrautfreier, tief gelockerter Lehmmergelboden sagt ihr am meisten zu. In den südlicheren Ländern mit kurzem Sommer wird hauptsächlich die vierzeilige Gerste, die mit einer Vegetationszeit von 90 Tagen auszukommen vermag, als Sommerfrucht gebaut und kommt im höchsten Norden als einzige Brotfrucht fort. Ihr Anbau reicht im Norden bis zum Nordkap und steigt in den Alpen gar bis 2000 Meter. Guter Gerstenboden enthält an Nährstoffen 0,05—0,2 v. H. Stickstoff, 0,03—0,1 v. H. Phosphorsäure, 0,05—0,15 v. H. Kali und 0,2—0,8 v. H. Kalk.

Nur geringe Ansprüche stellt der Hafer an den Boden, denn er gedeiht auf geringem Sandboden ebensogut wie auf Moor- und schwerem Tonboden, vorausgesetzt, daß es ihm nicht an Feuchtigkeit mangelt. Er liebt ein feuchtwarmes Klima, Dürre und Trockenheit verträgt er schlecht. Ein mittlerer Lehmmergelboden sagt ihm am meisten zu. Hafer wird als Sommerfrucht gebaut. Im Norden geht sein Anbau nicht bis zum 70. Breitengrad und steigt in den Alpen nicht über 1670 Meter.

Hand in Hand mit den klimatischen Verhältnissen einer Gegend gehen auch die physiologischen Eigenschaften des angebauten Getreides. So verlieren in feuchten und kühlen Lagen die Grannenweizen ihre Grannen allmählich, so entstehen im Osten und Norden Europas früh reifende, im Norden dagegen mehr spätreifende Getreidesorten, und die Glasigkeit bezw. der Stickstoffgehalt nimmt umsomehr zu, je weiter die Früchte im Osten und Süden gebaut werden. Dr. Horst-Bredow.

Sommertüren für Viehställe

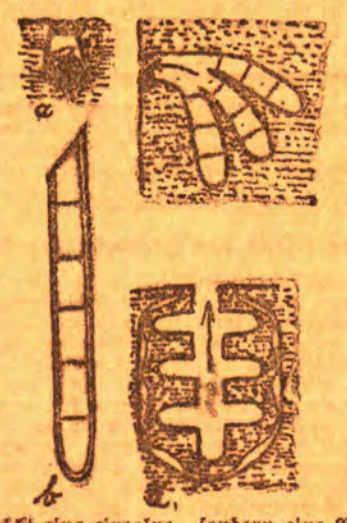
Alle unsere Haustiere, mag es sich um Groß- oder Kleinvieh, um vierbeiniges oder zweibeiniges Getier handeln, leiden in der heißen Sommerzeit mehr oder weniger unter den Einwirkungen der drückenden Hitze, sofern nicht entsprechende Maßregeln zu deren Abhilfe getroffen werden. Am meisten leiden die Tiere, die ständig oder doch wenigstens einen großen Teil des Tages im Stall zubringen müssen. Wenn sie hier auch nicht gerade durch die sengenden Sonnenstrahlen übermäßig belästigt werden, so ist es hier die eingeschlossene, dumpfe, drückende Luft, die ihr Wohlbefinden und ihre Leistungsfähigkeit ganz wesentlich herabmindert. Darum liegt es schon im eigenen Nutzen des Viehhalters, wenn er hier entsprechende Vorkehrungen trifft und dafür sorgt, daß auch im Stall nach Möglichkeit stets frische und angenehm kühle Luft herrscht. Während man im Winter darauf bedacht sein muß, daß alle Fenster und Türen dicht schließen, hat man im Sommer dagegen dafür zu sorgen, daß möglichst viel frische Luft von außen hereinkommt und die dumpfe, stickige Stalluft entweicht. Darum sind Fenster und Türen, sofern es die Witterung nur zuläßt, zu öffnen; direkte Zugluft darf natürlich das Vieh nicht treffen, sonst ist es ganz gut, wenn ein frischer Zug den Stall durchzieht. Auch des Nachts soll man die dumpfe Schwüle nach Möglichkeit zu bannen suchen. Fenster ersetze man durch engmaschige Drahtrahmen und die dichten, festgefügten Türen durch Lattentüren, wie sie unsere Abbildungen veranschaulichen. Eine nähere Beschreibung über die Herstellung solcher Türen, die in ganzer wie auch in halber Höhe als Sprossengestell angefertigt werden können, erübrigt sich wohl, da ja die Abbildungen solches deutlich erkennen lassen. Jeder Viehbesitzer sollte sich die verhältnismäßig geringe Ausgabe zur Beschaffung solcher Türen nicht verdrießen lassen, da solche Vorkehrungen ganz wesentlich zum Wohlbefinden und frischen Gedeihen der Tiere beitragen. Auch ist die Ausgabe ja nur eine einmalige, da die Türen, in entsprechender Stärke angefertigt, stets wieder ausgewechselt werden und so viele Jahre hindurch gebraucht werden können. ck.

Die sog. Kopfkrankheit der Rinder

Sie ist eine sog. Bakterien- oder Bazillenkrankheit, d. h. durch diese kleinsten pflanzlichen Lebewesen, welche in der Blutbahn kursieren, hervorgerufen. Es entsteht dadurch eine besonders hohe Innentemperatur, die höher wie bei andern, nicht durch Bazillen hervorgerufenen Krankheiten ist und sich durch sehr hohes Ansteigen des Thermometers bekundet. Temperaturen von 41 bis zu 41,8 Grad sind nichts seltenes. Die Normaltemperatur bei dem Rindvieh schwankt zwischen 38,5 und 39,3 Grad. Die Kopfkrankheit oder bösartiges Katarrhalfieber ist sehr gefährlich und führt häufig zu Notschlachtungen. Die äußeren Erscheinungen sind: große Abgeschlagenheit, Ausfluß von Schleim aus der Nase, beengtes Atmen, Tränen der geschwollenen Augen, welche meist geschlossen gehalten werden. Oeffnet man sie, so bemerkt man einen bläulich-weißen Schleim auf dem Augäpfeln. Dazu gesellt sich häufig Zittern und Durchfall. Die Behandlung besteht in der Neuzeit durch Einspritzungen unter die Haut von Serum in größerer Menge, Teer- und Karbolräucherungen, Einspritzungen in die Halsadern von Jncarbon, Jodincarbon, solchen unter die Haut von sog. unspezifischen Eiweißstoffen, Kaseolan usw. Die alte Therapie mit Salpeter, Priesnitzumschlägen, Antifabrin rc. ist verlassen, nur der Aderlaß wird noch gemacht. Ehlers.

Einsam lebende Bienen

Wir unterscheiden im allgemeinen einsam lebende (solitäre) und gesellig lebende (soziale) Bienen. Einsam lebende Bienen graben sich in die Erde Löcher, bauen dahinein eine einzige Zelle, tragen Pollen hinein und vermengen diese mit Honig und Speichel. Darauf wird das Ei gelegt und dann die Zelle mit Erde verschlossen. Von einer eigentlichen Brutpflege in unserem Sinne kann hier wohl nicht gesprochen werden. Die aus dem Ei sich entwickelnde Larve frißt den Futtervorrat auf und puppt sich dann ein. Solche Zellen baut die Biene viele, gräbt aber zu jeder eine eigene Oeffnung in den weichen Boden (Abb. a). Ganz primitiv gedacht ist diese kleine Sorge um die Brut, die Unterbringung des Eies in einer vom Muttertiere selbst gefertigten Zelle, die mit zusagender Nahrung versehen ist, der erste Anklang an unsere Heimatsbiene.



Andere legen nicht eine einzelne, sondern eine Reihe von Zellen hintereinander an (Ab. b). Noch andere bauen eine Reihe von Zellen nebeneinander, die in eine gemeinsame Eingangsröhre münden (Abb. c). Endlich fassen manche eine Anzahl von Zellenreihen, die sie wie Stollen in die Erde hineingetrieben haben, zu einer Einheit zusammen und grenzen diesen Zellenverband vom umgebenden Erdreich durch Schaffung eines Hohlraumes ab. Das ist die erste Vereinigung von einzelnen Zellen zu einer Wabe (Abb. d). Die eigentliche Brutfütterung und das Zusammenleben von Brut und Muttertieren fehlen auch hier noch gänzlich. Das Bindeglied von den solitären zu den sozialen Bienen bilden die Hummeln. Sie nähern sich den gesellig lebenden Bienen am meisten durch die Aufführung von eigenen Waben aus Wachs, das sie selbst aus Wachsdrüsen erzeugen. Bei ihnen zeigt sich dann schon das Auftreten von Arbeiterinnen neben einem Muttertiere, das auch hier Königin genannt wird. Auch das Leben der Hummeln ist völlig abhängig von der Königin. Der wesentliche Unterschied gegenüber unserer Hausbiene besteht nur darin, daß die Hummelarbeiter voll entwickelte, ausgebildete Weibchen sind, in allen Einzelheiten ihrer Organisation dem Muttertiere gleich. Sie sind nur kleiner und der Reduktion ihrer Größe entspricht auch eine geringere Entwicklung der Eierstöcke. Sonst ähnelt die Aufzucht der Brut im wesentlichen ganz der Brutpflege unserer Honigbiene.

Weigert, **Kreisbienenmeister.**

Die Temperatur im Geflügelstall darf nicht zu hoch werden, was namentlich im Sommer wohl zu beachten ist; namentlich im Nachtraum soll des Nachts eine wohltuende Kühle herrschen. Darum lüfte man tagsüber fleißig und spreuge, wo es nötig erscheint, öfters mit kaltem Wasser. In heißen Tagen lasse man auch des Nachts im Nachtraum ein Fenster geöffnet. Zum Schutz gegen Raubgesindel setze man einen Rahmen aus engmaschigem Drahtgeflecht ein. Nur muß man darauf acht geben, daß keine Zugluft entsteht, da unsere Hühner dafür sehr empfindlich sind. sch.

Hauswirtschaft

Obstflecken kann man aus bunten Stoffen leicht entfernen, indem man die durch den Fleck verunreinigte Stelle über einen Topf hält und von oben her aus einem Gefäß einen dünnen Strahl kochenden Wassers hindurchgießt. Heiße Milch nimmt den Fleck noch besser fort. Bei weißen und waschechten Stoffen verwende man außerdem stets Seife. Darauf kann man die Flecken in gewöhnlicher Weise mit warmem Wasser leicht vollständig auswaschen. — Aus Leinen- und Baumwollzeug entfernt man Obstflecke, indem man sie mit Zitronensaft oder dem Saft reifer weißer Johannisbeeren befeuchtet. Sind die Flecke alsdann beseitigt, spült man das Zeug mit Regenwasser aus. — Die Beseitigung von Obstflecken aus Atlas und anderen Seidenstoffen geschieht in der Weise, daß man gebrannte Knochen zu Pulver zermalmt, mit welchem man alsdann beide Seiten der befleckten Stellen bestreut. Man läßt das Pulver etwa 12 Stunden lang liegen. sch.

Bei Bienen- und Wespenstichen entferne man den Stachel und bestreiche die Stelle mit einem Stück geschältem, frischem Apfel oder mit einer anderen Obstsäure. Es wird dadurch das Anschwellen verhindert. Auch Aufträufeln von Zitronensaft mildert die Schmerzen. Man kann auch Kompressen mit Zitronensaft auflegen oder etwas Kochsalz fein stoßen, es mit Wasser anfeuchten und auf die Stichwunde legen.

Filzhüte, die ausgedient haben, lassen sich sehr gut für Sohlen und Hausschuhe verwenden. Die Hüte werden in lauwarmem Wasser aufgeweicht, geknetet, glatt gezogen und zum Trocknen auf einem Brett mit Reißzwecken befestigt. Die Sohlen werden dann einfach aufgezeichnet und ausgeschnitten.

Kesselstein in Kochgeschirren aus Emaille wird durch Auskochen mit einer starken Lösung von Salz und Essig entfernt. (5 Löffel Kochsalz, 4 Löffel Essig). Das Kochen muß mehrere Stunden hindurch erfolgen. — Salzsäure an Stelle von Salz und Essig zu nehmen, ist nicht ratsam; sie schadet der Emaille.

Rostflecke entfernt man aus zartgefärbten Geweben auf folgende Art: Man verdünne 3 Gramm reine Salzsäure in 250 Gramm destilliertem Wasser, betupft damit die Flecken und spüle sie mit reinem Wasser nach. Nun benetzt man den noch feuchten Fleck mit Schwefelammonium und lasse dieses etwa 8—10 Minuten lang wirken. Nun nimmt der Fleck eine schwärzliche Farbe an. Man begieße ihn nun mehr nochmals mit verdünnter Salzsäure und spüle zuletzt mit reinem Wasser tüchtig nach, bis der Fleck verschwindet. sch.

Eiwasser ist ein vorzügliches Mittel gegen Fieber. Auf 1 Liter abgekochtes, wieder erkaltetes Wasser nimmt man ein Ei, zerquirlt es gut und fügt 1—2 Eßlöffel Zucker bei. Das Getränk ist nach und nach dem Kranken zu reichen. Schwzb.

Ingwerkuchen. ¼ Liter guter Sirup wird mit ½ Kg. Weizenmehl und 30 Gr. feingestoßenem Ingwer ausgerührt. Darauf rollt man den Teig aus und sticht davon kleine runde Kuchen, bringt sie auf eine gut eingefettete Platte und bäckt sie bei rascher Hitze 6—7 Minuten. Die Aufbewahrung geschieht in Blechkasten, da sonst die Kuchen leicht weich werden. sch.

Ziegenmilch, die nach dem Lammen verwendet und abgekocht wird, bedarf eines Zusatzes von weichem Wasser. Dadurch wird das Zusammenlaufen des in ihr löslichen Eiweißes verhindert, das eben in dieser Zeit zu viel vorhanden ist. Auch lasse man die Ziegenmilch nicht zu lange vor dem Abkochen stehen. Selbstverständlich wird größte Sauberkeit bei der Milchbehandlung vorausgesetzt.

Brennesselsuppe ist sehr blutbildend. Man nimmt die Spitzen von jungen Brennesseln, wäscht sie und überbrüht sie. Nun dreht man sie durch den Wolf. Inzwischen werden zwei Löffel Fett oder Butter heiß gemacht, etwas fein geschnittene Semmel hinzugetan. Auf 2 Pers. rechnet man ungefähr 4—5 Eckchen Semmel. Die Semmel wird hellgelb geröstet. Dann schüttet man die durchgedrehten Brennesseln dazu und röstet das Ganze nochmals 5—7 Minuten. Nach diesem gießt man die erforderliche Menge von kochendem Wasser oder von Fleischbrühe zu und zieht die Suppe mit einem Ei ab. Schwzb.

Zur Fütterung unserer Hühner

Die Hühner besitzen einen Verdauungsapparat, der erstaunlich rasch und kräftig arbeitet. Diese rasche Verdauung erfordert eine fast ununterbrochene Ersetzung der verbrauchten Stoffe, und eine regelmäßige Fütterung ist darum von allergrößter Wichtigkeit für unsere Hühner. Eine mehr oder weniger größere Abnetzung von dieser Forderung ist stets von schädlichem Einfluß auf das Gedeihen. Nicht nur die Legetätigkeit und Legekraft leidet, sondern auch die Lebenskraft, wodurch ein doppelter Verlust eintritt, denn mehr oder weniger Zeit wird stets vergehen, bevor man die Tiere wieder völlig arbeitstüchtig gemacht hat. Selbst reichliche Ernährung nutzt nichts, wenn dieselbe zu unregelmäßigen Zeiten gegeben wird. Darum sollte jeder Züchter sich darüber klar sein, daß Hühner, die wohl ausreichende Nahrung bekommen, aber diese zu unregelmäßigen Zeiten erhalten, eigentlich nur leben und bei weitem nicht die Zahl Eier hervorbringen, die man bei regelmäßiger Fütterung erwarten darf. Endlich soll man sich vergegenwärtigen, daß ungefähr 75 Prozent des Gewichts einer Henne bezw. eines Eies aus Wasser besteht, und daß ein Huhn das Futter im Kropf zerkleinert mit Hilfe von scharfem Sand und kleinen Steinen. Darum muß den Tieren stets ausreichend reines, gesundes Wasser und grober Kies bezw. Grit zur Verfügung stehen. Nur wenn obengenannte Bedingungen voll und ganz erfüllt werden, kann man von seinen Tieren vollen Ertrag erwarten.

Der Vorverkauf
für die Herbst- und Winter-Saison
in
Damen-, Backfisch- u. Kinder-Mänteln

beginnt am Montag, den 31. d. Mts.

Wir bitten ohne Kaufzwang die letzten Neuheiten der Saison, welche unsere geehrten Kunden in großer Auswahl vom Einfachsten bis zum Elegantesten vorfinden, in Augenschein zu nehmen

M. Elbaum Nachf.
Spezial-Abteilung für Damen- und Backfisch-Konfektion.

Schmidt & Lewy
Inh. Willy Schmidt
Memel, Friedrich Wilhelm-Straße 45/46 neben der Eisenhandlung **Oskar Braun.**

8 billige Tage für die minderbemittelte Bevölkerung des Memelgebiets v. Montag, 31. Juli bis Dienstag, 8. August

Wiener Schürzen	Herren-Halbwoll-Socken	Hemdenflanelle
Achsel-Schürzen	Herren-Einsatz-Hemden	Blusen, Barchente
Halbe Schürzen	Herren-Futter-Hemden	Kleider-Warpe
Damen-Hemden	Herren-Selbstbinder und Krawatten	Musseline, Kattune
Damen-Beinkleider	Herren-Kragen und Vorlagen	gestr. u. karierte Baumwollstoffe
Dam.-Baumw.-Strümpfe	Maler-Kittel	Bunte Bettzeuge
Kind.-Baumw.-Strümpfe	Graue Strickwolle	Küchen-Handtuchstoffe
Damen-Woll-Strümpfe	Schwarze Strickwolle	Zeph.-Lein.-Schürzenstoffe
Kinder-Woll-Strümpfe		Baumwollene Zwirnstoffe
Herren-Baumwoll-Socken		

Billige u. bessere Anzug-, Paletot- und Kostümstoffe
Billige u. bessere Futtersachen für Anzüge, Paletots u. Kostüme
Sämtliche Damen- und Herren-Schneidereibedarfsartikel wie sonst noch alle vorhandenen Manufaktur- und Kurzwaren.

Trotz der kolossalen Preissteigerung für Herbst- und Winterwaren war es mir möglich, durch günstige Abschlüsse und gute Einkäufe **Manufaktur- und Kurzwaren günstig einzudecken** und bitte höfl. hiervon Gebrauch zu machen, da ich diese Preise unmöglich weiter halten kann.
Abgabe von Meter und Stückzahl behalte ich mir vor.

Schmidt & Lewy
Inh. Willy Schmidt
Memel, Friedrich Wilhelm-Straße 45/46.

Bekanntmachung
Von Montag, den 31. Juli 1922 kostet eine Stange Kunsteis (1/4 Ztr.) im Schlachthof 6.— M., ab Eiswagen 12.— M.
Memel, den 29. Juli 1922.
Schlachthofverwaltung.

Lästiges vollständ. nach 8 Tagen verschwunden d. Obermeyer's Medizinal-
Haarbeutel
bestätigt Th. Bäß in L. Zur Nachbehandlg. ist Herbo-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Ein reichlich sortiertes Lager
in eleganten Herrenstoffen, sowie Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Hemdenstoffen, Handtuchstoffen, Züchen
sowie ganz besonders preiswert
Voile in weiß und farbig
empfehlen zu ständig billigen Preisen
Gebr. Sagenkahn
Herrenartikel, Manufakturwaren usw.
Memel. Fernruf 306.

Viele vermögende Damen und Herren wünschen glückliche Heirat. Herren auch ohne Vermögen erhalten Auskunft.
Balaßus, Memel, Swianel.

2 Lastautos
erstes amerikanisches Fabrikat, 5 PS., 4 u. 3 t Tragfähigkeit, neue Bereifung, sind durch mich zu verkaufen.
R. Kühlich Nachf.
Inh. **R. Brokoph**
Laugszargen Tel. 1.

Kl. Grundstück
bis 8 Morgen gesucht. Angebote mit Beschreibung und Preis erbittet
Kairies
Tilsit, Ragniterstr. 31.

Verkaufsstelle und Werkstätte für den Osten:
Königsberg-Rosenau, Aweider-Allee 119/131, Fernruf 231 u. 7415.

Bettgestell
Schrank, Tisch
für alt zu kaufen gesucht. Gefl. Off. u. **183** an die Exp. d. Bl.

Eine fast neue
Nähmaschine
steht preiswert zu verkaufen.
P. Poeße, Quellstraße 5.

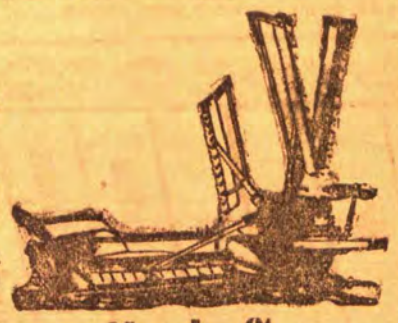
Gelegenheitskauf
bietet
neuer, eleg. Plüschteppich.
Zu erfragen Schulstr. 9.

6 Wolfshunde
6 Wochen alt, zu verkaufen.
Oberschweizer **Petrll**
Kruken-Görge bei Memel.

Fahrrad
zu kaufen gesucht. Preisoff. unter 171 a. d. Exped. d. Bl.

Wir bieten an aus erhaltenen Waggonladungen ab unserem Lager:

Grasmäher System Mc. Cormick
Grasmäher Marke Eyth
Getreidemäher System Mc. Cormick
Heu- und Getreiderechen
Ganz- und Halbautomat



Aktiengesellschaft
für
Landwirtschaft u. Industrie
Memel

Hauptkontor: Werftstr. gegenüber der Gasanstalt Telephon No. 331, 32
Stadtkontor: Bäckerstr. 1/2 Drahtwort: Ali

Grundstücks-verkauf!
Dienstag, d. 1. August 1922, 11 Uhr vorm., werde ich den **Grundbesitz** des Herrn **Georg Kwetkus, Kinpeln** bei Nattkischken, **ca. 74 Morgen guter Boden** in einem Plan, davon 12 Morg. Flußwiesen, mit voller Ernte, gut. tot. u. leb. Inventar (8 Pferde, 4 Kühe, 3 Stück Jungvieh, 1 Schaf mit 2 Lämmern, 1 Mutterschwein mit 4 Ferkel und Geflügel), gut. Gebäuden bei Uebernahme eines Altenteils für Altsitzer v. 76 Jahren, an Ort und Stelle vorbehaltlich des Zuschlags verkaufen. Markt- u. Kirchdorf Nattkischken 10 Min. entfernt.
Notarielle Verschreibung erfolgt an demselben Tage.
Besichtigung vorher gestattet.
Lengling, Prozeßagent
Wilschwill (Memelgebiet)
Fernruf 34.

Hund
6 Wochen alte deutsche Schäferhunde billig zu haben bei
Bressau
Janischken, Wilhelmshöhe.

Fahrrad
zu verkaufen bei
Kraft, Hospitalstr. 19.
Besichtigung vorm.

Schäferhündin
5 Jahre, zur Zucht geeignet, preiswert zu verkaufen
Senf, Pöheiten.

60 Morgen großes
Landgrundstück
Nähe Memels, guter Mittelboden, Wiesen, kompl. Inventar, per sofort sehr billig zu verkaufen.
Schnellentschlossene Käufer wollen sich unter **Nr. 170** in der Expedition dieses Blattes melden.

Fritz Cohn & J. Abelmann
G. m. b. H.
Bauwaren-Grosshandlung
empfehlen
ab Lager Werftstrasse No. 4:
Zement in Fässern, Kronenkalk, Zementkalk, Löschkalk in Tonnen, Reformputz, Chamottemehl, Chamottesteine, Chamotteplatten, Feuerlehm, Gips, Schlemmkreide, Gipsdielen, Bimsdielen, Drahtziegelgewebe, Rabitzgewebe, Drahtnägel in allen Dimensionen, Rohrgewebe, glasierte Tonröhren und Krippen, Ceresit, Dachpappe, Klebepappe, Karbolineum, Klebemasse, Teer Pappnägel, Rohrnägel.
Kachelöfen
in allen Farben und verschiedenen Ausführungen,
glasierte Wandplatten, Fussbodenfliesen

Fertige Kleider für Damen und Kinder sowie Blusen und Röcke in Wolle und Waschstoffen in allen Grössen zu noch mässigen Preisen

kommen in dieser Woche vom 31. Juli bis 5. August zum Verkauf

Kaufhaus Robert Waller, Marktstrasse 10-11.

Suche 7000 M.
auf 4 Monate gegen hohe Zinsen zu leihen. Gefl. Off. u. Nr. 181 an die Exped. d. Bl.

Mäher u. Binder
stellt von sofort bei hohem Lohn und Essen, eventl. Roggenabgabe, ein
Heitmann
Czutellen bei Wilkieten

Jüngeren Kutscher oder älteren Mann
für kleine Landwirtschaft sucht von sofort
Präzentor **Krowald**
Prökuls.

Lehrling oder Lehrfräulein
von gleich oder später stellt ein
Bruno Bouchard.

Lehrfräulein
aus achtbarer Familie zum sofortigen Eintritt gesucht.
L. Gidansky
Hohe Straße 21.

Klavierspieler
oder **Klavierspielerin**
per bald gesucht
Apollo-Lichtspiele.

Einen Lehrling
braucht von sofort
Otto Kleidt, Bäckermeister.

Laufjunge
kann sich melden bei
Max Nafthal
Holzgroßhandlung.

Hotelwirtin
gesucht zum 15. August. Meldungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen. Off. unt. Nr. 154 an d. Exped. dieses Blattes.

Aeltere Stütze
sucht leichte Stelle im kleinen Haushalt. Off. unter 176 an die Exped. d. Bl.

Tücht. Aufwärterin und Waschfrau
melde sich sofort
Hohe Straße 1.

Gebildete Dame
Anfängerin in Stenographie und Schreibmaschine, sucht Stellung. Offerten unter No. 163 an d. Exped. d. Bl.

Wir suchen per sofort od. später einen tüchtigen, jüngeren
Verkäufer
eine gewandte Verkäuferin
für Kurz- und Wollwaren bei hohem Gehalt.
Daselbst kann sich ein
Lehrling und ein **Lehrfräulein**
melden. Offerten schriftlich oder mündlich erwünscht
M. Elbaum Nachf.
Tuch-, Manufakturwaren, Konfektion.

Einen tücht. Verkäufer
möglichst Dekorateur sowie
2 Verkäuferinnen
bei hohem Gehalt sucht möglichst per sofort
J. Liebermann
Inh.: Leo Abramowitz, Heydekrug (Memelgebiet)
Manufaktur- u. Konfektionsgeschäft .·. Tel. Nr. 21

Junger Mann als Zolldeklarant und Fräulein
mit Schreibmaschine und Stenographie vertraut, von sofort oder später gesucht. Schriftliche Meldungen erbeten.
Osthandelsgesellschaft m. b. H.
Marktstraße 7/8.

Konsum- und Spargenossenschaft für Memel und Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Wir suchen zum 1. September d. Js. einen tüchtigen, soliden
Lagerhalter(in)
Zu melden Barbierstr. 6/9.

Hiesige Großhandelsfirma sucht zum 1. Oktober oder früher erfahrenen, durchaus selbständig arbeitenden
Buchhalter(in)
gegen hohes Gehalt. Angebote mit Zeugnisabschriften unter 126 an die Expedition dieses Blattes.

Klempnergesellen
Klempnerlehrlinge
stellt ein
Arthur Meding.

Nachtwächter
von sofort gesucht.
Memelländische Kisten-Industrie
Tießen & Co.
Com.-Ges. Werftstraße.

Kutscher und Hilfsportier
verlangt
Kurhaus-Kasino, Schlewiesstr. 25.

Zuverlässiger, erster
Kutscher
der keine Arbeit scheut und guter Pferdepfleger ist, wird gesucht. Gute Wohnung vorhanden.
Richtsmeier, Baugeschäft.

Lehrling
mit guter Schulbildung für gr. Speditionsgeschäft von sofort gesucht.
Schriftliche Offerten unter Nr. 182 an die Expedition dieses Blattes.

Lehrlinge
im Maschinen- und Motorenbaufach stellt von sof. ein Motorbootswerft, Maschinenfabrik **Gebr. Preukschat**
Memel, Ankerstraße 15.

Ein kräftiger Fleischerlehrling
Sohn achtbarer Eltern, kann sich melden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kräftigen Laufburschen
stellt von sofort ein
Robert Müschöwsky, Marktstr. 17/18.

Ein ordentlicher Laufbursche
wird gesucht. Zu melden
Baltruschat, Friedr. Wilh.-Str. 41.

Tüchtiger, zuverlässiger
Arbeitsbursche
kann sich sofort melden.
„Laima"
Möbelfabrik, Libauerstraße Nr. 5.

Gesucht per sofort eine perfekte
Buchhalterin u. Stenotypistin.
Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 169 an die Expedition d. Blattes.

Eine Buchhalterin
die möglichst Schreibmaschine schreiben kann, vom 15. 8. oder 1. 9. von hiesiger Firma gesucht.
Offerten unter Nr. 177 an die Expedition d. Blattes.

Perfekte Stenotypistin
(Mercedes) mit amerikanischer Buchführung vertraut zum sofortigen Eintritt bei hohem Gehalt gesucht.
Gerhard Koesling
Textilwaren-Großhandlung Libauerstraße 4

Für mein Spezial-Schuhwarengeschäft wird möglichst per sofort eine durchaus gewandte und tüchtige
Verkäuferin
gesucht, die auch mit schriftlichen Arbeiten vertraut sein muß.
Ausführliche Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Bild unter „V. W." an die Expedition der „Memelgau-Ztg.", Heydekrug erbeten.

Ein Büfettfräulein
kann von sofort eintreten
Kurhaus Sandkrug.

Aufwartefrau (Mädchen)
kann sich melden bei
Frau **Krieg,** Vordere Wallstraße 2a.

Frauen
für die Küche stellt bei hohem Lohn sofort ein
Kurhaus Sandkrug.

Frau zum Kontorreinigen
kann sich melden **Arthur Rosenthal.**

Bedienungsmädchen
für dauernde Stelle sucht
Hotel Franz, Försterei.

Tüchtiges Mädchen oder Frau
für die Vormittagsstunden von sofort gesucht. Zu melden
Freyer & Co., Fischerstr. 7.

Junge Mädchen
werden noch angenommen
Memeler Papierwarenfabrik
Jägerstraße 19, Hof.

Suche von sofort ein ordentliches, zuverlässiges
Mädchen für Küche u. Stube
oder eine Aufwartung für den ganzen Tag. Meldungen zwischen 10 und 11 Uhr vormittags, 3—4 Uhr nachmittags.
Frau Sanitätsrat **Hurwitz,** Börsenstr. 1—4.

Günstiges Wohnungsangebot
Ich stelle meine moderne, Nähe Libauerstraße gelegene, sehr schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit Entree, Bad, elektrischem Licht, auf ein Jahr
mietefrei,
zur Verfügung demjenigen, der mir im Tausch gegen diese eine schöne
4—5-Zimmer-Wohnung
zur Verfügung stellt. Umzugskosten werden vergütet. Off. unter 162 an die Expedition dieses Blattes.

Dienstmädche
bei hohem Lohn von sofort gesucht.
Frau Oberleutnant Convid
Libauerstraße 33.

Wohnungstaus
4—6-Zimmerwohnung
im Mittelpunkt der Stadt gelegen, mit vielem Ne wird gesucht.
Dafür wird eine 3-Zimmerwohnung mit Küche, straße, und eine 2-Zimmerwohnung mit Küche, Nähe straße, frei.
Offerten mit näheren Bedingungen unter Nr. die Expedition dieses Blattes.

Möbl. Zimme
von jungem Herrn gesucht. Angebote an
Göttner & Prostien G.-G., Eisen- u. Bauwaren-Großh
Memel, Neuer Markt 6/7. Fernruf 17

Ein Geschäftsloka
bezw. Kontor oder größerer Speicher mit stall, Kolonialwaren-Engros-Geschäft in guter G lage gesucht.
Offerten unter Nr. 166 an die Expedition d.

Erfahrene
Wirtin
mit Kälber- und Schweineaufzucht vertraut, für größ. Landhaushalt im Memelgebiet vom 1. Oktober oder früher gesucht. Meldungen unter 157 an die Exp. d. Bl.

Bedienung
für die Sonntage kann sich melden
Hotel **Franz,** Försterei.

Ein Kinderfräulein oder besseres Kindermädchen
das auch etwas Stubenarbeit übernimmt, zum 15. 8. oder 1. 9. bei hohem Gehalt gesucht. Offerten unter 178 an die Exped. dieses Blattes.

Ein beff. Kindermädchen oder Frau
kann sich sofort melden. Bahnfahrt wird bezahlt.
Bernstein, Försterei
Villa Heidehof.

2 Küchenmädchen
können sich melden. Offerten mit Gehaltsangabe unter Nr. 155 an die Expedition dieses Blattes.

Für m. erkranktes Mädchen suche für 6 Wochen
tüchtige Vertretung.
Frau Pfarrer **Radtke**
Dawillen.

Aelteres Mädchen
bei hohem Lohn per sofort oder später sucht
Frau **Isakowitz,**
Marktstraße 3/4 I.

Schulfreies Mädchen gesucht Parkstr. 7 u. rechts.

Junges
Kindermädchen
sucht Frau **Neubert**
Libauerstr. 12

Solides, geschäftsk Fräulein sucht von s später Büfett-S im Memelgebiet od. Offerten unter Nr. an die Exped. d. Bl.

Tüchtige Wirtscha ges. Alters, sucht St jetzt od. später, in fr Haushalt, b. bescheid. Off. unt No. 165 a. d. Ex

Möbl. Zim
zu vermieten.
Gleisberg, Bommels

Zwei junge, ruhige suchen zum 15. Au
behaglich möblie
Zimme
Offerten unter Nr an die Exped. d. Bl.

Zwei möbl. oder
Zimme
mit Küchenbenutzung 1. 8. resp. später Nähe Roßgarten bev Betten und Wäsch handen. Offerten unt an die Exp. d. Bl.

2 möblierte Zim möglichst per sofort, von einem kinderlose paar gegen gute Bez gesucht. Offerten mit angabe unter Nr. 1 die Exped. d. Bl. erb

Gut möbliertes Zi
in der Nähe der Grabe von sofort gesucht. O u. Nr. 160 a. d. Exped.

500 Mk. Belohn
demjenigen, der mit Wohnung v. Stube K und abgeschlossener Kü Schmelz nachweist. unter 167 an die Exp

Schlafstell
zu haben. Zu erfrag der Expedition dieses B

Elegante gutsitzende Herren- und Kinder-Anzüge Ulster Paletots Ersatz für Mass in nur guten Qualitäten und grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Grosses Lager in Herrenstoffen, auf Wunsch Anfertigung nach Mass

Kaufhaus Robert Waller, Marktstrasse 10—11.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leubner, für Inserate- und Reklameteil Robert Kubarka, sämtlich in Memel

Fest-Ausgabe

Deutsch-Litauischer Heimatbund

Mitteilungsblatt für unsere Mitglieder und Freunde.

Preise für Anzeigen: Anzeigen für den Raum einer 8-gespaltenen Petitzeile bei Aufgabe der Anzeigen für beide Ausgaben (deutsch und litauisch) Mk. 5,00, Reklamen pro Zeile Mk. 8,00. Bei mindestens zweimaligem Erscheinen einer Anzeige in zwei aufeinanderfolgenden Nummern werden 10% Rabatt vergütet. Anzeigen müssen 4 Tage vor Erscheinen des Blattes ausgegeben werden.

Erscheint jährlich achtmal und nach Bedarf

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1922 halbjährlich 8,00 Mk., jährlich 16,00 Mk. einschließlich Bestellgeld durch die Post. Annahme von Abonnements durch sämtliche Postanstalten. Beitrag zahlende Mitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich durch die Post zugestellt. Geschäftsstelle in Memel: Marktstraße 26. Telegr.-Adr.: Heimatbund. Fernsprecher Nr. 680.

Nr. 4 — Sonntag, den 30. Juli 1922 — 3. Jahrgang

1919 — 1922

Gedenkfeier

zum dreijährigen Stiftungstag des Deutsch-Litauischen Heimatbundes am 6. August in Ruß

Am 31. Juli 1919 wurde der Deutsch-Litauische Heimatbund e. V. im Memelgebiet gegründet. Aus diesem Anlaß rufen wir alle Heimatgenossen auf, mit uns am kommenden **Sonntag, den 6. August** diesen

Erinnerungstag in Ruß

festlich zu begehen. Die memelländischen **Gesangvereine**, der **Orchesterverein** und die **Freiwillige Feuerwehr Ruß**, der **Ruder-** und **Radfahrerverein Heydekrug** haben ihre freundliche **Mitwirkung** zugesagt, sodaß der Verlauf der Veranstaltungen folgender ist:

Am Vormittag

7—8 Uhr **Frühkonzert** des verstärkten **Orchestervereins Ruß** im **Loll'schen Garten**

10—10,30 Uhr **Empfang** der mit den Dampfern eintreffenden **auswärtigen Festteilnehmer**

10,50—12,00 Uhr **Festgottesdienst** unter freiem Himmel in der Nähe des Loll'schen Gartens:

a) **Gemeinsamer Gesang** der „Liedertafel" und „Liederfreunde" Memel
b) **Deutsche Festpredigt**, Pfarrer **Oloff-Ruß**
c) **Gemeinsames Lied:** Ich bete an die Macht der Liebe
d) **Deutsche Festpredigt**, Pfarrer **Schacht-Heydekrug**
e) **Gemeinsames Lied:** Harre meine Seele, harre des Herrn
f) **Litauische Festpredigt**, Pfarrer **Oloff-Ruß**
g) **Gemeinsames Lied:** Großer Gott, wir loben dich

Mittagspause

Am Nachmittag

1,30 Uhr **Festumzug** vom Marktplatz durch den Ort unter Vorantritt der Musikkapelle

2,00—3,00 Uhr **Ruderregatta** des **Rudervereins Heydekrug, Schwimmwettkämpfe** und **Wasserballspiele** der Jugend von Heydekrug, Ruß und Umgebung

3,00—7,20 Uhr **Konzert** des verstärkten **Orchestervereins Ruß** mit **Gesangseinlagen** der memelländischen **Gesangvereine** im Garten des **Hotels Loll**

3,00 Uhr **Heimatbundmarsch**

3,10 Uhr **Begrüßungsansprache** durch Amtsvorsteher **Kittel-Ruß**

3,30 Uhr **Drei Konzertstücke**

4,00 Uhr **Drei gemeinsame Lieder:** „Liedertafel" u. „Liederfreunde" Memel.

4,30 Uhr **Drei Konzertstücke**

5,00 Uhr **Vier Lieder: Männergesangverein Heydekrug**

5,30 Uhr **Drei Konzertstücke**

6,00 Uhr **Drei Lieder:** Doppelquartett des **Arbeitergesangvereins Memel**

6,20 Uhr **Zwei Konzertstücke**

6,45 Uhr **Zwei gemeinsame** Lieder: **„Liedertafel"** und **„Liederfreunde Memel"**

7,00 Uhr **Zwei Konzertstücke**

3,30—7,00 Uhr **Gartenkonzert mit Gesangseinlagen** der memelländischen **Gesangvereine** im Garten des **Hotels Aschpurwies**

3,30—5,00 Uhr **Gartenkonzert**

5,00 Uhr **Drei Lieder:** Doppel-Quartett des **Arbeitergesangvereins Memel**

5,30 Uhr **Gartenkonzert**

5,50 Uhr **Zwei Lieder: Männer-Gesangverein „Liedertafel", Memel**

6,10 Uhr **Zwei Lieder: Männer-Gesangverein „Liederfreunde", Memel**

6,30 Uhr **Gartenkonzert**

4,00—6,30 Uhr **Schülerwettkämpfe** für Knaben und Mädchen:

a) **Schülerdreikampf** für Jugendliche **unter** 14 Jahren
b) **Schülerdreikampf** für Jugendliche **über** 14 Jahren. Uebungen: 75 m Lauf, Weitsprung, Schlagballwerfen
c) **Geschicklichkeitswettbewerb** für Mädchen. Uebungen: Eierlauf, Hindernislaufen mit Geschicklichkeitsproben, Reifenwerfen. Anschließend im Loll'schen Garten **Preisverteilung**

Die Schülerwettkämpfe finden auf dem Marktplatz statt. Die Teilnehmer hierfür müssen sich bis spätestens **Freitag, den 4. August** bei Herrn **Lehrer Oehlert-Ruß** schriftlich oder mündlich anmelden.

7,20 Uhr **Abmarsch zu den Dampfern** unter Vorantritt der Musikkapelle

7,30—7,45 Uhr **Abfahrt der Dampfer.**

(Aenderungen im vorstehenden Programm und in der Reihenfolge der Veranstaltungen sind vorbehalten).

Alle Heimatgenossen sind zu unserer Festveranstaltung **herzlichst eingeladen.** Damit die Bevölkerung aus allen Teilen des Memelgebiets unserer Gedenkfeier beiwohnen kann, verkehren an diesem Tage **Personendampfer von Memel, Schmalleningken und Heydekrug nach Ruß** und zwar nach folgendem Fahrplan:

Dampfer **„Mozart"**: 6,00 Uhr vormittags ab Memel, 10,15 Uhr an Ruß
Dampfer **„Herold"**: 5,00 Uhr vormittags ab Memel, 6,10 Uhr ab Schwarzort, 8,10 Uhr ab Nidden, 10,15 Uhr an Ruß
Dampfer **„Trude"** oder **„Herta"**: 9,00 Uhr vormittags ab Heydekrug, 10,10 Uhr an Ruß
Dampfer **„Beethoven"**: 4,00 Uhr vormittags ab Schmalleningken, 5,00 Uhr ab Wischwill, 6,45 Uhr ab Ragnit, 7,45 Uhr ab Tilsit, 9,00 Uhr ab Karzewischken, 9,30 Uhr ab Klooken, 10,20 Uhr an Ruß.

Der Fahrpreis Memel-Ruß und zurück beträgt auf beiden Dampfern im **Vorverkauf** von Mittwoch, den 2. 8. bis Sonnabend, den 5. 8. in der **Zigarrenhandlung von Krüger & Oberbeck-Memel** M. 40.—, am Dampfer M. 50.—; von Schwarzort M. 40.—, von Nidden M. 30.— (Fahrkarten von Schwarzort und Nidden sind nur am Dampfer erhältlich). Es wird darauf hingewiesen, daß mit einer **Ueberfüllung des Dampfers „Mozart"** zu rechnen ist; wir können deshalb nur empfehlen, den Dampfer **„Herold"** von Memel **nach Möglichkeit zu benutzen.** Fahrpreis Heydekrug—Ruß und zurück **im Vorverkauf** von Mittwoch, den 2. 8. bis Sonnabend den 5. 8. in der **Leihbibliothek von Frau M. Tobien-Heydekrug** Mk. 20.—, am Dampfer Mk. 25.—.

Fahrpreis von Schmalleningken und Wischwill nach Ruß und zurück		Mk. 60.—
„ „ Ragnit	„ „ „ „	Mk. 50.—
„ „ Tilsit	„ „ „ „	Mk. 40.—
„ „ Karzewischken	„ „ „ „	Mk. 25.—
„ „ Klooken	„ „ „ „	Mk. 20.—

Fahrkarten sind nur am Dampfer erhältlich. **Kinder unter 14 Jahren zahlen auf allen Fahrten die Hälfte.**

Die **Ortsgruppe Ruß** unseres Heimatbundes bittet uns, bekanntzugeben, daß abends 8[30] Uhr in den Räumen der **Hotels Loll und Aschpurwies gemütliches Beisammensein mit Tanz** stattfindet.

An die Einwohner von Ruß richten wir die **herzliche Bitte,** Häuser und Straßen **anläßlich unseres Festtages zur Begrüßung der auswärtigen Gäste mit Fahnen und Girlanden auszuschmücken.**

Der Bundeshauptvorstand des Deutsch-Litauischen Heimatbundes e. V. im Memelgebiet

Zum 3. Jahrestage der Gründung unseres Heimatbundes

Liebe Heimatgenossen! Wieder ist unser Bund ein Jahr älter geworden, wieder stehen wir an einem Markstein und schauen zurück auf die durchmessene Bahn. Wohl war der Weg rauh und beschwerlich, aber er ging vorwärts, er ging aufwärts, und wir dürfen uns heute einen Augenblick des Erreichten herzlich freuen und dann frischen Mutes weiterschreiten in dem zuversichtlichen Bewußtsein: wir kommen ans Ziel, allen Hemmnissen und Fährlichkeiten zum Trotz.

Drei Jahre Heimatbund! Welch eine Unsumme von Arbeit, Mühe und Kampf, aber auch welche Freude und Genugtuung schließen diese wenigen Worte ein! Ihr wißt es ja alle, ihr treuen Helfer und Mitarbeiter, die ihr schon geholfen habt, die umfangreichen Vorarbeiten bis zum 31. Juli 1919 zu unserm öffentlichen Stiftungstage zu erledigen und die ihr nunmehr drei Jahre lang unermüdlich mit uns in vorderster Reihe gestanden habt. Euch gebührt unser Dank. Aber ihr habt auch den größten Anteil an unserer Freude am heutigen Tage.

Wie war's doch vor drei Jahren, als die Abtrennung vom lieben, alten Vaterlande rauhe Wirklichkeit wurde? Wir schienen preisgegeben, wir schienen als Volksteil vernichtet, eine wohlfeile Ware, bestimmt, dem zugesprochen zu werden, der am meisten bieten wollte. Da ließen wir zum ersten Male den Ruf erklingen: „Das Memelland den Memelländern!" Und dieser Ruf, so unverständlich und so verwegen er auch manchem dünkte, fand ungeahnten hellen Widerklang. Allerorten regten sich Kräfte, nach ihm zu wirken und zu gestalten. Das memelländische Volksbewußtsein erwachte, und damit traten die Memelländer, Deutsche und Litauer, als eine einzige untrennbare Volksgemeinschaft auf den Plan. Kraft und Leben aber zog diese deutsch-litauische Volksgemeinschaft aus dem heiligen Boden der geliebten Heimat, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit wurzelte im Heimatgefühl. Und der Segen für diese Treue blieb nicht aus. Immer deutlicher trat unsere kleine Heimat auch nach außen hin als ein selbständiges Staatswesen als das „Memelland" in Erscheinung. Alles Miesmachen und mißgünstige Vorhersagen muß vor den Tatsachen verstummen: Das Memelland hat sich bis jetzt wacker gehalten und bietet alle Gewähr für weiteres Gedeihen. Wir spenden den Männern, die dafür treu gearbeitet, sowie allen Stellen, die uns wohlgesinnt geholfen haben, unsern wärmsten Dank. Noch freilich fehlt der Schlußstein im äußeren Bau unseres Hauses: Die Erklärung und Anerkennung unserer staatlichen Selbständigkeit. Aber wenn nicht alles trügt, muß die Entscheidung in allernächster Zeit fallen, und es kann kein Zweifel darüber sein, wie sie lauten wird, wenn an maßgebender Stelle das Selbstbestimmungsrecht der Völker Beachtung findet. Der Heimatbund hat jedenfalls seine Schuldigkeit getan, und es war für uns eine schöne Genugtuung, als die „Arbeitsgemeinschaft für den Freistaat Memelland" das Ergebnis der Volksbefragung bekannt geben konnte, wonach 90 % der stimmberechtigten memelländischen Bevölkerung die Selbstständigkeit unserer Heimat fordert. So stark ist durch das Wirken unseres Bundes das memelländische Volksbewußsein unter unsern deutschen und litauischen Heimatgenossen geworden. Damit haben wir eins unserer Ziele, den Willen zu staatlicher Zusammengehörigkeit unter den beiden Volksteilen des Memelgebiets zu erwecken und zu stärken, erreicht. Nun aber haben wir die Bahn frei für die Verfolgung unserer eigentlichen Aufgaben: Das gute Verhältnis zwischen Deutschen und Litauern zu fördern und zu vertiefen und damit die innere Zusammengehörigkeit des memelländischen Volkes innig und unzerstörbar zu machen und gemeinsam die Kultur, wie wir sie ererbt haben und lieben, zu erhalten und zu mehren. Eng sind die Grenzen unseres Heimatlandes. Ganz nahe wohnen wir beisammen. Leben wir da nicht wie Brüder einträchtig, friedlich und hilfsbereit, dann sind wir verloren, unser Land nimmt lachend ein dritter und wir sind heimatlos! Und unsere Heimat verderben will doch gewiß niemand, auch nicht einer von den wenigen, die aus Irrtum und Argwohn immer noch abseits unseres Bundes stehen. Wir hassen ehrliche Gegner nicht, aber wir betrachten jeden als Verräter, der unser Memelland aus selbstsüchtigen Interessen einem fremden Staat zuspielen will.

Wir denken von unserem östlichen Nachbarstaat Litauen keineswegs gering, sondern wir begleiten das litauische Volk in seiner schweren Arbeit des Ausbaus und bei seinem Ringen mit all den widrigen Gewalten, die Geschichte und Geschick vor ihm aufgeballt haben, mit Achtung und Teilnahme, und wir hoffen, daß auch dort drüben unser Standpunkt Würdigung und Verständnis findet. Wir wollen gute Nachbarn sein, die zu mancher Arbeit einander hilfreich die Hand bieten, aber als Gleichberechtigte, als Freie den Freien, als Herren im eigenen Hause.

Daß man uns aber, so klein auch unser eigenes Haus ist, achtet und unsere Freundschaft begehrt, das wird nicht zum wenigsten von uns abhängen, ihr lieben Heimatgenossen. Drei Jahre habt ihr uns und habt ihr euch die Treue gewahrt. Immer neue Mitglieder haben sich zu uns gefunden. Nur wenige Volksgenossen stehen noch abseits. Es gibt wohl kaum noch eine größere Ortschaft im Memellande, die nicht eine Gruppe unseres Bundes beherbergt. Nun heißt es aber, daß wir uns auch als ein Volk kennen lernen, daß wir uns im persönlichen Zusammensein überzeugen, wie gut wir alle miteinander auskommen und wie trefflich wir zusammen passen, ganz gleich, ob wir deutsch oder ob wir litauisch sprechen. Wir verstehen uns schon, wenn wir nur guten Willens sind. Ein Versuch, möglichst viele Volksgenossen zusammen zu bringen, war das Volksfest in Heydekrug, und wir glauben, daß jeder von den vielen tausend Teilnehmern im Bewußtsein der Volkszusammengehörigkeit gestärkt und gehoben heimgekehrt sein wird. Mit einem ähnlichen Feste gedenken wir die Erinnerung an unsern dreijährigen Stiftungstag am 6. August in Ruß zu feiern. Es soll ein Dank- und Bittfest werden. Die Einzelheiten gibt unsere heutige Zeitung an. Wir hoffen, an diesem Tage alle vereint zu sehen, die irgend von Hause fort können. Dann wollen wir mit festem Händedruck und mit warmem Blick in die Augen einander geloben, treu zu stehen für unsere Heimat und ihr deutsch-litauisches Volk im neuen Jahre unseres Bundes und immerdar, solange uns Gott Kraft und Leben schenkt . .

Heil unserer treuen Heimat.
Heil unserm lieben Memelland!

Orlowski.

Drei Jahre Deutsch-Litauischer Heimatbund

Von Carl Aug. Seyfried
Hauptschriftleiter des „Memeler Dampfboots"

Der Deutsch-Litauische Heimatbund war von Anfang an als das gedacht, was er heute ist: die große Kultur- und Volksorganisation zur Verteidigung des Memelgebiets gegen nationalistische Umtriebe aus dem Osten. Als im Sommer 1919 der Schicksalsspruch von Versailles über das Memelgebiet gefällt war, da bemächtigte sich weiter Kreise im Lande Pessimismus und Verzagtheit. Manche hielten die Herrschaft Litauens über das Memelland schon für unabwendbar und schienen daran nicht recht glauben zu können, daß es trotz allem noch in der Macht des Volks des Memellandes liege, sich die Heimat zu retten. In jener Zeit gabs, mehr noch unter den Deutschen als unter den Litauern des Memelgebiets, genug Leute, die einige Zeit brauchten, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß noch lange nicht alles verloren sei, wenn nur das Volk des Memellandes aus sich selbst heraus unzweideutig auch nach außen hin zeige, was es will, wenn es vor allem und mit aller Entschiedenheit auf den Wortlaut des Versailler Vertrages fußend kategorisch erkläre: Wir wollen nicht in dem kultur- und wesensfremden litauischen Staatswesen aufgehen. Wir wollen unsere Eigenart, unsere deutsche Kultur erhalten, wir wollen Herren im eigenen Hause bleiben.

Es war klar, daß hier zunächst eine große memelländische Volksorganisation nottat und der Ruf darnach immer lauter wurde, gerade auch aus litauischen Kreisen, in denen man die Gefährlichkeit der Agitation der im auswärtigen Auftrag arbeitenden Taryba gleich erkannte und in denen man wußte, was man in Gefahr war zu verlieren. Aus allen Kreisen und allen Parteien fanden sich deutsche und litauische Männer und Frauen zusammen, welche die Notwendigkeit des Handelns, eine Tat in dieser Richtung erkannten. Diese Tat geschah, trotzdem ihr anfangs eine Reihe heute unbegreiflicher Dinge, Eigenbrödelei, parteipolitische Gründe, nicht zuletzt aber auch Mißverständnisse entgegenstanden. Die Tat war die Gründung des Deutsch-Litauischen Heimatbundes im Juli 1919. Der Bund konnte nichts anderes werden, als ein Deutsch-Litauischer Bund, ebenso litauische Memelländer waren besonders an seiner Gründung beteiligt. Sie gerade betonten von Anfang an ihre Zusammengehörigkeit mit den Deutschen des Memellandes, mit denen sie sich nicht nur durch Geschichte und Kultur, sondern auch vielfach durch engste Familienbande verbunden fühlten. Sie gerade wandten sich mit Recht gegen den auftauchenden Gedanken, daß evtl. eine lediglich deutsche Organisation angebracht sei. Kurz nacheinander nach einer Reihe von Vorbesprechungen entstanden die Kreisvereine Memel, Heydekrug und Tilsit-Ragnit (jetzt Kreis Pogegen) des Deutsch-Litauischen Heimatbunds, und bald darauf regte es sich an allen Orten, selbst in den entlegensten Ecken unseres Gebiets. Ueberall kam es zur Bildung von Ortsgruppen und schon nach wenigen Wochen umfaßte der Bund viele Tausende von Mitgliedern aus der litauischen wie aus der deutschen Bevölkerung.

Das Bundesprogramm war nüchtern, klar und sachlich. Es war in erster Linie, wie der Bund ein Kulturbund war, ein Kulturprogramm. Wie der Bund konnte es freilich nicht auf politische Forderungen verzichten, deren wichtigste von Anfang war und alle Zeit bleiben wird, die Erhaltung der Selbständigkeit des Memellandes in Gesetzgebung, Verwaltung und allen damit zusammenhängenden Angelegenheiten. Die wichtigste Kulturforderung aber war und wird bleiben die Forderung nach Erhaltung der gegenwärtigen deutschen Kultur des Memellandes, aus der sich die vorgenannten politischen Forderungen ohne weiteres ergeben. Gleich bei seiner Gründung hat es der Bund unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß er nicht parteipolitische Ambitionen habe, sondern, daß er Mitglieder aus allen Parteien unter Vertretung der alle Memelländer einenden Kulturinteressen um sich scharen wolle, daß nichts anderes als die Einigung der Bevölkerung des Memellandes sein wichtigstes und erstes Ziel, daß seine Arbeit lediglich der Vertretung von Bestrebungen gelte, die allen gemeinsam seien und sein müßten.

Heute kann der Deutsch-Litauische Heimatbund auf ein dreijähriges Bestehen zurückblicken. Die Männer und Frauen, Deutsche und Litauer, die ihn geschaffen, in ihm gearbeitet, mit ihm und für ihn gearbeitet haben, können freudigen und zuversichtlichen Herzens einen Rückblick tun. Ein halbes Jahr nach seiner Gründung, nachdem der Bund längst überkräftig erstarkt war und bei weitem schon die Mehrzahl aller wahlberechtigten Memelländer umfaßte, trat die tatsächliche Abtrennung des Memellandes von Deutschland ein. Der Arbeit des Heimatbundes ist es in erster Linie zu verdanken, daß die Tätigkeit des von den zusammengetretenen Selbstverwaltungskörpern des Gebiets (Stadtverordnetenversammlung und Kreistage der Landkreise, das sogenannte Vorparlament) gewählten Arbeitsausschusses gleich hinreichendes Verständnis fand, eine Tätigkeit, die ja, wie die des Bundes dahin gerichtet war, dem Gebiet seine bisherige Kultur zu erhalten, die Bestrebungen zur möglichsten Selbständigkeit des Memellandes zu leisten und bei der Abtrennung den geordneten Fortgang der Verwaltung, des wirtschaftlichen Lebens, des Verkehrs und der öffentlichen Ordnung sicherzustellen. Trotz nicht geringer Schwierigkeiten ist dies bekanntlich gelungen. Die Besatzungsmacht fand bei ihrem Einzug hier ein geordnetes und kein desorganisiertes Land vor. [illegible]

Bundesfesttagung

(Zutritt nur gegen Ausweis)

Aus Anlass unseres dreijährigen Bestehens findet

am 6. August 1922, nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Hotels Loll

eine

ausserordentl. Bundesfesttagung,

zu der besondere Einladungen ergangen sind, mit folgender

Tagesordnung statt:

1. Begrüssungsansprache: Bundesvorsitzender Oberlyzealdirektor Prof. Orlowski.
2. Drei Jahre Bundesarbeit: Hauptgeschäftsführer Kuhn.
3. Aussprache.

Der Bundeshauptvorstand

„Warum ist uns unsere Heimat so lieb?"

Von Rudolf Naujok

Ich habe lange darüber nachgedacht, und zuletzt habe ich lachen müssen, weil mir die Gedanken immer im Kreise herumgingen. O, das ist eine sehr schwere Frage, dieses „Warum", oder eine sehr leichte — wie man es nimmt. Denn es gibt da so viele Gründe, und wenn ich sie alle aufzählen wollte, würde ich einige Aehnlichkeit mit einem kleinen Buben haben, der am Grabenrande steht und einem Maßliebchen die einzelnen Blütenblätter auszupft, um seinen Kehrreim aufzusagen, und schließlich die ihres Schmuckes beraubte Blume enttäuscht zur Seite wirft. Nein, du liebe Heimat, wir wollen dich dessen, was du uns bist, nicht entblößen, damit wir hernach nicht enttäuscht vor dir stehen und fragen: „Ist das alles?" Und wer nicht weiß, warum du ihm so lieb bist, dem sei nicht böse, vorausgesetzt, daß er fühlt, daß er dich lieb hat. Denn darauf kommt es ja an.

Warum ist uns unsere Heimat so lieb? Daß sie das Paradies unserer heiteren Kindheit ist, daß sie liebevoll die sterbliche Hülle unserer teuren Eltern in ihre Mutterarme genommen hat, und daß auch wir an ihrer Brust von der Mühsal des Lebens ausruhen werden, daß sie wunderbar schön ist und durch Sprache und heimische Sitte den größten Einfluß auf unsern Werdegang und unsere Weltanschauung hat — ja, das sind alles Gründe, die immer wieder angeführt werden und durchaus zutreffend sind. Aber vielleicht steht mancher abseits und fragt: „Ist das alles? Und dem wollen wir zuversichtlich antworten: „Nimmermehr!" Wer die Heimat recht lieb hat, wer sie versteht und verstehen will, dem wird sie Mutter sein, dem wird sie Lehrer sein, dem wird sie — Erlöser sein. Es ist eine seltsame Harmonie, die unsere Seele mit der Heimat verbindet, die zarte Fäden zwischen uns und ihr schlingt, feiner, viel feiner als die silbernen Fäden des Altweibersommers, die im sonnigen Herbst durch unsere Lüfte fliegen. Und dieses seltsame Etwas gibt uns unsere Liebe und unseren Haß; denn zum Leben ist viel Liebe nötig und auch viel Haß. Liebe denen, die unsere Heimat lieben und Haß allen, die ihr fluchen und sie uns rauben wollen. Aber auch in unserm tiefsten Innenleben spielt die Heimat eine gewaltige Rolle, die des Trösters und Erlösers. Sie gibt uns die Titanenkraft, die nötig ist, wenn der Zweifel am Sinn unseres Daseins wie ein Orkan an den Festen unserer Seele rüttelt und Antwort haben will, die wir ihm nicht geben können. Dann eile ich in die Nacht hinaus, lasse die Ostseewellen in verzweifelter Wut gegen die steinerne Wehr unserer Mole rasen und biete dem wütenden Sturm die nackte Brust: „Reinige mich, heimatlicher Sturm, und mache mich groß und sieghaft, wie Du bist!" — Und dann wird es still auf dem Meer und in mir. So ist die Heimat mein Erlöser. Wehe, wer niemand hat, der ihn erlöst! Und wieviele haben keine Heimat und keinen Erlöser! Wir Europäer des 20. Jahrhunderts sind auf dem besten Wege dazu, moderne Nomadenmenschen zu werden; denn Handel und Verkehr werfen uns bald hier-, bald dorthin und lassen uns kaum zur Besinnung kommen. Aber die Heimat ist der Ruhepunkt in der Erscheinungen Flucht. Schon bei dem bloßen Wort „Heimat" tritt eine Vorstellung von Ruhe und Glück vor unsere Seele, und auch all unser Sehnen und Hoffen liegt verzaubert darin. Mit gewaltiger Kraft erstanden Heimatkunst, Heimatdichtung und in den Schulen Heimatsunterricht, um dem rastlosen, nervösen Wandertrieb der heutigen Menschheit und der damit verbundenen Verflachung jeglicher Kunst entgegen zu arbeiten und zurückzuführen zur Heimatsliebe, ernsten Arbeit und tieferen Weltanschauung. Wir sollen uns nicht von der Heimat lösen, restlos können wir es ja nie; denn sie ist in uns, und wir sind in ihr. Adalbert von Chamisso vergleicht sich in seinem Schmerz mit einem Mann ohne Schatten, weil er heimatlos ist, und jenen zahllosen die im Leben scheitern, die zu Feinden der Gesellschaft werden, denen fehlt neben vieler Liebe meistens — — die Heimat. Und nun noch einmal diese Frage: „Warum ist uns die Heimat so lieb?" Etwa weil sie Haff und Nehrung, Wald und See hat? Nein, sie wäre uns sicher ebenso lieb, wenn sie nur eine einsame Felseninsel wäre. Ihre unsagbare Schönheit ist also nur ein Motiv, und wer wollte alle aufzählen, daß der Kreis voll würde! Wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir bekennen, daß wir kaum wissen, warum sie uns so lieb ist. Sagt uns, warum wir die Mutter lieb haben, warum das erste Gebet, das sie uns lallen lehrte, warum das erste Lied, das wir mit unserer Liebsten sangen — alsdann wollen wir Euch sagen, warum wir die Heimat so lieb haben — so unsagbar lieb. Aber eines steht wie mit Flammenschrift in unsere Herzen gegraben, die Tatsache nämlich, daß wir sie so lieb haben. Wenn in dunkler Novembernacht die Wogen mit gewaltigem Prall die steinerne Wehr der Mole erzittern machen und die schäumende Gischt uns ins Gesicht springt oder wenn in milder Julinacht der Mond sein bleiches Silberlicht über Nehrung und Mole gießt und von jenseits des Tiefes leise und getragen das wehmütige Lied eines Schiffermädchens herüberklingt, nur unterbrochen vom melancholischen Plätschern ihrer Ruder — wenn wir zwischen Heidekraut und Wacholder träumend liegen und der Altweibersommer uns mit langen Armen umfängt, oder wenn wir unsern nackten Körper im heißen Sande der Nehrung betten — wenn wir das Moor schwarz und gespenstig gurgeln und wimmern hören, oder wenn im Dangetal die Nachtigall schluchzt, berauscht von dem Duft eines wilden Rosenbusches: immer, immer geht es wie ein jubelndes Lied durch unsere Seele: „O Heimat, du hab' ich dich lieb!" Weiß ich, warum? Die Heimat mit ihrer Schönheit ist uns ein Abbild für alles Schöne und Herrliche auf Erden, der Maßstab, nach dem wir messen, ist der Pulsschlag, der rotes Blut vom Herzen zur Ader rollt. Und wenn wir auf der hohen Düne stehen und die Sonne wie in ein Feuermeer versinkt, wenn das Wasser golden durchwirkt leuchtet und flimmert und zwischen Abendwolken sich der Himmel öffnet, dann geht unsere Seele auf Wanderung jenseits der Wolkenberge, deren Gipfel in Feuer glühen, und wir träumen von einer „zweiten Heimat", deren Dichter Gott selber ist. So ist auch diese Heimat auch ein Symbol für jene andere, und angesichts dieses erhebenden Gedankens empfinden wir mit unsäglicher Freude: „Heimat, du bist uns so lieb — weil du „unsere Heimat" bist!"

„Warum ist uns unsere Heimat so lieb?"

Von Chr. Grigat
Papuschienen bei Schillkojen, Kreis Niederung
früher in Sokaiten an der Memel, Memelgebiet.

„Wo dir, o Mensch, Gottes Sonne zuerst schien, dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten, seine Blitze dir seine Allmacht offenbarten, da deine Liebe, da ist dein Vaterland".

Wenn schon der Dichter im allgemeinen recht hat, selbst dann wenn „kahle Felsen und öde Inseln" die Heimat bilden, so trifft das Wort natürlich da um so mehr zu, wo Schönheit der Natur die Liebe zur Heimat vergrößert. Und wahrlich, gibt es auch viele schöne und berühmte Gegenden im stammverwandten deutschen Reiche, so kann das Memelland auch für sich in Anspruch nehmen, schön zu sein. Schon von der Grenze aus kann man es beobachten. Begleite mich einmal zum Grenzstrom des Gebietes, zur majestätischen Memel. Wir wandern zu dem Vierländerpunkte gehen, da, wo Memelgebiet, Deutschland, Litauen und Polen zusammenstoßen. Weil unsere Betrachtung nur dem Memelgebiete gelten soll, besteigen wir am Sommertage einen Memeldampfer zur fröhlichen Talfahrt und wenden unsern Blick nach Norden. Da zieht sich unmittelbar an der Grenze langgestreckt der Strome Schmalleningken hin mit seinen zwar kleinen, aber freundlichen Häusern, umrahmt von dunklen Waldungen. Nur ein kleines Stück weiter schaut von der Höhe Endrußen zum Wasser herab. [illegible]

wiegt war das gewiß darauf zurückzuführen, daß schon das Bestehen einer derartigen Organisation wie der des Bundes allen Quertreibereien nationalistischer im Auftrag Litauens arbeitender Kreise von vornherein den Boden entzog und die Bevölkerung im Bund ein Organ gefunden hatte, das in der Lage war, derartigen Umtrieben entgegenzutreten und sie als das festzunageln, was sie waren, Versuche einer künstlich in die Bevölkerung hineingetragenen nicht bodenständigen Bewegung. Die überwältigende Mehrzahl der Memelländer erwies sich durch die drei Jahre während aller Phasen der politischen und wirtschaftlichen Entwickelung geschlossen in dem einen, was der Bund zur Erreichung seiner hohen ideellen Kulturziele als Grundforderung aufgestellt hat, dem Verlangen nach Selbständigkeit und demgemäß auch in der entschlossenen Abwehr aller Bestrebungen, die auf Angliederung des Memellandes an einen der Oststaaten gingen. Hier ist nicht der Platz, die Geschichte des Memellandes in den vergangenen drei Jahren im Einzelnen zu schildern, aber es sei gleich kurz festgestellt, daß das, was der Heimatbund von vornherein vertrat, sich bis heute als das Berechtigte, Richtige, einzig Mögliche und dem Memelland einzig Dienliche erwiesen hat. Der Heimatbund brauchte jedenfalls nicht umzulernen, immer und immer wieder hat die Entwickelung das bestätigt, was seine Gründer zur Voraussetzung ihrer Tätigkeit machten, was sie im Rahmen des Bundes auf eine einheitliche Linie brachten, was sie zusammenfaßten und weiter stets zusammenfassen müssen, was sich, komme was da wolle, stets gleichbleiben wird, die Notwendigkeit, die Kultur des Memellandes, das Wohl der Bewohner des Memelgebiets mit aller Entschlossenheit zu vertreten und zu verteidigen.

Heute nach drei Jahren Bundestätigkeit steht unser Memelland anscheinend vor wichtigen Entscheidungen. Seine Verwaltung ist auf dem guten und festen Fundament, das der Bund in den Herzen der Memelländer errichtet hat, ausgebaut worden und schon deshalb ist zu hoffen und zu erwarten, daß das kleine aber den Memelländern selbst gehörige Haus ihnen bleiben und daß es wie bisher so auch weiterhin allen Stürmen widerstehen wird. Es ist uns zugesagt worden, daß vor der Entscheidung über das Memelland seine Vertreter gehört werden, auch diese können nichts anderes, als sich in dem Sinne aussprechen, der den Grundforderungen des Bundes und dem Willen der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung des Memellands entspricht, sie können nichts anderes, als einen selbständigen, einen Freistaat Memelland fordern. Dann, gerade dann aber, wenn dieses Ziel erreicht ist, wird der Bund im Memelland erst sein Arbeitsfeld finden, das nicht so sehr auf dem politischen als auf dem weiten Gebiet der ideellen und kulturellen Interessen liegt. Bisher hieß es für die Bundesleitung Grundlagen schaffen, den Rohbau aufrichten. Bald wird es hoffentlich heißen können, ausbauen, dem Deutsch-Litauischen Memelvolk sein Haus im Wetteifer mit den Stellen, die für seine Wirtschaft und seinen Haushalt zu sorgen haben, auch schön und wohnlich einzurichten.

Dem Deutsch-Litauischen Heimatbund zum dreijährigen Bestehen

Von Woldemar Seeberg, Schriftleiter der „Memelgau-Zeitung"

In unserer schnellebenden Zeit bedeuten drei Jahre viel. Drei Jahre kulturelle Arbeit in unserm kleinen Lande hat nun der Deutsch-Litauische Heimatbund geleistet trotz aller Schwierigkeiten, trotz allen Angriffe und schwerer Kämpfe.

Wenn wir Memelländer heute zurückblicken auf die hinter uns liegenden drei Jahre, so kann man mit Befriedigung feststellen, daß sich aus der vielfach verworrenen und zerrissenen Linie etwas gestaltet hat, das so aussieht wie ein Leitstern für die Zukunft. Und daß dieses geschehen konnte, verdanken wir zum großen Teil den Bestrebungen und idealen Zielen des Deutsch-Litauischen Heimatbundes, der nicht von außen her, nicht künstlich, sondern von innen heraus, aus unserem Volksempfinden seine Ideale aufstellte: Erhaltung unserer Eigenart und Ausgleich der nationalen und politischen Gegensätze zwischen den hier einträchtig zusammenlebenden Deutschen und Litauern.

Der im Boden seiner Heimat wurzelnde Litauer im Memelgebiet hat nichts gemeinsam mit den irreführenden Bestrebungen großlitauischer Chauvinisten. Er weiß, was ihm die Heimat gegeben hat und was sie ihm noch zu geben vermag, wenn er Treue um Treue walten läßt. Es ist ein festes, unzerreißbares Band, das uns Heimatgenossen im Memellande verbindet. Was wir ererbt von unseren Vätern haben, das wollen wir, vornehmlich in kultureller Beziehung, auch fernerhin erwerben, um es zu besitzen. Und so bleibt das memelländische Herz der fruchtbare Resonnanzboden, der seine Anregung, seine Stärke aus der Ideenwelt des Deutsch-Litauischen Heimatbundes empfängt .... Und dieses memelländische Herz hat auch für sich das Dichterwort zur Richtschnur genommen: „Ans Vaterland, ans teure schließ dich an; das halte fest mit deinem ganzen Herzen. Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft."

In diesem Sinne unentwegt weiter, bis dem Traum unserer Sehnsucht Erfüllung wird, bis auch wir noch in einer ungewissen Gegenwart lebenden Memelländer ein, wenn auch kleines, so doch eigenes Vaterland besitzen, in welchem unsere Eigenart auch fernerhin erhalten und entfaltet werden kann. Dann ist unser Ziel erreicht, dann ist die Arbeit des Deutsch-Litauischen Heimatbundes von Erfolg gekrönt, und der Stern, der heute nur blaß leuchtet, wird dann gleißen und glänzen und uns die Bahn weisen in eine bessere, blühende Zukunft.

Die Notwendigkeit der Stunde

Von Artur Stahl, Redakteur der „Memeler Volksstimme"

Der Sozialist ist international, weil der einzelne Mensch, und lebe er in noch so dürftigen Verhältnissen, doch immer ein Rädchen in dem großen Weltgefüge darstellt, das Handeln und Wandeln der Völker untereinander bestimmt.

Sofern er nur den Platz, an den er gestellt wurde, getreu und gewissenhaft ausfüllt, sofern er nur darauf bedacht ist, ohne Nebenabsichten, die häufig auf schiefe Bahn führen, einzig und allein für das Wohl des Landes zu wirken, in dem er wurzelt, für das zu leben ihm sein Geschick bestimmt hat, ist er im guten Sinne des Wortes international.

Denn letzten Endes ist seine Liebe zur Scholle doch nur der Wesensausdruck bewußten Wollens, das alle Völker, die ihr Land lieben, mit ihm teilen.

Und wenn die Arbeiterschaft, alle Grenzen überspringend, zu gemeinsamem Wollen, die Dinge mit ihrer Idee zu beeinflussen, sich die Bruderhand reicht, so tut sie damit nichts anderes, als der Kaufmann, der auf internationale Beziehungen angewiesen ist, als der Industrielle, der Absatzmärkte für seine Erzeugnisse braucht.

Sie alle werden empfinden, daß die Menschheit ohne einander nicht auskommen kann, und dennoch den Gedanken weit von sich weisen, als sei ihnen die Muttererde nicht das köstlichste Kleinod. Dieses Gefühl wird sich niemand aus der Brust reißen lassen, der ernstlich gewillt ist, gerade der Heimatkultur zur höchsten Blüte zu verhelfen. Sonst wäre er, um mit Friedrich Nietzsche zu reden, nur ein Gelächter oder eine schmerzliche Scham.

Aber wer eine kulturelle Eigenart, die dem Memellande ihr Gepräge aufdrückt, dadurch zu verwässern sucht, daß er das Heimatgefühl einer hier bodenständigen Kulturgemeinschaft gewaltsam zerreißt, daß er die Angehörigen verschiedener Muttersprache in bewußten Gegensatz zueinander bringt, der huldigt nationalistischen Tendenzen, der ist nicht mein Freund.

Nur den kann ich schätzen, der sich nicht zum Werkzeug gegen das Memelgebiet verleiten läßt, und der bei aller Achtung vor jedem, der Menschenantlitz trägt, doch alles vermeidet, was geeignet ist, ihn zum willenlosen Werkzeug bestimmter Prinzipien zu machen, die seine Pflege der Heimatkultur vor den Augen der Welt als Spiel mit falschen Karten erscheinen lassen!

Internationalismus im Sinne des Weltbürgertums sollen wir pflegen, den Nationalismus aber, in welcher Gestalt er auch auftrete, auf jeden Fall ablehnen. Wenn der Deutsch-Litauische Heimatbund, der jetzt drei Jahre wirksam ist, in diesem Sinne handelt, dann schlägt er Brücken zur Versöhnung der Völker, und niemand wird ihm die Anerkennung versagen. Möge er allen Strömungen, die diese Entwicklung hemmen, ein entschiedenes Nein entgegensetzen!

An unsere Mitglieder in Stadt und Umgebung.

Liebe Heimatgenossen!

In den nächsten Tagen lassen wir unsere Jahresbeiträge für 1922 in der Stadt Memel und der näheren Umgebung einziehen. Der Jahresmindestbeitrag beträgt 20 M. Niemand, der es mit dem Wohl seiner Heimat ernst meint, darf in unserer Mitgliedbeitragsliste fehlen. Der Opfersinn unserer heimischen Bevölkerung ist uns der beste Beweis für die Zweckmäßigkeit unserer Arbeit im Dienste unseres Memellandes.

Die Bundesleitung.

Rapsodien des Meeres

Unendliche Ferne!
Nie versiegender Born
Göttlicher Fülle!
Es drängt hervor
aus tausend Gründen.
In unermüdlicher Gestalt
wölbt sich ein Berg
und bettet sich ein Tal
und schaukelt freudberauscht
und sinnestrunken
in üppigem Wohlgefallen
auf und nieder.
Glitzernder Schaum
kräuselt sich,
buhlt mit den Wellen —
und verzischt seine puffende
Kraft in der Flut. —
O! Ihr tausend
bunten Gestalten
nie versagender Kraft!
Was ist der Mensch
in seinem bunten Land?

2.

Es macht erhaben,
das Meer branden sehen!
Vor des Donners Getöse
schwindet jedes
kleine Geräusch.
Schweig von Deinen vielen
Stecknadel-Schmerzen,
Deinen tönernen Freuden!
Es sei denn, daß Du
den Orkan überschreist
mit Deiner Menschenstimme,
den Orkan eines wundgepeitschten Gewalthabers,
eines Weltbeherrschers,
der, aufgerührt bis ins Mark;
dem Gegner die dampfenden
Atemstöße
seiner keuchenden Seele
hoch hinaufschießt,
hoffnungskühn,
heldestrunken,
bis sie, niederprasselnd
vor des Gegners Wucht,
in den dunklen Spalt
hinabgurgeln,
in den Pfuhl der
Niedrigkeit und Ohnmacht.

3.

Das Meer trinkt das kalte
gleißende Licht
des Mondes und streut es
silbern über
den Wasserspiegel aus!
Lächelnde, glitzernde
Träume! Erinnerungsfünkchen an eine
Welt des Lichts!
Traum ist das große,
schwarze Segel,
das sich gegen
den Himmel spannt
wie ein Trauerflor!
Und das eintönige
Fischerlied
das von dem schweigenden
Kahn herüberklingt,
ein Seufzer, — ein zitternder
Flügelschlag, —
ein Traum.

K. Janz.

grünen Wiesen lugt Wischwill aus der Forst hervor. Halte hier an, gehe zum Wischwillfluß und genieße an der Mühle den wunderschönen Ausblick über den lieblichen Teich zur Oberförsterei, zum Walde. Wende dich nun vom Orte ab dem Kieswege nach Pagulbinnen zu. Wie eine Reihe Soldaten tauchen hinter dem Sägewerk, dessen Surren den Betrieb schon von weither verkündigt, die kleinen Häuser auf zwischen gerodeten Waldflächen. Da hast du alles, was dir das Memelland lieb machen kann: schöne Natur, fleißiger Industriebetrieb und die starke Hand, welche auch die dürftige Erdfläche sich zum Nutzen zwingt und der Kultur erschließt. Und biegst du den geraden Weg nach Pagulbinnen ab, so genießest du den Anblick von einem unberührten Stück Heide, von grünen Hügeln, Waldgebüschen und bald auch von fruchtbarem Ackerlande. Da geht dir wirklich das Herz auf, wenn du hier so allein wanderst und die Empfindung hast, „allein auf weiter Flur" zu sein. Du beginnst zu träumen, und „Dornröschenland" entringt sich's deinen Lippen in leisem Tone, leise, um diesen friedlichen Schlaf nicht zu stören. Und drunten zieht die Memel ihre alten Bahnen, belebt von Frachtkähnen, Booten und Flößen. So wanderst du an Pagulbinnen vorbei bis Baltupönen. Von hier besteigst du den Dampfer. Jetzt gehts an dem hochgelegenen Sokaiten vorbei bis zur Juramündung. Von dem Ufer der Jura grüßen entfernt, höher oder tiefer gelegen, verschiedene Orte. Drüben erheben sich die Schreitlauker-Willkischker Höher, deren Waldbestände in ihrem mannigfachen Wechsel einzig dastehen: Rotwild tritt aus und zeigt, daß auch der Jäger hier sein Feld findet. Im kühnen Bogen zieht sich der Memelstrom um die von der Schreitlauker Forst eingerahmten, von großen Herden durchstreiften Wiesen herum. Auch auf anderen Wiesen hast du viel weidende Herden beobachten können, die dir zeigen, daß hier die Viehzucht zum Gedeihen des Landes auf der Höhe ist. Da erhebt sich am Ufer neben dem Dorf Bittehnen der sagenberühmte Rombinus. Und sie steigen auf vor deinem Auge, die Gestalten der alten, in Felle oder Leinwand gehüllten Preußen, die auf schmalen Pfaden zum Berge ziehen, den gebundenen Feind zwischen sich den wartenden Priestern zum Opferstein zuführend. Und da erklingt vor deinem geistigen Ohr Kriegsgeschrei, und rüstige Gestalten springen aus Booten in den Sumpf an das Ufer, Ordensritter, welche den heidnischen Preußen entgegen ziehen, um dem Lande das Kreuz und deutsche Kultur zu bringen. Jahrhunderte friedlicher Arbeit — zeitweilig allerdings von den Wehlauten des Kampfes unterbrochen — ziehen rasch an deinem geistigen Auge vorbei, und da kommt die Zeit, in der hier russische Laute erklingen, aus denen dir als einzig verständliches Wort „Berlin" entgegen tönt. Vorbei ....

Unter den Bogen der Tilsiter Brücken hindurch fährst du weiter und weiter, hineinschauend in die nun tiefe Ebene. Und da, wo schon Haffluft weht, wo viele Pfade der Memel sich durch die grünen Wiesen zwischen Sträuchern hindurchwinden, schaut dir das freundliche Oertchen Ruß entgegen, schon von weitem angekündigt durch die hohen Bogen der Brücke über den Strom. Ja, wer da das Land nicht lieb gewinnen will, der muß wirklich kein Herz für die Natur haben. Jeder Naturfreund wird aber mit heller Freude die Schönheit seines Heimatlandes empfinden. Aber wie packt dich da erst die Begeisterung, wenn du am heißen Sommertage auf das weite, spiegelglatte Haff hinausfährst und in der Ferne die von Waldstreifen unterbrochenen eigenartigen Sandwüsten der Nehrung erschaust, überragt von dem Leuchtturm von Nidden. Dornröschenland! Wie schlafend und träumend ziehen auf der Fahrt die weißen, anscheinend unbeweglichen und so ganz und gar unbelebten Dünen dem Auge vorbei. O schlafe, Dornröschenland, schlafe! Du bist so eigenartig schön in deinem Schlummer und drängst dich ins Herz. Wenn deine Stille und Einsamkeit von ruhebedürftigen Wanderern aufgesucht werden, so sei es nur leise, leise in dem Gedanken: Das Land, worauf du stehst, ist heiliges Land. Aber wenn die Ruhe der Dünen gestört wird, dann wirbeln sie wohl den Sand hoch auf und schütten ihn um Häuser und Gärten. Da ist viel, viel eiserner Fleiß nötig gewesen, sie festzuhalten; Sandhafer und Waldungen zeugen von der Arbeit. Viel, viel Mühe ist aufgewendet, um den süßen Dornröschenschlummer zu einem dauernden zu gestalten. Da hat sich Liebe zu dieser seltsamen Gegend gezeigt, Liebe, die sich so leicht und gern uns mitteilt. Führt dich der Dampfer dem lebhaftesten Badeorte der Nehrung, Schwarzort, zu, so scheinen die Bäume von der Höhe sich dir zum freundlichen Gruß entgegen zu neigen. Und wenn du den schmalen Landstreifen der Nehrung durchwanderst, so tönt dir schon von ferne das Rauschen der Ostsee entgegen. Bewundernd stehst du am Gestade und läßt träumend die Wellen vor dir auf- und niedergehen und ihren Schaum auf das Land spülen. Und in gleichem Klange singen die Wogen dem Dornröschen das schöne Schlummerlied.

Der Dampfer führt dich auf dem enger werdenden Haff dem Hauptort des Landes, der Stadt Memel, entgegen. Schon erscheinen die Lagerplätze und Fabriken von Schmelz, schon leuchten dir die vielen Türme entgegen, Dampfer heulen bald dumpfer, bald heller, das Fährboot setzt über das Haff, Segelkähne und Boote beleben das Haff: aus der Einsamkeit bist du ins nie rastende Weltgetriebe gekommen. Da wanderst du die Dange entlang und erschaust die Riesen, die das Meer bezwingen, die kleinen Segelschiffe und Dampfer des Haffs und der Flüsse. Und überall geschäftiges Leben und Treiben. Tatkraft überall. Du hast ein kleines Bild des gewaltigen Handelsverkehrs gewonnen und siehst mit Beruhigung eine gute Zukunft Memels voraus. Und in der Stadt prägen sich dir Bilder einer kleinen Kleinstadt, daneben wieder solche einer blühenden Großstadt ein. Und die Geschichte kommt beim Anblick von Denkmälern und Bauten nicht zu kurz; auch der Dichtkunst gedenkst du beim Anblick des Simon Dach-Brunnens.

Ist es noch nötig, dich weiter zu führen nach Sandkrug und Försterei, nach dem Tief, nach Tauerlauken, ach dann noch nach so vielen versteckten Dornröschenorten? Du findest überall soviel Schönheit, daß du wahrlich nicht weit gehen brauchst, um dir das Herz öffnen zu lassen in der Liebe zur Heimat!

Schau jetzt einmal hinaus in die Gegend, welche aus dem Dornröschenschlaf erweckt ist. Noch vor wenigen Jahrzehnten erschien er fest, so fest, daß es wirklich nicht möglich schien, ihn zu brechen. Aber der Königssohn ist gekommen und hat das Dornröschen, das unergründliche Moor, erweckt zu neuem Leben. Schau hin nach Kolonie Bismarck, nach Augstumal, Medßokel und wie die Moore da alle heißen, die sich wach küssen lassen mußten von dem Königssohn Kultur. Stolz kann das ganze Gebiet auf den eisernen Fleiß und die harte Arbeit sein, durch die ein Stück Land ohne Schwertstreich gewonnen ist.

O du schönes Land, zum Teil mit deiner Dornröschennatur, die so viele herrliche Stellen in der von keiner „verschönernden" Kultur verdorbenen Schönheit erhalten hat, zum andern mit deinem pulsierenden Leben in Landwirtschaft, Handel und Industrie, in Beamten- und sonstiger Berufstätigkeit! Der müßte ein schlechter Memelländer sein, der bei der Betrachtung nicht sein Herz lebhafter schlagen fühlte. Wem dieses Land im Herzen keine Liebe zu erwecken vermag, der ist zwar nicht zu verachten — er kann ja nichts dafür —, wohl aber überaus zu bemitleiden, denn anstatt eines fühlenden Herzens trägt er einen Stein in der Brust!

Schön ist das Memelland:
Schön seiner Ostsee Kant',
Schön seiner Nehrung Sand,
Schön seiner Flüsse Strand.
Weih' ihm drum unverwandt
Immerdar Herz und Hand!

Dobrin & Bock
G. m. b. H.
Memel
Kohlen-, Koks-, Brikett-,
Torf-Gross- u. Platzhandel
Spedition — Kommission.
Telegr.-Adr.: „Dobrin". Fernruf No. 497.

Marta Tobien
Heydekrug
Leihbibliothek
gegenüber der Post, 1 Tr. links.

Otto Günther, Heydekrug
am Markt Telephon 73
Kolonial-, Material- u. Destillationsgeschäft
en gros und en detail
Billige Bezugsquelle für
Spirituosen, Weine, Zigarren und Zigaretten, Heringe, Salz, Firnis Tran, Wagenfett usw.

G. Schlicht, Heydekrug
Tel. 148 Zweigeschäft Prökuls Tel. 148
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Handlung
empfiehlt zu billigsten Preisen
Aussteuer-Möbel
Sämtliche Reparaturen an Möbel- u. Polsterwaren werden sauber und billig ausgeführt.

Formulare
jeder Art und
Paketadressen
zu haben bei
F. W. Siebert
Buchdruckerei.

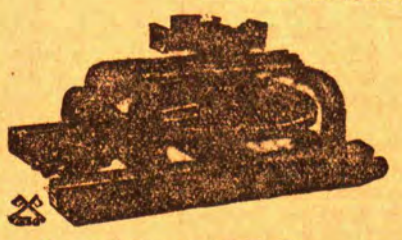
1
steht fest
Schuhwaren
kauft man in allen Ausführungen zu billigsten Preisen bei
W. Loerges
Schuhwarenauslagen
Polangenstr. 22
Theaterplatz.

Bub oder Mädel

das ist gleich — beide müssen frühzeitig an die Javol-Haarpflege gewöhnt werden. Die regelmäßige Anwendung von Javol läßt es garnicht erst zur Bildung von Schuppen und Schinnen kommen, das Haar wird und bleibt seidenweich, schön, voll, duftig und locker. Javol ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und bei den Friseuren zu haben.

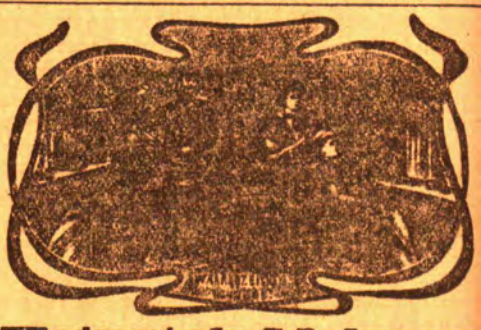
C. Schmidt
Heydekrug, Am Markt
Telephon 22 Telephon 22
empfiehlt
Kolonial- und Materialwaren
nur bester Qualität
zu billigsten Preisen.

H. Barthes
gegründet 1865
Friedrich Wilhelm-Strasse Nr. 27/28.
Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren
Echte Kristall- und andere feine Luxuswaren.
Telephon 723. Telephon 723.

Wir empfehlen für das Memelgebiet sowie mit Ausfuhrgenehmigung nach Litauen und Lettland aus eingetroffenen Waggonladungen und alten Beständen:
Original Amerik. Getreidemäher
Handablagen - Grasmäher
Original-Ersatzteile
zu sämtlichen hier eingeführten Erntemaschinen
Heurechen halb und ganz Automat
Wermke'sche Pflüge
mit dreiteiligem und vollem Streichbrett

Acker- und Saateggen
Erdschaufeln
Ackerwalzen
Federzahneggen System Osborne
Tellereggen
Kultivatoren
fertige Pflugschare und Streichbretter
zu Wermke'schen Pflügen
Separatoren
40—500 Liter stündliche Leistung, mit Teller und Lamelleneinsatz.
Nur erstklassige Fabrikate, wofür wir weitgehendste Garantie leisten.
Flegeldreschmaschinen
Stiftendreschmaschinen
Bügel- und Stirnradgöpel
Reinigungsmaschinen

Fuchtel, Häckselmaschinen
Rübenschneider, Kartoffeldämpfer
Schmidtke & Rosenberg
Neuer Markt 1 Memel Telephon 772
Abteilung: Landwirtschaftliche Maschinen.

August Walter Nachf.
Inh. Carl Schwark
Heydekrug am Markt
Fernruf Nr. 9
empfiehlt aus neuen Sendungen:
Zement, Gips, Rohrgewebe
Dachpappen in verschiedenen Stärken
Steinkohlenteer, Buchenholzteer
schwedischen Teer, Carbolineum
Eisen und Eisenkurzwaren
Stahlwaren, Werkzeuge etc.
zu äußerst billigsten Preise

Albert Dommasch
Heydekrug
Stellmacherei und Wagenbau
mit Kraftbetrieb
liefert
fertige Spazier- und Arbeitswagen
in allen vorkommenden Stärken bei billigste Tagespreisberechnung.
Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt

Heinrich Melzner
Damen- und Herren-Friseur
Heydekrug Telephon 13
Erstes Geschäft am Platz.
Lager sämtl. Toiletteartikel, wie: Parfümzerstäuber, Schwämme, Seifen in jeder Preislage, Haargarnituren, Kämme, Bürsten, Haarnetze pp.
Ausführung sämtl. Haararbeiten, sowie von Haar gefertigte Uhrketten, Broschen, Ringe pp.
Puppenklinik und Haarschmuckreparaturen.
— Damen-Frisieren in und außer dem Hause. —
Kopfwaschungen zu jeder Tageszeit.

Franz Werner
Heydekrug
Kolonialwaren- und Spirituosen-Grosshandlung
Kein Kleinverkauf. Fernsprecher 16

Heinrich Seidler
Heydekrug
Telephon 65.
Empfehle:
Streichfertige Oel- und Lackfarben
Leinölfirnis, Leinöl, Schellack, Polierspiritus
Tafelleim sowie sämtliche Drogen
Kolonialwaren und Delikatessen.

F. Simiot
H. Pape Nachf.
Gegründet 1865 Memel Telephon 576
Friedrich Wilhelm-Straße Nr. 19—20,
gegenüber der Grünen Apotheke,
empfiehlt sein größtes Lager
in allen Artikeln
zur Krankenpflege u. Bandagen
wie Bruchbänder, Leibbinden etc.
Spezial-Lager
feiner Stahlwaren
wie Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser usw.
Ferner erste und größte Spezial-Abteilung in der
modernen Augenoptik.
Glasereinsetzen sowie Zuwassen von richtig sitzenden Brillengestellen finden nach ärztlicher Verordnung die sofortige, sorgfältigste fachmännische Erledigung.
Außerdem
Photographische Apparate nebst Zubehör,
Elektrische Taschenlampen nebst Ersatzbatterien
in großer Auswahl.
Dunkelkammer im Hause.

Für die
Bausaison
empfehlen
wir:

Portland-Zement — Stückkalk — hydr. und Zement-Kalk — Nettetaler Tuffstein-Trass
Stuckgips
Steinfelser Edelputz »Lithin«
Rohrgewebe, Rohrholzmatten, Holzstabgewebe
Drahtziegelgewebe
Asphalt-Dach- und Isolierpappen
Teerfreies Bedachungsmaterial, Falzbaupappe, Rohpappe i. Ballen
Schlacken- und Bimszementdielen, Gipsdielen
Fasertorfplatten für Isolierung und Zwischenwände — Torfstreu Fussboden- und Wandplatten, Tonkrippen, Zementrohre für Brunnen und Kanalisation
Steinkohlenteer, Buchenholzteer, Original schwed. Kienteer, Carbolineum
Asphalt-Klebemasse, Goudron, Eisenlack, Gussasphalt
Feuerfeste Materialien, Eisenklinker, Draht- und Pappstifte
Ausführung sämtl. Dacharbeiten.

Bauhandels-
Gesellschaft
m. b. H.
Memel
Schlachthofstr. 2.
Fernspr. 311.
Draht: Bauwaren.

Druck von F. W. Siebert in Memel. Herausgeber: Deutsch-Litauischer Heimatbund. Schriftleiter und verantwortlicher Redakteur: G. Kuhn in Memel.

Beilage zum Deutsch-Litauischen Heimatbund

Nr. 4 — Sonntag, den 30. Juli 1922 — 3. Jahrgang

Meine Erinnerungen zum dreijährigen Bestehen des Deutsch-Litauischen Heimatbundes

Was bedeuten die drei Jahre 1919—1922 für uns Memelländer? Noch niemals zuvor durchlebten wir eine so sorgenvolle und aufregende Zeit wie diese. Als damals vor drei Jahren die traurige Nachricht unsere Herzen erbeben ließ, daß wir ohne Vaterland geblieben und verwaist sind, da war die schwerste Prüfung dem Volke des Memellandes auferlegt worden, ob es trotz der drohenden Sturmwinde, die uns mit Bangen und Schrecken erschütterten, auch standhalten und bewußt sein werde, was ein Kulturvolk zu tragen und zu leisten vermag. Ohne Ausnahme, ob Deutscher oder Litauer haben wir der Welt gezeigt, daß wir unsere in Jahrhunderte langer gemeinsamer Arbeit errungene Kultur, dieses in Freud und Leid ererbte Gut, auch trotz unserer Abtrennung unversehrt und zwar für alle Zukunft weiter erhalten wollen. Gerade in diesen letzten drei Jahren gemeinsamen Schaffens der Litauer mit unsern deutschen Volksgenossen erwies es sich, daß wir ein untrennbar verbundenes Volk sind und uns als geeignete Baumeister für die Errichtung eines neuen, wenn auch kleinen Vaterlandes gezeigt haben.

Unvergeßlich bleibt uns Litauern, als vor drei Jahren von unsern deutschen Volksgenossen der Ruf durch unser Memelland ausging: „Seid einig, der Deutsch-Litauische Heimatbund ist erstanden, werdet in diesem stark für Freiheit und Recht!“ Wir folgten dem Rufe und sind heute in vollem Bewußtsein gestärkt und allen Anfeindungen von der Gegenseite gewachsen. Wohl gab es unter uns Heimatgenossen, die der Schmerz über den Verlust unseres alten Vaterlandes arg mitgenommen hatte. Sie mußten wieder zu neuer Mitarbeit gewonnen werden, sollte nicht alles verloren sein. In dieser gedrückten Stimmung erreichte uns der Aufruf unseres Heimatbundes, der unter Veröffentlichung seines Programms an uns die Aufgabe stellte, nach Kräften mitzuarbeiten. Und siehe da. Die Gründungsversammlung war so zahlreich besucht, daß wir gleich an den ersten Tagen in unserer Ortsgruppe 800 eingeschriebene Mitglieder zählen konnten, die sich unsere Ziele zu den eigenen machten. Rasch schritt die Arbeit fort und vermöge der dankbaren Unterstützung von Memel und der treuen Hilfe vieler eingesessener tatkräftiger Mitarbeiter gelang es uns, bis fast in jedes Haus der zu unserer Ortsgruppe gehörigen Ortschaften mit unsern Bestrebungen auf Erhaltung unserer eigenen Kultur und Eigenart und der Forderung nach einem selbständigen und freien Memelland zu dringen. Heute zählen wir in der Ortsgruppe bereits über 1400 Mitglieder, die in klarer Erkenntnis unserer Arbeit fest zu uns stehen.

Obschon nur wenige damals in der schicksalsschweren Zeit erkannt hatten, daß rasches Handeln und fester Zusammenschluß allein der gefährdeten Heimat Rettung bringen konnten, haben sich unsere Bestrebungen jetzt überall durchgesetzt, weil sie den Willen unserer Volksgesamtheit verkörpern und die von uns Gewählten Führer waren, die das Steuer unseres ins bewegte Meer hinabgestoßenen und durch Klippen gefährdeten Schiffleins mit fester Hand ergriffen hatten. Und so sehen wir auch heute noch diese Männer an der Spitze unseres Heimatbundes; wir verlassen uns auf sie, und Treue verbindet uns miteinander. Dank ihrer zielbewußten Arbeit sind wir jetzt trotz der Wühlereien selbstsüchtiger Gegner wieder wie früher ein geeintes Volk zum Wohle unserer memelländischen Heimat.

Mit Grauen und Entsetzen haben wir bald erkennen müssen, daß selbstsüchtige Betrüger unsere treuen Litauer zu verführen suchten und uns nach ihren gespensterischen Träumen an ein fremdes Volk mit niedriger Kultur, anderer Religion, fremden Sitten und Gebräuchen verschachern wollten. Diesen aber rufe ich heute zu: Wer uns Litauer führen will, der muß auf seine Fahne „Wahrheit, Freiheit, Friede und Recht dem memelländischen Volke“ schreiben! Diese Inschrift trägt die Fahne unseres Deutsch-Litauischen Heimatbundes; deshalb folgen wir ihr auch mit der überwältigenden Mehrheit und werden ihr treu bleiben für alle Zeit.

Die Wahrheit liegt darin, daß wir kein anderes Volk und kein anderes Land als nur unser eigenes anerkennen und unsere Heimaterde, in der unsere Vorfahren schlummern, soll unser eigen bleiben, damit auch unsere Kinder und Kindeskinder einst den Segen und die Früchte unserer Arbeit schätzen und ehren lernen. Ein freies Volk waren wir, das wollen wir bleiben. Liebe und Eintracht beseelte uns Litauer und Deutsche und gemeinsam schöpften wir aus den geistigen Quellen unseres alten, deutschen Vaterlandes unsere Stärke. Wir verlangen ein unparteiisches und unwillkürliches Recht für alle, dem wir uns fügen werden, aber keineswegs dulden wir fremde Gier und Selbstsucht, die dem Volksganzen zum Verderb werden müßten.

Wir klardenkenden Litauer haben das Gefühl, daß wir mit unsern deutschen Volksgenossen durch Jahrhunderte alte Geschichte derart eng verbunden sind, daß wir uns als eine Nation und ein einiges Volk betrachten müssen und untrennbar verbunden sind. Das ist die Ueberzeugung der großen Mehrheit unserer Litauer, weshalb wir uns mit unsern deutschen Volksgenossen zu einem so starken Heimatbund zusammenschlossen.

Die wenigen Heimatgenossen, die unsern Bestrebungen noch fern stehen, sind bedeutungslos und nur dem Umstand, daß wir uns noch immer in dem Schwebezustand befinden, verdankt die Taryba ihr Bestehen. Sobald wir ein selbständiger Staat sind, werden unsere irregeleiteten Volksgenossen ihre Fehler erkennen. Wie durch eine gute Volkserziehung und Ausbildung ein Volk zu Tugend und moralischer Kraft gelangt und den Wert des Zusammenschlusses aller Glieder für das Volksganze erkennt, so glaube ich, daß auch diese wenigen, die von uns noch abseits stehen, nach der endgültigen Entscheidung über unser Gebiet ihre Sonderbestrebungen zurückstellen und sich als vollwertige Glieder unserm memelländischen Staatswesen einfügen werden. In der Zwischenzeit werden wir aber nicht erlahmen, sondern auch diese Heimatgenossen von der Richtigkeit unserer Bestrebungen zu überzeugen suchen. Wir werden jedenfalls in unserer Arbeit mutig weiterwirken: Die Liebe zur angestammten Heimat und die Freude an dem Erreichten wird uns allen der Wegweiser für die Folgezeit sein. In diesem Gedanken rufe ich eingedenk unseres Wahlspruches den Heimatgenossen und besonders unseren tatkräftigen Führern zu: Der Heimat gilts, wenn wir zu spielen scheinen. Ihr wollen wir die Treue bewahren und in dankbarer Erinnerung an die Vergangenheit rastlos zum Wohle unseres freien und selbstständigen Memellandes weiterarbeiten.

Naujocks.

Werdegang der Jugendgruppe Kinten

Es war schon lange der Wunsch unserer Jugend gewesen, zu einer Vereinigung zusammenzutreten, in der man Kameradschaft und Gemütlichkeit ohne Unterschied des Standes, der Partei, Religion und der Nationalität pflegen konnte. Diesem Wunsche wurde bei einer Zusammenkunft der Ortsgruppe Kinten des Deutsch-Litauischen Heimatbundes entsprochen, indem man der dazu auch geladenen Jugend den Vorschlag machte, eine Jugendgruppe Kinten des vorgenannten Bundes zu bilden. Es waren nur wenige, die den Grundstein unserer heutigen zahlreichen Gruppe bildeten: In den Aufsichtsrat wurde neben anderen älteren Mitgliedern des Deutsch-Litauischen Heimatbundes Frau Johanna Weber-Kinten als erste Vorsitzende gewählt, die sich um unsere junge Jugendgruppe in hervorragender Weise bemüht, ebenso wie sie sich um den Deutsch-Litauischen Heimatbund viel Verdienste erworben hat. Herr W. Deiwick-Kinten übernahm den Vorsitz, Herr O. Pietsch-Ogeln wurde mit dem Kassiererposten betraut und mich, der ich damals leider nicht der Zusammenkunft beiwohnen konnte, hatte man als Schriftführer gewählt. Es war alles soweit ganz schön und gut, man muß aber in Betracht ziehen, daß unsere Mitglieder, es sind heute annähernd 60, größtenteils Landwirtssöhne und -Töchter sind; da heißt es in der Woche tüchtig zugreifen und am Abend bleibt daher wenig Zeit, an etwas anderes zu denken. Deshalb haben wir den Sonntag für unsere regelmäßigen Zusammenkünfte gewählt.

Die Liebe zur Heimat, die altererbte Kultur hochzuhalten, treue Kameradschaft zwischen Deutschen und Litauern zu pflegen, machten wir uns zur ersten Pflicht, und dieses Bestreben hat uns immer mehr Mitglieder zufließen lassen; vor allem, weil die Leitung des Deutsch-Litauischen Heimatbundes uns ihre tatkräftige Hilfe in jeder Beziehung zugesagt hat, und wir wenden uns, wenn's irgend mal an etwas fehlt, immer wieder vertrauensvoll an diese. Wir sind heute ja noch nicht zu weit, denn es hält hier sehr schwer, unter den vorhergenannten Umständen einen Verein zusammenzuhalten, hauptsächlich, weil wir auch auswärts wohnende Mitglieder in unserer Gruppe haben. Auch finanziell sind wir nicht in der besten Lage, der Beitrag von 4 Mark jährlich reicht nur für die notwendigsten Ausgaben. Große Veranstaltungen pp. können wir uns daher vorläufig nicht erlauben, ist ja auch nicht der Sinn unserer Bestrebung, kleine Ausflüge und Veranstaltungen entsprechen ganz dem Geschmack unserer Mitglieder, wie vor einiger Zeit ein Ausflug nach Nidden.

Herr Gutsbesitzer Bulbeck-Jatzischken hatte uns auf meine Bitte seine Jacht in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Auch einige Nichtmitglieder fuhren mit, die natürlich einen entsprechenden Fahrpreis zahlten, sodaß wir einen Erlös von 200 Mark hatten, aus dem wir die Fahrtunkosten Herrn B. erstatten wollten. In großzügiger Weise ließ Herr B. den ganzen Betrag unserer Kasse zufließen und wenn wir noch tüchtig dazu sparen, können wir uns mit der Zeit und Hilfe anderer Geldquellen einige weitere Sportgeräte bezw. eine kleine Bibliothek anschaffen. Um das Interesse für unsere Gruppe noch mehr zu fördern, haben wir uns bemüht, eine kleine Dilettanten-Kapelle zusammenzustellen und es ist uns gelungen, 10 musikalische Herren, die nun auch Mitglieder sind, für diesen Zweck zu gewinnen. Nach eifriger Uebung sind wir jetzt schon in der Lage, unseren Mitgliedern hin und wieder kleine Konzerte zu geben. Zum Winter gedenken wir noch einen gemischten Chor zu bilden, sangesfreudige Mitglieder haben wir genug, und so werden wir uns mit Gottes Hilfe und unter Leitung unseres Deutsch-Litauischen Heimatbundes emporarbeiten zum Segen und Wohl unserer lieben, schönen Heimat und zur Freude unserer Mitglieder.

W. Tiedemann, Schriftführer der Jugendgruppe Kinten.

Aus unsern Ortsgruppen

Heimatvolksfest im Rabenwäldchen zu Heydekrug am 28. Mai

Ueber dieses Fest, das im wahrsten Sinne des Wortes ein Volksfest wurde, schreibt das „Memeler Dampfboot“ in der Einleitung folgendes:

„Einen schönen Gedanken, der seinem idealen Ziel entspricht, hat der Deutsch-Litauische Heimatbund am letzten Sonntag zur erfolgreichen Verwirklichung gebracht. Er hat das Volk der Memelländer zu einem Heimatvolksfest analog denen vergangener altersgrauer Zeiten zusammenberufen. Als Ort der Veranstaltung war das Rabenwäldchen bei Heydekrug gewählt. Dieses Volksfest wuchs sich zu einer machtvollen Kundgebung des Heimatgedankens aus. Aus allen Teilen unseres von Natur so reich gesegneten Memellandes waren Deutsche und Litauer gleichermaßen herbeigeströmt, um als aktive oder passive Festteilnehmer zu zeigen, welcher Geist in ihnen lebt. Wohl noch niemals hat das Memelgebiet, und natürlich auch Heydekrug nicht, ein solches Fest mit einer solchen Massenbeteiligung — es mögen an die 10 000 Teilnehmer gewesen sein — gesehen. Von Memel hatte ein Sonderzug die Festteilnehmer nach Heydekrug geführt und von Ruß kam um die Mittagszeit ein Dampfer, der etwa ein halbes Tausend Festbesucher brachte. In den Nachmittagsstunden war auch die litauische Bevölkerung aus der Umgebung Heydekrugs stark vertreten und nahm lebhaften Anteil an den reichen Darbietungen des Festes. Das Fest selbst verlief von Anfang bis zuletzt in schönster Harmonie. Am Bahnhof wurden die Memeler von dem Heydekruger Festkomitee und der Standartenab-

„Warum ist uns unsere Heimat so lieb?“

Von Olga Mogk, geb. Differt, Schlochau

In die Marktstraße von Memel soll dieser Gruß an die alte, liebe Heimat wandern, dorthin, wo jedes Haus, jedes Eckchen mir bekannt und vertraut ist vom täglichen Schulweg her, und tausend holde Erinnerungen von glücklicher Zeit im Elternhause erzählen. Es ist mir zu Mute, wie damals dem Jünger, als der Herr ihn fragte: „Simon Johanna, hast Du mich lieb?“ Und er antwortete: „Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe.“ — So sollen auch diese Zeilen ein freudiges Bekennen sein: der Liebe zur Jugend-Heimat, die ich nun schon 25 Jahre lang nicht mehr wiedergesehen habe, so sehnsüchtig auch meine Gedanken und Träume darnach Verlangen trugen.

Bei stillem Nachsinnen will es mir scheinen, daß der Hauptgrund zu dieser tiefinnerlichen Liebe wohl darin wurzelt, daß man damals jung war, — wonnig jung und weltfremd, empfänglich für jeden frischen Eindruck, offenen Auges für alle Schönheit. Wenn am Sonntagmorgen die Sommersonne in jeder kleinen Haffwelle goldene, funkelnde Lichter aufblitzen ließ, wenn die Glocken läuteten, der frische, salzige Windhauch von der See herüberwehte, und der Himmel einzig klar und festlich war, — dann standen wir so andächtig, so mit überströmend vollem Herzen glücklich auf der Huk, und warteten auf das Fährboot, das uns hinüberbringen sollte nach Sandkrug. Dort gab es damals noch keine Villen; nur oben auf dem Hügel stand das Wohnhaus und unten am Wege ein schmuckes, kleines Holzhaus mit Ausschank zum Schutz gegen Regen; auf dem Rasen waren einfache Holzsitze und Tische, und eine geräumige Veranda war auch da. O, diese Fahrten in den festen, fretüchtigen Kielbooten, — die „Jörge“ und „Schmelz“ so sicher ruderten, daß man niemals Angst hatte, — wie waren sie herrlich bei stillem Haff, herrlich aber auch, wenn es bewegt war und drei, auch vier Ruderer nötig waren! Täglich fuhren wir alle hinüber in unser Paradies, wo köstliche Freiheit und ein erfrischendes Bad in der salzigen Flut uns erwarteten. Wonnig ließ es sich dann träumen im sommerwarmen Sande der stillen Dünen, tief im Strandhafer versteckt, umflattert von winzigen, lichtblauen Schmetterlingen und Libellen. An ganz verschwiegener Stelle wuchs das wunderlieblich duftende „Lösel's Leinkraut“, das sonst nirgends gedeiht, und würziger weißer Steinklee und hell lila Skabiosen. Wunschlos glücklich ließ man sich von der Sonne bescheinen und schaute in wonnigen Träumen zum Himmel empor. Am fernen Horizont segelte hin und wieder eine Brigg vorbei, oder ein Dampfer ließ seine Rauchfahne herübergrüßen, — aber rings herum war Stille und Frieden. — Wie ein Dornröschen träumte jenseits des Haffes die Stadt von vergangenen Zeiten, aus deren wechselvollen Tagen sich viel Glanz und Schimmer in den alten Patrizierhäusern barg. Mit dem hellen Auge des Leuchtturms schaute sie allnächtlich hinaus auf See, ließ an Festtagen die bunten fremden Fähnchen und Wimpel auf den Konsulaten wehen und schmückte die anderen Gebäude nur zu gerne mit der deutschen Flagge; denn sie hielt allezeit das Gedenken an deutsche Vergangenheit in hohen Ehren und war kerndeutsch in Gesinnung und hellodernder Begeisterung. Die heranwachsende Jugend erstarkte im engumfriedeten Gleichmaß der Tage, lernte Ehrfurcht und Pietät vor alter Zucht und Sitte, daneben Freude an der Natur und Verständnis für Handel und Verkehr. Froher Wetteifer war in der Schule, Jugendfreundschaften wurden geschlossen, die für's Leben vorhielten, und auf weiten Wanderungen in die Umgebung ward manch' schöner Tag mit deutschem Sang und froher Lust ausgefüllt. Es gab damals noch keine elektrische Straßenbahn; — zu Fuß wanderten wir nach Tauerlauken, nach Königswäldchen, durch die Plantage zum Leuchtturm, oder durch die Holzstraße über Bommelsvitte am Haff entlang, oder weit hinaus auf die Schmelz, manchmal auch längs der Nehrung nach Schwarzort. Das Herrlichste aber war doch eine Fahrt mit dem Dampfer „Cranz“ oder ein Ausflug nach Försterei. Wunderbare Erinnerungen sind das alles an eine köstliche, unendlich schöne Zeit im Elternhause, das so voll Liebe und goldenem Sonnenschein war. Es wurde der Grund gelegt zu allem, was für den Lebensweg von Bedeutung war. Als ich dann nach vielen Jahren endlich wieder einmal den herben Salzwind der Ostsee atmen durfte, entstanden folgende anspruchslose Verse, die ich hier noch zum Schluß als Dank an die ferne Heimat hinzufügen will:

Nun hör' ich wieder Meeresrauschen
Wie einst in sel'ger Jugendzeit
Und darf den Melodien lauschen
Aus Sphären der Unendlichkeit.

Wie eine gute, treue Mutter
Nimmt mich Natur sanft an die Brust;
Ich möchte still vor Wehmut weinen
Und fühl' doch langentbehrte Lust.

Nur lauschen kann ich, lauschend träumen,
Bin wie ein heimgekehrtes Kind. — — —
Wie herrlich doch die Wogen schäumen,
Wie ist die Luft so köstlich lind! —

Memel

Welch' herrliches Bild von des Leuchtturms [Höh':
Hinter den Dünen unendliche See —
Schiffe mit kostbarem Kaufmannsgut
Durchschneiden die brandende Meeresflut.

Landwärts dem Auge entgegenlacht
Wiesengrün und Waldespracht.
Und fernher vom schiffreichen Dangefluß
Sendet die Stadt ihren lauten Gruß.

Und wer ihn vernimmt, dem steigt unbewußt
Ein Segenswunsch auf in seiner Brust:
Wachse, gedeihe, lieb' „Mümmel“ du,
Wie heute, so morgen und immerzu!

Aus „Mein liebes Memel“
von Friedrich Thimm
Druck und Verlag von F. W. Siebert.

vromung des Radfahrerklubs empfangen und von Bürgermeister Kube mit herzlichen Worten begrüßt. Ganz Heydekrug war auf den Beinen und geleitete die Festteilnehmer durch die langgestreckten Straßen des Ortes und die waldbeschatteten Wege am herrlichen Ufer der Szieße entlang über die schwankende Elisabeth-Brücke zum Festplatz. Hier wurden sie von den munteren Weisen des Orchestervereins Ruß empfangen. Ein buntes Leben und Treiben entwickelte sich nun unter den Bäumen. Mit seinen hochstämmigen Kiefern wirkte das Rabenwäldchen wie ein Dom, dessen Kuppeldach der blaue von windgetriebenen Wolken wie von Engeln durchzogene Himmel bildete. Bald war das natürliche Gotteshaus überfüllt und eine feierliche Stimmung ergriff die Anwesenden, als das erste Lied des Arbeiter-Gesangvereins Memel erklang. Musik, Gesang und Sport bildeten das unsichtbare Band, das diese ungeheure Menschenmenge zu einer Einheit umschlang. Die festlich gestimmte Menge lauschte den Klängen des Orchestervereins Ruß, dessen künstlerische Leistungen um so anerkennenswerter sind, als es sich meist aus Liebhabern zusammensetzt, von denen einige allerdings früher militärischen Kapellen angehörten, den sinnigen der Weihestimmung angepaßten Volksliedern, die die starken Männerchöre des Arbeiter-Gesangvereins Memel und des Gesangvereins Heydekrug unter Leitung ihrer Dirigenten Rektors Kutz und des Lehrers Britzkat zum Vortrag brachten, und den aus der Seele kommenden Worten von Heimatliebe, die Bürgermeister Kube, Schulrat Meyer und Oberlyzealdirektor Prof. Orlowski an die Versammelten richteten. Nach den Gesang- und Konzertvorträgen und den Ansprachen wandte sich die Aufmerksamkeit den Sportkämpfen auf dem in der Nähe befindlichen Sportplatz zu, der zeitweise von einer mehrgliedrigen Zuschauermenge umstanden war. Hier eiferten Sportler männlichen und weiblichen Geschlechts im friedlichen Wettkampf um die Siegespalme. Es waren vertreten der Männerturnverein Memel sowie dessen Spielabteilung, Sportverein Memel, Turnverein Heydekrug, Sportklub „Comet" Heydekrug und Turnverein Ruß. Die Darbietungen der kraftstrotzenden Jugend boten durchweg ein frisches, schönes Bild. Wer des Schauens müde war, erging sich lustwandelnd im frischen Grün und in der reinen Luft der angrenzenden Waldungen und hörte aus der Ferne die sanft auf luftbeschwingten Flügeln herübergetragenen Klänge von Gesang und Musik.

Die Sonne, die sich in den ersten Morgenstunden hinter Wolken versteckt hielt, kam bald hervor, schaute dem Treiben freundlich zu und zerteilte die von dem ziemlich starken Wind immer wieder zusammengefegten Wolken: ein reizvolles Symbol für das Volksfest und die Memelländer. Allzu schnell verrann die Zeit, unaufhörlich trieb Chronos den Zeiger an und es schlug die Stunde, da man Abschied nehmen mußte von einem Ort, an dem man gerne noch viel viel länger verweilt wäre. Wieder bewegte sich der Menschenstrom durch die Straßen des blütenübersäten und blütenduftenden gastlichen Ortes zum Bahnhof, wohin die Heydekruger in dichten Scharen das Abschiedsgeleit gaben. Gesang kräftiger Männerkehlen, — „Ave Maria" — man hörte förmlich die läutenden Glocken singen — und der Zug setzte sich in Bewegung. Auf allen Bahnhöfen das gleiche Bild: dichtgedrängte Menschen, die ihre Einheit mit den Heydekrugfahrern durch ihre Anwesenheit bekunden wollten und ihnen zuwinkten, bis der letzte Wagen ihren Blicken entschwand. Ein ganz besonders festlicher Empfang wurde den Heydekrugfahrern in Memel bereitet. In der Vorhalle des Bahnhofs drängten sich die Wartenden, den Ankommenden nur eine schmale Gasse lassend, so daß man jedem ins Auge sehen konnte und mußte. Bis weit auf den Platz vorm Bahnhof standen die Wartenden und das Grüßen und Fragen der festlich Gestimmten wollte kein Ende nehmen. Rektor Kutz sammelte noch einmal seine Sänger um sich. Mit wenigen Stimmen beginnend, denen sich immer neue zugesellten, wurde noch einmal, zum letzten Mal, das Memellandlied gesungen, dessen Schlußakkorde — nun von wohl sämtlichen Sängern — wuchtig in die Nacht hinaus ertönten: „Mein Heimatland, mein schönes Land, mein Memelland."

Endlich erloschen auch die Lichter des Bahnhofs und über das Volksfest und seine Teilnehmer senkte die stille Nacht ihre Traumflügel. Sie schickte ihre Boten aus, welche Träume der Erfüllung all der Wünsche des Memelvolkes in die Häuser und Herzen der Memelländer legten."

Gemeinsame Lieder
für den Festgottesdienst.
(Ausschneiden und mitnehmen)

Nach der deutschen Festpredigt des Herrn Pfarrer Oloff:

Ich bete an die Macht der Liebe,
Die sich in Jesu offenbart;
Ich geb' mich hin dem freien Triebe,
Mit dem ich Wurm geliebet ward.
Ich will, anstatt an mich zu denken,
In's Meer der Liebe mich versenken.

Nach der deutschen Festpredigt des Herrn Pfarrer Schacht:

Harre meine Seele, harre des Herrn!
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern.
Sei unverzagt, bald der Morgen tagt,
Und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach.
In allen Stürmen, in aller Not,
Wird er Dich beschirmen der treue Gott.

Nach der litauischen Festpredigt des Herrn Pfarrer Oloff:

Großer Gott, wir loben Dich,
Herr, wir preisen Deine Stärke.
Vor Dir neigt die Erde sich
Und bewundert Deine Werke.
Wie Du warst vor aller Zeit,
So bleibst Du in Ewigkeit.

Steckenpferd-
Teerschwefel-
Seife
die beste gegen alle Hautunreinigkeiten.
Überall zu haben!

Das Fest der Heimatliebe

Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Memeler Volksstimme" über unser Heimatvolksfest u. a. folgendes:

„Der gestrige Sonntag bildet ein leuchtendes Mal in der Geschichte der memelländischen Heimatbewegung. . . . Hier gab es im idyllisch gelegenen Rabenwäldchen von Heydekrug keine Parteiveranstaltung, hier war das ganze memelländische Volk herbeigeeilt, um unzweideutig sein Bekenntnis abzulegen für eine Entwickelung des Gebietes, die der übergroßen Mehrzahl ans Herz gewachsen ist, und darin liegt die moralische und symbolische Bedeutung des gestrigen Tages. . .

Als nun gar das vom Dirigenten Rektor Kutz eigenhändig zu diesem Zweck komponierte und gedichtete Memellandlied erklang, das so schlicht und eindrucksvoll in wenigen Worten vieles sagt: Laß mich, o Heimat, dein Sänger sein, mein Heimatland, mein freies Land, mein Memelland —, da ging es wie Bewegung durch die Reihen der Zuhörer, ob Deutsche, ob Litauer, da wußte der Sehende, daß dem Volk aus der Seele gesprochen war."

Heimatvolksfest im Rabenwäldchen

Aus dem eingehenden Bericht der „Memelgauzeitung" über unsere Heimatvolksfeier wollen wir unsern Lesern wenigstens folgenden Ausschnitt zur Kenntnis bringen:

„Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt, ist ein Lump und des Glücks in der Heimat nicht wert.

Ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes wurde am gestrigen Sonntag von Mitgliedern und Freunden des Deutsch-Litauischen Heimatbundes im Rabenwäldchen zu Heydekrug, begünstigt von schönem, durch frische Maiblüte etwas abgekühltem Sommerwetter gefeiert. Sang, Sport und Spiel waren die Parole, die die Scharen nach unserem im Schmucke der Blüten prangenden Ort pilgern ließen. Die fahrplanmäßigen Züge und der von Memel kommende Sonderzug waren mit sonntäglich gekleideten Festteilnehmern gefüllt, die in Heydekrug von Herren des Festkomitees und Ordnern der Kreisgruppe Heydekrug des Deutsch-Litauischen Heimatbundes empfangen und zum Festplatz geleitet wurden. Auf dem schmuck und zweckmäßig hergerichteten Festplatz im Rabenwäldchen erklangen bereits in den frühen Morgenstunden die schwungvollen Weisen des verstärkten Orchestervereins Ruß unter der bewährten Leitung des Herrn Niemann. So wurde von vornherein eine festliche und feierliche Stimmung erzeugt und Frohsinn und Freude erfüllten die Brust. Der blaue Himmel, die lachende Sonne, das grüne rauschende Dach der Kiefern und Tannen — ein würdiger Rahmen für dieses memelländische Volksfest, das die alte Liebe zur Heimat stärken und uns alle, Deutsche und Litauer, enger zusammenschließen sollte. — Dieses Ziel wurde auch voll erreicht, und es dürfte keinen Festteilnehmer geben, der dieses Volksfest nicht tief befriedigt verlassen hat."

Auch wir sind der Ueberzeugung, daß sämtliche Teilnehmer den Festplatz in dankbarer Erinnerung an die wohlgelungene Veranstaltung verlassen haben und halten es für unsere angenehme Pflicht, den beteiligten Vereinen, die in erster Linie zu dem Gelingen der Volksfeier beigetragen, auch an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank für ihre tatkräftige Unterstützung zu sagen.

Kreisverein Memel

Neugründung der Ortsgruppe Grabsten. Auf Wunsch der benachbarten Ortsgruppen Dawillen und Wannaggen haben wir zur Erlastung der Vorstandsmitglieder dieser beiden Ortsgruppen die Ortschaften Blauken, Rooken, Jodicken, Kuntweinen, Kojellen, Gelßinnen, Piktaßen, Grabsten und Margen zu einer neuen Ortsgruppe Grabsten zusammengefaßt. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: 1. Vors. Besitzer Wiegratz, Grabsten, 2. Vors. Schmiedemstr. Kasparait, Kojellen, Schriftführer Gemeindevorsteher Kristeit, Kojellen, und als Beisitzer die Besitzer Simonait, Margen, Rassat, Grabsten, Pareigis, Gelßinnen und Gemeindevorsteher Dexling, Jodicken.

In der nächsten Zeit werden wir auch die uns übermittelten Wünsche zwecks Begründung zweier neuer Ortsgruppen berücksichtigen.

Die Geschäftsleitung.

Grosse Neueingänge

Blusenstoffe
in geschmackvollen Streifen

Kleiderstoffe
in Cheviot, Kammgarn- und Popelinegeweben

Kostümstoffe
in Tuch-, Gabardine- und Twillgeweben

Moderne Damenkonfektion
Feine Herrenmoden

Grösste Auswahl — Feste Preise

Marcus Millner

Fleischbänkenstrasse 2 — Marktstrasse 2

Was meine Seele sah

Gedichte von Anna Einars-Memel
mit Einbandzeichnung und Federzeichnungen von Ida Joessche-Lyck

Preis fein gebunden 15.00 Mark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt
vom Verlag „Aurora" Weinböhla-Dresden

Aus den ersten Urteilen:

Die Lieder von Anna Einars habe ich mit herzlicher Freude gelesen. Sie sind sehr anmutig. Das tiefe, poetische Empfinden der Dichterin erschließt ihr in den kleinen täglichen Dingen die Geheimnisse des Lebens in der großen Welt draußen ebenso wie in der kleinen Welt unsres Herzens. Was sie gibt ist erlebt und geschaut. Sie hört die Stimme der einsamen Kiefer und das Lied der Sterne. Die Ackerkrume wird ihr ebenso lebendig wie Strom und Meer. Und daß ihr alles unter das Licht der Ewigkeit tritt, gewissermaßen zum Spiegel des Ewigen wird, macht das Büchlein zu einer Stimme, die nach den Worten des ersten Liedes mit einklingt in den großen Chor der ganzen Welt zum Lobe Gottes.
(gez.) Wilh. Thiele, P.,
Direktor des ev. Verbandes für die weibl. Jugend Deutschlands
Berlin-Dahlem-Burckhardt-Haus.

* * *

Ein lieber Mensch mit einem goldnen Herzen spricht aus diesen Dichtungen.
Niedersachsen.

* * *

In der Frauenlyrik wird die Art der verstorbenen Anna Ritter immer die mittlere Linie bleiben. Selten, daß eine Dichterin, wie die Memelerin Anna Einars in ihrem von Ida Joessche-Lyck mit vortrefflichen Federzeichnungen geschmückten Gedichtbuch „Was meine Seele sah" heimatliche Stoffe so balladenhaft gestaltet.
Dr. Friedrich Castello, Schriftleiter der Bergstadt.

Schuhbörse Heydekrug,
Walter Henschel

Leinenkleider,
Frauenblusen aus Leinen 85.00 M.,
Arbeiterjacken von 60.00 M. an,
Militärjacken und -Hosen,
Damen- und Herrenschuhe
in großer Auswahl und zu unerreicht niedrigen Preisen.

Druck von H. W. Siebert in Memel. Herausgeber: Deutsch-Litauischer Heimatbund. Schriftleiter und verantwortlicher Redakteur: O. Kuhs in Memel.

2. Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 176 — Memeler- und Grenz-Zeitung — Sonntag, den 30. Juli 1922

Der Schund-Roman

Eine Parodie von Hermann Wagner

Der Held

Wie immer auch sein Familienname sein mag, sein Taufname ist Egon! Er ist groß, schlank, kräftig, blond, blauäugig, hat einen bestechenden Schnurrbart, einen bezwingenden Blick und die Gesten eines, der entweder zu sterben oder zu siegen bereit ist.

Natürlich ist er Leutnant bei der Gardekavallerie gewesen, und ebenso natürlich bewirtschaftet er jetzt das große, allerdings tiefverschuldete Gut seines Vaters, des alten gichtleidenden und adelsstolzen Amandus Freiherrn von Hohenstein-Tiefthal.

Egon ficht brillant, Egon schießt unübertrefflich, Egon ist ein bewundernswerter Reiter, Egon genießt als Sportsmann einen großen Ruf, Egon hat unzählige Duelle siegreich bestanden, um Egon haben sich in der Stadt die Frauen zerrissen — aber Egon ist dennoch ein Mann von schlichtem Sinn, von Gefühlstiefe und von lauterem Charakter geblieben. Dieser schlichte Sinn, diese Gefühlstiefe und dieser lautere Charakter dokumentieren sich in der Tatsache, daß Egons Herz in edler Liebe zu einem einfachen bürgerlichen Mädchen entbrennt, Irmgard mit Namen, die, abgesehen von einer kompletten Aussteuer und 1800 M. Ersparten nichts ihr eigen nennt als ihre Ehre.

„Ich will sie zu der meinen machen," sagt Egon in einer bewegten Unterredung mit seinem Vater, „gib uns, o Papa, deinen Segen!"

„Nie," entgegnete darauf mit grollender Stimme Amandus Freiherr von Hohenstein-Tiefthal, indem er drohend seinen Krückstock erhebt, „nie werde ich es dulden, daß eine Bürgerliche den Namen meines erlauchten Hauses beschmutzt!"

„Vater!" begehrt Egon wild auf.

„Egon!" hebt dumpf der Freiherr seine warnende Stimme.

Und er setzt um einige Nuancen milder hinzu:

„Hast du vergessen, daß wir nahezu ruiniert sind. Daß uns nur eines retten kann: Deine Verbindung mit der reichen verwitweten Gräfin Siebel-Tintenhausen? Die Gräfin erwartet deinen Antrag. Das Interesse unseres Hauses erfordert es, daß du nicht zögerst! Wähle!"

Egon sinkt gebrochen auf einen Stuhl, stützt sein Haupt mit beiden Händen, stöhnt und kämpft einen schweren inneren Kampf.

Schließlich aber erhebt er sich, schüttelt mit edlem Freimut seinen Kopf und sagte:

„Niemals!"

Und er stürzt in sein Zimmer hinauf, um sein Bündel zu schnüren, dem Vaterhause Valet zu sagen und in der Ferne als Weinreisender, Versicherungsagent oder Kellner sein Glück zu versuchen.

Da aber . . . . . .

„Sie"

Ihr Name ist Irmgard.

Ihr Vater ist Postsekretär, ihre Mutter leidet an Herzbeklemmungen und sie hat einen Bruder, Andreas mit Namen, der einmal einem ins Wasser gefallenen Kinde das Leben gerettet und dafür eine Ehrenmedaille erhalten hat.

Irmgard ist erst achtzehn Jahre alt, hat schwärmerische Augen und ein Herz aus lauterem Gold.

„Muttchen," äußert sie eines Tages zu ihrer an Herzbeklemmungen leidenden Mutter, indem sie innig beide Arme um sie schlingt, „Muttchen — ich kann ohne ihn nicht leben!"

Die Frau Postsekretär greift vor Schreck an ihr Herz.

„Kind — was wird der Vater dazu sagen?"

Irmgards Augen leuchteten in schwärmerischer Verzückung auf.

„Muttchen — wenn ich ihn aber doch so sehr liebe!"

Allein ihr Vater, der Postsekretär, will von dieser Verbindung absolut nichts wissen. Er ist bürgerstolz, wie der alte Freiherr adelsstolz ist, und er hat außerdem bei einem Büro über den jungen Mann Auskunft eingezogen.

„Du wirst den jungen Kühlbeuter heiraten," erklärte er kategorisch, „und damit basta! Kühlbeuter ist Buchhalter beim Sparverein und hat ein fixes Einkommen von jährlich fünftausend Mark. Dein sauberer Baron aber hat nur Schulden!"

„Vater!" schreit Irmgard gequält auf.

„Dirne!" gibt der Vater donnernd zurück.

„Ich gehe ins Wasser!" schluchzt herzzerreißend Irmgard.

„Ich — ich — —" hebt der Vater drohend die Faust.

Aber in diesem Augenblick tritt Andreas, der Bruder, mit beschwichtigenden Worten zwischen die beiden, indem er mit fester Stimme erklärt:

„Sei ruhig, lieber Vater, ich verbürge mich für die Ehre unserer Irmgard!"

Seit diesem Tage welkt Irmgard dahin. Sie wird blaß und blässer, schwach und schwächer, sie hustet, sie hat Atembeschwerden, sie ist blutarm, bis der Sanitätsrat, der hinzugezogen wird, eines Tages bedenklich den Kopf schüttelt und ernst sagt:

„Sie muß nach dem Süden!"

Irmgard lächelt nur traurig und sagt mit matter Stimme:

„O, ich sterbe gern!"

Die Mutter greift in jähem Schreck mit beiden Händen nach ihrem kranken Herzen.

„Mein Kind!" schreit sie auf.

„Irmgard!" sagt zärtlich der Bruder Andreas und streichelt der Schwester die blassen Wangen.

Und nur der Postsekretär steht finster zur Seite und schweigt.

Da aber . . . . .

Der Herr Justizrat

Er ist ein alter, vornehmer Herr, mit weißem Bart, weißem Haar, goldenen Augengläsern, einem gütigen Lächeln auf den blassen Lippen, und es ist seine Eigentümlichkeit, daß er Schweigen kann wie das Grab.

Oh, wenn er reden dürfte, der Herr Justizrat —

Er darf aber zunächst noch nicht reden, denn die Bestimmungen eines geheimnisvollen Testamentes, das in seinem großen, mehrfach verschlossenen eisernen Geldschrank verwahrt liegt, verbietet ihm das.

Dies Testament stammt von einem verschollenen, in Australien gestorbenen Bruder der Frau Postsekretär, der in seiner Jugend nach einem vorausgegangenen Zwist das Elternhaus verlassen, jenseits des Meeres Reichtümer erworben und diese unmittelbar vor seinem Tode der kleinen Irmgard vermacht hat — mit der Bestimmung, daß kein Mensch von dem Vermächtnis etwas erfahren dürfe, ehe Irmgard zwanzig Jahre alt sei.

Welch grausames Geschick!

Dem alten Herrn bricht fast das Herz, als er den Zusammenbruch im Hause des Freiherrn von Hohenstein-Tiefthal immer näher rücken sieht und als er merkt, wie Irmgard von Tag zu Tag blässer wird, wie sie immer mehr hustet und wie sie immer schwerer Atem holt! Oh, wenn er doch nur ein Wort sagen dürfte! Aber er darf nicht. Sein starres Pflichtgefühl bindet ihm die Lippen, und er würde es wahrlich eher dulden, daß man ihn in Stücke zerrisse, ehe er nur einen Buchstaben von dem preisgebe, was man ihm amtlich als Geheimnis anvertraut hat.

Schon ist die Not aufs Höchste gestiegen!

Egon ist schon im Begriff einen Vertrag zu unterzeichnen, demzufolge er sich verpflichtet, für die Viehversicherungsgesellschaft „Calamitas" gegen ein monatliches Fixum von 125 M. und gegen tägliche Vertrauensspesen Kunden zu werben, und Irmgard hat bei ihrem letzten Hustenanfall Blut gespuckt!

Da aber . . . . .

Der Schluß

— — da aber bricht der zwanzigste Geburtstag Irmgards an und der alte Justizrat eröffnet der staunenden Familie die Bestimmung des geheimnisvollen Testaments.

Die Mutter greift vor freudigem Schreck mit beiden Händen an ihr Herz und ruft aus:

„Mein liebes Kind!"

Der Bruder Andreas streichelt die geröteten Wangen Irmgards und flüstert:

„Mein Schwesterchen!"

Die finsteren Züge des Postsekretärs hellen sich auf und eine Träne kollert über seinen grauen Bart.

Der alte Freiherr von Hohenstein-Tiefthal wirft einen alles verstehenden, alles verzeihenden Blick auf Irmgard, hebt seine silberne Krücke und sagt:

„Ich bin bezwungen! Du hast dich in mein Herz gestohlen, Kind! Nimm meinen Segen!"

Und Egon, der leichenblaß und eine Aktentasche unterm Arm im Hintergrunde erscheint, stürzt mit einem Aufschrei vor Irmgard nieder, breitet die Arme aus und sagt:

„Mein Lieb!"

„Mein Egon!" flüstert Irmgard.

Während sie sich unter Tränen küssen, breitet der alte Justizrat seine Papiere auf dem Tisch aus, um den geschäftlichen Teil der Sache zu ordnen.

Die Ironie des Dirndlkleides

Worte zur Mode von Robert Mißch

Also es gibt auch eine Ironie in der Mode.

Wer über die Lebensmitte hinaus ist und schon anfängt, die Relativität aller Dinge zu entdecken, der sieht natürlich erst recht die Relativität der Mode und die Ironie, die in ihren Wandlungen steckt. Ihr Wahrspruch sollte derselbe sein, den der Bischof von Reims dem Frankenkönig Chlodovech gab, als er ihn zum Christen taufte: „Verbrenne, was du angebetet hast — bete an, was du verbrannt hast!"

Aber diese Ironie: „lange Röcke, kurze Aermel — weite Aermel, enge Aermel" und mit Grazie so weiter, die meine ich nicht.

Es lächert mich auch nicht, wenn mir dieselbe junge Dame, die mir vor ein paar Jahren das kurze Kleid als das Ideal an Schönheit und als einzig der modernen Ungeniertheit und Losgebundenheit der Frau entsprechend gepriesen, nun kürzlich erklärte, es sei doch eine arge Verirrung gewesen, das Backfischkleidchen als Damentracht so lange festzuhalten, die nun endlich ein Ende nähme. Unterdeß war diese Dame acht Jahre älter. Ehegattin, Mutter und etwas rundlicher geworden und hatte zu oft den Spott der Männer über die neckische Jungmädeltracht gewisser dicker Kurfürstendamm-Damen mit anhören müssen.

Ich weiß auch längst, mit welch mitleidigem Lächeln die Damen ältere Modebilder als „eine scheußliche Verirrung" zu bespötteln pflegen, bis — bis sie eben wieder Mode und daher entzückend sind. Und es ist mir die kulturhistorische Tatsache wohlbekannt, daß die Bauerntrachten meist nur die etwas umgewandelten und zurückgebliebenen Stadtmoden von vor-vor-vorgestern sind, wie z. B. der ältere schwäbische Schwarzwaldbauer noch den dreieckigen Hut, die kurzen Hosen und die Strümpfe der Rokokozeit zum langen Biedermeierrock trägt. Die spanische Volkstracht reicht noch weiter zurück, und die orientalischen Trachten rechnen mit Jahrtausenden.

Und doch hat mich lange nichts so amüsiert, als daß unsere junge Magd — ich wohne auf dem Lande — sich nun ebenfalls in der nächsten Kreisstadt ein Dirndlkleid mit dazugehöriger grüner Satinschürze machen ließ und auch die anderen märkischen Dorfschönen in dieser „neuesten" Sonntags- und Sommertracht einherstolzieren. Unser Mädelchen sah mich verdutzt an, als ich ihr auseinandersetzte, daß sie damit eine „verstadtlichte" Bauerntracht, die der salzburg-oberösterreichischen Bäuerinnen, anlegte. Dort haben sie auch zuerst die jungen Wienerinnen aufgebracht, in Ischl, Gmunden, Aussee und in den Tiroler Sommerfrischen.

Es mag bald zwanzig Jahre her sein, als die jungen Mädchen der alten Kaiserstadt diese geblümten bunten Kattunkleidchen — Mieder und Rock — und die bunten Seidenschürzen der Salzburger und oberösterreichischen Bäuerinnen, die so bequem, leicht und damals auch billig waren, nachahmten und anlegten.

Jetzt trägt man sie schon in allen möglichen kostbaren Crepe- und Schleierstoffen. Immerhin ist ihr Grundzug geblieben und hat sich als billige und doch kleidsame Bade- und Sommerfrischenmode ganz Deutschland und Oesterreich erobert, und jetzt — die Schlange, die sich in den Schwanz beißt — endlich auch die märkischen und pommerschen Dorfmädchen, die sie als „neueste" Stadtmode kopieren und stolz tragen.

Wenn das keine Mode-Ironie ist! . . .

Wer weiß: vielleicht tragen in weiteren zwanzig Jahren die männlichen Dorfbewohner Norddeutschlands, auf dem gleichen Umwege über die städtischen Sommerfrischler, auch die kurzen „Buxen" und die karierten und blauen Leinenjacken der österreichischen Aelpler. Schöner wie jetzt wäre es, wo sie sich stolz in den Bazar-Kram der Konfektion hüllen.

Ein origineller Pachtzins

In der kleinen ostfriesischen Stadt Marienkirchen ist, wie das „B. T." meldet, ein wirklich sehr origineller Pachtvertrag abgeschlossen worden. Eine Landwirtswitwe verpachtete einen Grünlandsplatz von etwa 35 Hektar im öffentlichen Termin an den Landwirt Detert Siemers in Holthusen für den jährlichen Pachtzins von 6500 Pfund Butter. Der erzielte Pachtpreis stellt einen Rekord dar. Der Grünlandsplatz hat vor dem Kriege höchstens 4000 bis 5000 Mark Pacht gebracht. Der jetzige Pachtpreis von 6500 Pfund Butter jährlich entspricht unter Zugrundelegung der geltenden Butterpreise der hübschen Summe von 400000 Mark.

Der Meister

Novelle von Josef Ponten

(Copyright by Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart)

8. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Sie schritten den Laufsteg auf und ab, der über dem Seitenschiffe des Münsters zwischen den Schildkrötendächern der Joche des Seitenschiffes und den Fenstern des Hochschiffes lief. Ueber ihnen verbauten Schwibbogen, Verstrebungen und Fialen mit ihren Steinleibern und Helmen fast die Sicht auf den Himmel. Beim Scheine der Abendsonne glitzerten auf dieser Südseite die Quarze im roten körnigen Sandstein des Gebäudes, und die Schlagschatten der Strebebogen sprangen über die Fenster des Hochschiffes den Steg und die kurzen quergestellten Jochdächer, von allen Profilierungen, Viertel- und Halbstäben, Kehlen und jedem getroffenen Architekturteil kurz und herrisch gebrochen. Die beiden fühlten die rhytmische Folge dieser Schatten als regelmäßigen Wechsel zwischen kühl und warm, während sie bedächtig und Fuß vor Fuß setzend den Steinpfad des Laufsteges auf und nieder gingen.

„Ich möchte aber nicht heiraten," sagte Gottfried.

„Ja, dann . ."

„Seht, Frau Meisterin," sagte Gottfried lebhaft, im lichten Raume zwischen zwei Fialenschatten stehenbleibend, „was ich brauchte, das wäre viel eher eine Mutter, als eine Frau. Ich sage es ganz offen: ein Weib, das nichts von mir will, das nur für mich da ist. Eine Frau will etwas von mir. Eine Mutter, die nur daran denkt, wie ich am besten versorgt bin, die mir über die lästigen Bedürfnisse des täglichen Lebens hinweghilft und sich mit meiner Dankbarkeit zufrieden gibt. Eine Frau ist damit nicht zufrieden. Nicht wahr, ich denke sehr selbstisch. Ich denke nur an mich. Aber habe ich nicht das Recht dazu? Wenn man so viel vorhat wie ich, dann hat man gar keine Zeit, an andere zu denken. Ich brauche keine Frau. Freilich . . . ja, hin und wieder brauche ich eine. Aber das geht vorüber. Ich kann nicht herumfackeln. Darum laßt es mich sagen," — er faßte leicht ihre herabhangende Hand — „mir ist die Frau des Meisters auch lieber als seine Tochter."

Ihr Gesicht bepurpurte sich. Sie entzog ihm die Hand und sagte schnell: „Hast du dir unsern Dom angesehen? Willst du mir etwas von deinen Eindrücken sagen, Gottfried?"

„Gern, wie gern!" rief er. Das ist ja ein herrliches Bauwerk! — Aber wie hat die Frau Meisterin mich hier gefunden?"

„Ich wußte, daß du nach Feierabend auf den Dom gehst. Der Schweizer sagte es mir." Sie stand halb abgewandt und zerstörte ein Spinnennetz zwischen zwei Steinkrabben. Er lächelte zufrieden und sagte: „Dann kommt, Frau Meisterin." Er nahm wieder ihre Hand, und sie ließ sie ihm.

Die Dohlen krächzten aus ihren Nestern und Schlupfwinkeln in den tausend Nischen, Höhlen und Klüften des Gebäudes. In kühnen Flügen und Stürzen umsegelten sie den Steinwald, der in den Fialen, in tausend Krabben und Knöpfen ins Luftreich entknospte. Die Flugschatten glitten fantastisch über die Steinwelt, sich vergrößernd, verkleinernd, brechend. Eine Kupfernatter entringelte auf dem Plattenpfade. Sie war aus ihrem Schlupfwinkel hervorgekrochen, ihr kaltes Blut in der späten Sonne zu erwärmen. Gott mochte wissen, wie sie auf diese Höhe heraufgekommen war! Der weitgespannte Schatten eines unsichtbaren Raubvogels lag unbeweglich auf der Breite einer Verstrebung. Plötzlich ein schriller Schrei — der Bussard fließ herab, man hörte die Schnabelspitze auf dem Steine klirren, und er entflog, die wirbelnde Schlange in den Fängen. Die alten Hochfenster, von hier draußen angesehen schwarz, hingen wie blöde Augen, vom Winddrucke nach innen gebeult, in den Bleifassungen. Ehrwürdiger grauer Dreck vieler Vogelgeschlechter überklatterte das rote künstliche Steingebirge. Es hatte am Nachmittage kurz und scharf geregnet, die Steine waren im Schatten noch naß und dampften leicht, und das Gebäude war gleich einem tropischen Regenwalde in warme Dunstschleier gehüllt. In den bleiernen Abfallröhren rauschte dumpf das letzte, von den Dächern des Hauptschiffes sich noch sammelnde Wasser abwärts; in den offenen Steinrillen auf den Schrägen der Schwibbogen rieselte es klingend hinab, und die fantastischen Wasserspeier ließen es in der Abendsonne aus den Teufels- oder Tiermäulern oder auch in kecker unanständiger Weise aus nackten Hinterteilen als funkelnde Diamanten fallen. Ohne aufzuhören schwatzten die Dohlen.

„Hat Euch der Baumeister nicht hier heraufgeführt und Euch das alles erklärt, Frau? Er muß doch mehr davon verstehen als ich."

„Warum sprichst du vom Baumeister, Gottfried? Laß ihn doch in Ruh'!"

„Ich bin ihm noch böse," sagte Gottfried mit gerunzelter Stirn.

Der Pfad brach um den südlichen Querschiffarm in rechten Winkeln herum und lief sich gegen das Chor tot. Das Chor hatte unten keinen Umgang und keinen Kapellenkranz und daher oben kein Schwibbogenwerk; einfache abgetreppte Strebepfeiler führten den Gewölbeschub in die Erde hinab.

Dort am toten Ende des Pfades standen sie. Frau Berta berührte Gottfrieds Schulter. „Nicht grollen," bat sie.

„Nein," sagte er fröhlich und schüttelte seinen blonden Schopf. Er lehnte sich wider die Maßwerkbrüstung, den linken Fuß in einen Vierpaß hineinstellend, und rief: „Wie einfach und edel ist das Chor! Und seine Fenster sind die größten und schönsten in ganz Europa. 40 Meter sind sie hoch, ein Dorfkirchturm könnte hindurchgeschoben werden, ohne daß der Hahn anstieße, und seht, die langen Maßwerkstäbe sind doch nur durch wenige Eisenstangen in der Quere versteift. Der frühe Meister des Chores war ein kühner Kopf. Wenn der Südwest auf die riesigen Glasflächen fällt, hat das Chor einen gewaltigen Druck auszuhalten."

„Laß das Chor," sagte sie unruhig.

Sie schritten zurück und auf und ab durch den künstlichen Wald. Gottfried sagte: „Heute morgen zwischen 3 und 4, als es unbedingt still in der Stadt war und ich schlaflos lag, — ein wenig schwermütig, ich gesteh's, weil ich Euch verlassen sollte — machte ich eine wunderbare Entdeckung. In der stillen Morgenstunde zwischen 3 und 4 mag der Geist manches Wichtige gefunden haben. Die Einheit müssen wir fassen, von der aus wir die Vielheit begreifen, die Einheit, die in allem enthalten ist und die alles hält. Ich habe mir schon lange den Kopf zerbrochen nach dem inneren Grunde, von dem aus wir den Raum und die Zeit messen. Der Mensch mißt alle Dinge von sich aus, er ist das beleuchtete Mittelstück einer dunkeln unendlichen Linie, auf der es nach der einen Seite ins unendlich Große, auf der andern ins unendlich Kleine geht. Wie weit, vermag kein Mensch zu sagen. Wir übersehen eben eine gewisse Strecke dieser unendlichen Linie, auf beiden Seiten verliert sie sich in Nacht. Als jederzeit nachmeßbarer Teil eines Erdkreises soll unser Meter ein natürliches Einheitsmaß sein. Aber der Mensch ist das Einheitsmaß. Was größer ist als er, das ist groß, was kleiner als er, klein. Man sollte eine durchschnittliche Menschenhöhe als Einheitsmeter annehmen. Ebenso ist es mit der Stunde. Der Tag ist willkürlich in soundsoviel Stunden, Minuten und Sekunden geteilt.

(Fortsetzung folgt.)

Glasierte

Tonrohre

Tonschalen, Formstücke

offeriert ab Lager

Bauhandelsgesellschaft m. b. H.

Draht: Bauwaren — Memel. Schlachthofstr. 2 — Tel. 311.

Bekanntmachung

Die in der Spielzeit des städt. Schauspielhauses 1922/23 mitwirkenden Mitglieder werden in nächster Zeit eintreffen. Zu ihrer Unterbringung werden benötigt

16 möblierte Zimmer für Unverheiratete und 6 möblierte Ein- bis Zwei-Zimmerwohnungen mit Küche, bezw. Kochgelegenheit für Verheiratete.

Kunstfreunde und sonstige an der Erhaltung des auf hoher künstlerischer Stufe stehenden Memeler Schauspielhauses interessierte Wohnungsinhaber und Vermieter möblierter Zimmer, die geneigt sind, an Künstler 1—2möblierte Zimmer für die Dauer der Spielzeit abzutreten, werden dringend gebeten, hiervon umgehend dem Wohnungsamt Mitteilung zu machen, welches die gemeldeten Zimmer der Theaterdirektion umgehend mitteilen wird. Verteilung der Künstler auf die zur Verfügung gestellten Zimmer erfolgt durch die Theaterdirektion.

Etwaige Mieteausfälle erstattet die Theaterverwaltung. Von einer Wiederbelegung nur an Künstler abgetretener Zimmer durch das Wohnungsamt bei Freiwerden wird auf Wunsch abgesehen.

Unter Hinweis darauf, daß sich Wohnungsinhaber, die freiwillig Künstler aufnehmen, um das Geistes- und Kulturleben der Stadt besonders verdient machen, bitten wir um recht zahlreiche Zurverfügungstellung möblierter Zimmer.

Memel, den 28. Juli 1922.

Die Theaterdirektion. **Die Theaterverwaltung. Wohnungsamt.**

Städtische Hafffschwimmbadeanstalt!

Anmeldungen zum Schwimmunterricht werden noch jederzeit von dem Schwimmlehrer in der städtischen Hafffschwimmbadeanstalt auf dem früher **Pitoairn**'schen Platz entgegengenommen.

Die Preise für Dauerkarten **einschließlich Schwimmunterricht** betragen:

a) für Volksschüler	20.— M.
b) „ alle übrigen Schüler	30.— „
c) Nichtschüler	100.— „

Memel, den 28. Juli 1922.

Der Magistrat.

Wir empfehlen aus unserm ständig sortierten Lager

elegante Herrenhüte
Stepphüte, Reisemützen
Oberhemden in weiß u. farbig,
sämtliche Herrenkragen und Krawatten

zu soliden Preisen.

Da es uns gelungen ist, unsere alten Abschlüsse neu hereinzubekommen, so dürfte ein jeder seinen Bedarf noch recht günstig eindecken.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Gebr. Sagenkahn

Herrenartikel — Manufakturwaren

Fernruf 306. MEMEL. Fernruf 306.

Unsere Fabrikate sind bei folgenden Firmen erhältlich:

G. A. Schulz, Börsenstraße 10/11
Fritz Meyer, Marktstraße 5
Willy Walker, Luisenstraße 9/10
Landwirtschaftliche An- u. Verkaufsgenossenschaft, Börsenstraße 14

Memeler Fleischkonservenfabrik
Schmidthals & Co.
Commandit-Gesellschaft.

Glyzoran
Schuh-Creme

Mein Sohn, lass Dir's zur Lehre sein, Nach Stiefelglanz schätzt man Dich ein!

Hersteller: Chem. Fabrik „Glyzerol", G. m. b. H., Berlin NO.18.

Vertreter für das Memelgebiet:

Albert Baltruschat, Memel, Friedr. Wilh.-Str. 41 Fernruf 229.

Torf

Auf wiederholtes Anfragen meiner Kundschaft, die im vorigen Jahre von mir Torf bezogen hat, teile mit, daß ich noch einige tausend Ztr. prima Schompeter-Torf abzugeben habe. Ab Werk oder frei Haus lieferbar. **Bestellungen nehme Friedrich Wilhelm-Str. 3—5 entgegen.**

J. Waitschies.

Gesprengte Stubben

(Kiefern und Birken) an Mitglieder zum Vorzugspreise frei Haus gibt ab

Memeler Spar- und Darlehnskassenverein

Bestellungen umgehend im Geschäftslokal Simon Dach-Straße 12, Tel. 660, erbeten.

Einen fast neuen

Einspänner-Arbeitswagen

hat billig abzugeben

Albert Pinnau

Wagenbauerei mit Motorbetrieb Wischwill, Memelland.

Junge

deutsche Schäferhunde

6 Wochen alt, zu verkaufen. Gut Liebken bei Memel.

10 Zentner

Packstroh

zu kaufen gesucht. Anmeld. Markuschewitz & Sack Thomasstr. 1c.

Alle Auskünfte über Pass, Einreisewesen, Unterkunft durch die ehrenamtliche Vertretung

OTTO GROSSMANN, MEMEL
Polangenstr. 39.

Dachspäne, Gerüststangen und Schindel

zu verkaufen.

Lurie, Schmelz, Mühlenstraße 12.

Die anerkannt gute und preiswerte

Zahnpasta „Heliodont"

der

Theodor Teichgraeber Aktiengesellschaft

grosse Tube 10 Mk.

ist zu haben in nachstehenden

Heliodont-Verkaufsstellen

Goldene Adler-Apotheke
Schwarze Adler-Apotheke
Grüne Apotheke
Luisen-Apotheke
Kronen-Apotheke
Sanitätsdrogerie
R. Müschöwsky
Adler-Drogerie M. Pempe
Hermine Leichmann Nachf.
Anna Morr
Betty Barth.

Auto-Vermietungen:

Preukschat, Tel. 739.
Posingies, Tel. 493.
Gebr. Bolz, Tel. 120.
Taszies, Tel. 465, 806.

Vom 1. Aug. reichl. gute

Vollmilch

zu haben.
M. Szeimies, Hospitalstr. 19.

Eine Bahnladung

Heu

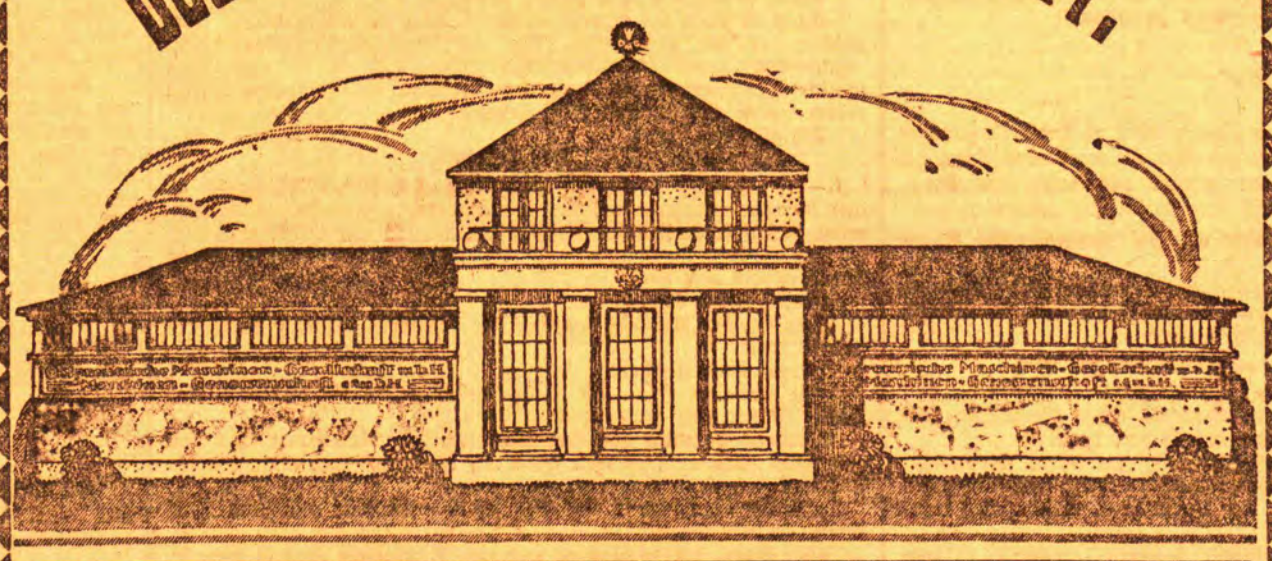
gutes Pferdefutter, trifft am **Montag, den 31. Juli,** Memel ein. Bestellungen für jedes Quantum nimmt e gegen

Preukschas, Heydekru

Telephon 150.

Deutsche Ostmesse Königsberg Pr.

13.-18. August 1922



Auf unserm Stande:

Messehaus der Ostpreussischen Maschinen-Gesellschaft m. b. H. Maschinen-Genossenschaft e. G. m. b. H. Königsberg Pr.

stellen wir aus:

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte
Dampf-Dreschsätze :: Motore
Flachsbearbeitungsmaschinen
Dampf- und Motorpflüge
Feldbahnen
Technische Bedarfsartikel

Aktiengesellschaft für Landwirtschaft u. Industrie : Memel

Hauptkontor:
Werftstrasse, gegenüber der Gasanstalt
Telephon No. 381, 382

Stadtkontor:
Bäckerstrasse 1/2
Telegramm-Adresse: „All"

Kaufmännische Plantage

Dienstag, den 1. Aug vorm. 9 Uhr werden Abteilung Jagen 1 — Schl fläche nahe der Fahrstraße **Stubben zur Selb werbung** in getrenn Losen, gegen gleich b Bezahlung vergeben werd

Memel, den 29. Juli 1

Die **Handelskammer** Der Förster **Weigel**

Bekanntmachun

Der Gaspreis betr vom 1. August d. Js. **9 Mark je cbm.**

Memel, den 29. Juli 1

Städt. Gas- und Wasserwerk.

Bringe hierdurch zur Ken nis, daß meinem Manne, Maler **Richard Boehnke** nic gehört als seine Wäsche Kleider, da wir in getrenn Gütern leben und jetzt Scheidung stehen.

Frau Marie Boehn
Schwanenstr. 12

Derselbe, der Nr. 172 „Memeler Dampfboots" u **Nr. 79 zwei große Räu** in der Marktstraße für Bü zwecke anbot, wird gebe einen Brief auf selbige lautend, aus der Expedit dieses Blattes **abzuholen.**

Wer liefert täglich 100—200 L

Vollmilch

Zahle den höchsten Pr Offerten unter **Nr. 1** an die Exped. d. Bl.

Mk. 5000 Nennw Mem. Sprit-Aktien verkaufen geg. Höchstange Gefl. Angeb. unter **184** die Exped. d. Bl. erb.

Herren-Wäsche wird gewaschen u. gepl Zu erfrag. i. d. Exped. d.

Grünes Tollennell mehrere Blusen zu verkaufen Lotsenstraße 9—1

Ein fast neuer **Kleiderschran** 1 Sprungfedermatr ist zu verkaufen. **Antelmann,** Rumpitz

Ein Fahrrad preiswert zu verkaufen Schmelz, Mühlenstr.

Ein noch guterhaltener **leichter Rollwage** ist preiswert zu verkaufen Altsitzer **Jurgis Kursch** Karkelbeck.

Mehr. Arbeitspferd stehen zum Verkauf bei **Schachmun** Friedrichsmark

1 Einspänner-Wa zu kaufen gesucht. Ang erbittet **J. Baleszu** Memel Swiann

Drillmaschine für alt zu kaufen gesuch **Heitmann** Czutellen bei Wilke

Krankenfahrstuh zu kaufen gesucht **Wisbar,** Holzstraße

Kinderbettgestell und Kinderklapp zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis **Nr. 158** an die Exped.

Goldene Halskette

mit Anhänger auf Wege Sandkrug-Bel fabrik **verloren.** Belohnung abzugeben Kontor Alte Sorgenkind

Redaktionsdruck und Verlag von E. B. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Karl Au ... für den übrigen Teil Robert Zenbert, für Inserate und Reklameteil Robert Lukszis, sämtlich in Memel.